



LVR-Fachbereich Umwelt

# NETZWERK UMWELT



stärken.fördern.verbinden.



Ein Projekt des LVR-Netzwerkes Umwelt



Biologische Stationen Rheinland



Qualität für Menschen

Band 1

# Vorwort



## Liebe Leserin, lieber Leser,

der Erhalt einer lebenswerten Umwelt und der verantwortungsvolle, nachhaltige Umgang mit endlichen Ressourcen ist erklärtes Ziel der Agenda 21.

Diesem Ziel hat sich auch der Landschaftsverband Rheinland (LVR) von Anbeginn verpflichtet und 1999 durch Unterzeichnung der Charta von Aalborg zum Ausdruck gebracht. Jeder Mensch kann auf privater oder beruflicher Ebene seinen persönlichen Beitrag zum Erhalt und zur Gestaltung vielfältiger Kulturlandschaften leisten. Die Biologischen Stationen im Rheinland tragen mit ihrer Arbeit in wesentlichem Maße dazu bei, die historisch gewachsenen Kulturlandschaften in

ihrer Vielfalt zu schützen und zu entwickeln. Dabei begeistern sie interessierte Bürgerinnen und Bürger für die Natur- und Kulturschätze in ihrer Umgebung. An dieser Stelle sei allen Beteiligten für die sehr gute Zusammenarbeit herzlich gedankt.

Politik und Verwaltung des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) haben sich dazu entschlossen, das Engagement der Biologischen Stationen im Rheinland auf eine sichere Grundlage zu stellen und ihre Projekte finanziell zu unterstützen. Seit 2007 fördert der LVR jährlich die Vorhaben der Biologischen Stationen. Mit viel Fantasie, Fachwissen und Einfühlungsvermögen wurden

Projekte im Zusammenhang mit Natur- und Umweltbildung, regionalen Obst- und Gemüsesorten, Streuobstwiesen, Regionalvermarktung, Artenschutz und Kulturlandschaftspflege entwickelt und umgesetzt. Von Anfang an wurde darauf geachtet, an den Angeboten der Biologischen Stationen alle Menschen nach ihren Möglichkeiten und Interessen gleichermaßen teilhaben zu lassen.

In dieser Publikation möchten wir Ihnen vorstellen, was die Biologischen Stationen in den ersten fünf Förderperioden von 2007/08 bis 2011/12 mit Unterstützung des LVR geleistet und auf den Weg gebracht haben. Viele neue Projekte wurden bereits begonnen und laufen erfolgreich weiter, und es gibt jedes Jahr zahlreiche Anträge

für weitere Aktivitäten. Aus den abgeschlossenen Projekten hat sich häufig eine Fortführung auf einer anderen Ebene entwickelt. Die Erfolge können sich sehen lassen und regen an, vergleichbare Projekte auch in anderen Regionen umzusetzen. Der Landschaftsausschuss des Landschaftsverbands Rheinland hat die Förderung von Projekten im Rahmen des LVR-Netzwerks Umwelt auch in der Förderperiode 2012/13 beschlossen und zeigt damit seine Wertschätzung für die Arbeit der Biologischen Stationen im Rheinland.

Sie sind herzlich eingeladen, das eine oder andere Angebot der Biologischen Stationen im Rheinland anzunehmen und auszuprobieren. Ob es um das

Erzeugen von köstlichem Obstsaft, den Rückschnitt von Gehölzen oder das Anlegen eines Kräuterbeetes geht – immer erhalten die Teilnehmenden bei Veranstaltungen umfassende Informationen und dürfen oft auch selbst mit Anpacken. Diese naturnahen Erfahrungen regen an, die Umgebung aufmerksam wahrzunehmen und bewusst Verantwortung für sie zu übernehmen.

Entdecken Sie die Vielfalt der Programme und Veranstaltungen. Mit diesem Heft möchten wir einen offenen Erfahrungsaustausch anregen. Lassen Sie sich anstecken und inspirieren von den spannenden Projekten. Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und hoffen, dass noch viele weitere Ideen Wirklichkeit werden.

Ralf Wegener, Vorsitzender LVR-Umweltausschuss

Milena Karabaic, LVR-Dezernentin Kultur und Umwelt



# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>2</b>
<b>Inhalt</b>	<b>4</b>
<b>Der Landschaftsverband Rheinland</b>	<b>6</b>
<b>Naturschutz und Kulturlandschaft im Rheinland</b>	<b>10</b>
Natur entwickeln – Natur erleben	12
Heidebeweidung	14
Tage der Rheinischen Landschaft 2011	16
Niederrhein vom Feinsten	18
Schätze im Naturpark Hohe Mark-Westmünsterland	20
<i>bergisch pur</i>	22
Rund um Stadt Blankenberg	24
Naturerlebnis am Deich	26
Waldgeschichte	28
<b>Obst</b>	<b>30</b>
Gewürzbirne, Creo und Co.	32
Erhalten durch Weitergeben	34
Obstwege – Erkundungstouren durch rheinische Obstwiesen	36
In aller Munde	38
Erhalten, pflegen, pflanzen	40
Obstwiesenkultur	42
Gemeinsame Sache in Sachen Obst	44
Sanierung einer Birnenallee	46
<b>Umweltbildung</b>	<b>48</b>
Naturerlebnis im Ruhrgebiet	50
Mit dem Eisvogel auf Gewässer-Tour	52
Der Natur auf der Spur	54
Schule in der Natur	56

Aussicht auf den Kranenburger Bruch	58
Augen öffnen, Wege öffnen	60
Bunne, Stielmus, Schözeneere	62
Entwicklung von Unterrichts- und Arbeitsmaterial	64
Wasser und Region	66
Faszination Lebensraum Bergwiesen	68
<b>Barrierefreiheit im Fokus</b>	<b>70</b>
Offene Wege	76
Naturerlebnis und Umweltbildung für alle	80
Mit Kopf, Herz und Hand	82
Bauerngarten St. Bernardin	84
Ehrenamtlichen-Management	86
Wasserzentrum Wahrsmannshof	88
Familiengarten	90
Barrierefreie Natur- und Umweltbildung in der Voßgätters Mühle	92
Naturerlebnis für blinde Menschen in der Hühnerheide	94
Barrierefrei im Grugapark	96
Flüsterwald	98
<b>Arten- und Biotopschutz</b>	<b>100</b>
Wiederansiedlung der Rohrdommel	102
Trittsteinbiotope	104
Wiesenknopfwiesen, Knotenameisen und Ameisenbläulinge	106
RegioSaatGut	108
Denkmal- und Naturschutz am Fort Blücher	110
Bibermanagement	112
Lebensraum Hohlwege	114
<b>Ausblick</b>	<b>116</b>
<b>Projektübersicht</b>	<b>118</b>
<b>Adressen der Biologischen Stationen im Rheinland</b>	<b>122</b>
<b>Bildnachweis</b>	<b>126</b>

# Der Landschaftsverband Rheinland

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) ist ein Kommunalverband, der im Auftrag der rheinischen Kreise und Städte sowie der StädteRegion Aachen kommunale Aufgaben im Rheinland wahrnimmt. Dazu gehören soziale wie auch kulturelle Belange. Der LVR engagiert sich in den Bereichen Jugend- und Behindertenhilfe sowie Psychiatrie. Weitere Aufgabengebiete sind die Kultur- und Denkmalpflege und das Nachhaltigkeits- und Umweltengagement. Der LVR trägt Sorge für 41 Förderschulen, zehn Kliniken, drei Netze Heilpädagogischer Hilfen, elf Museen und zahlreiche andere Kultureinrichtungen. Mit seinen rund 15.000 Beschäftigten ist der LVR damit ein zentraler Leistungsträger für die etwa 9,6 Millionen Menschen im Rheinland. Dabei sieht sich der LVR in der Pflicht, sowohl fachlich als auch menschlich höchste Qualität zu gewährleisten.

## Der LVR-Fachbereich Umwelt

Der Landschaftsverband Rheinland ist Partner der Städte und Kreise in der Kulturlandschaftspflege und im Nachhaltigkeitsmanagement. Diese Themen werden im LVR-Fachbereich Umwelt aufgegriffen, der sich in die Sachgebiete Allgemeiner Umweltschutz und Kulturlandschaftspflege gliedert. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des LVR-Fachbereichs

Umwelt arbeiten für den Erhalt der rheinischen Kulturlandschaften und des Kulturellen Erbes im Rheinland.

Im Rheinland haben Kultur und Wirtschaftsweisen der Menschen Spuren hinterlassen, die das Gesicht der Landschaft prägen. Dadurch sind vielfältige Lebensräume für Pflanzen und Tiere entstanden, die als identitätsstiftende Kulturlandschaften heute das Leben der Menschen und ihr Heimatbild prägen.

Der LVR hat sich das Ziel gesetzt, die Vielfalt der rheinischen Kulturlandschaften in das Bewusstsein der Menschen zu rücken, Nutzungsperspektiven aufzuzeigen und die individuellen Profile der einzelnen Regionen zu stärken. Kulturlandschaftspflege beinhaltet für den LVR-Fachbereich Umwelt dabei nicht nur die Erfassung und Dokumentation der Landschaft. Konzeptionell engagiert er sich in zahlreichen Projekten. So unterstützt er die Arbeit der sechs Rheinischen Naturparke. Er informiert über den Verlauf der historischen Jakobspilgerwege im Rheinland, macht Kulturlandschaften und Kulturlandschaftsobjekte über das digitale Medium KuLaDig (Kultur. Landschaft. Digital.) für die Öffentlichkeit zugänglich und fördert die Bereitstellung von Obst-, Allee- und Solitäräumen sowie Land-



schaftshecken. Darüber hinaus engagiert er sich im Projekt „Mühlenregion Rheinland“ und ist Mitglied im Europäischen Gartennetzwerk.

## Das LVR-Netzwerk Umwelt

2007 fasste der Landschaftsausschuss des LVR den Beschluss, mit den Biologischen Stationen insbesondere in den Bereichen Kulturlandschaftspflege und Umweltbildung zu kooperieren. Ziel sollte die Vernetzung der Rheinischen Biologischen Stationen sowie die Entwicklung von Projekten zur Förderung von Naturerlebnis, Naturschutz und Kulturlandschaftspflege im Rheinland mit einem besonderen Augenmerk auf die Belange von Menschen mit Behinderungen sein. Dieses neue Netzwerk wurde mit finanziellen

Mitteln ausgestattet: Der LVR unterstützte mit zunächst 500.000 Euro und fördert seit 2008 mit 1 Million Euro pro Jahr die Durchführung von Projekten der Biologischen Stationen im Rheinland. Anzahl, Qualität und Aktualität der eingereichten Projektanträge waren Gründe für die Aufstockung der finanziellen Mittel.

## Biologische Stationen und der Landschaftsverband Rheinland

Ursprünglich aus dem ehrenamtlichen Naturschutz hervorgegangen, stehen die Biologischen Stationen in Nordrhein-Westfalen an der Schnittstelle zwischen Behörden, ehrenamtlichem Naturschutz, Landnutzenden und Erholungsuchenden. Im Rhein-

land bestehen 18 Biologische Stationen, die als Vereine organisiert sind und gemeinnützigen Zwecken dienen. Mitglieder sind in erster Linie Naturschutzverbände, teilweise auch Kreise und kreisfreie Städte oder Land- und Forstwirtschaft. Einige Biologische Stationen werden vom Naturschutzbund Deutschland (NABU) getragen. In den Biologischen Stationen in NRW arbeiten ehrenamtliche und hauptamtliche Naturschützerinnen und Naturschützer zusammen. Die Finanzierung erfolgt überwiegend durch Fördermittel des Landes sowie der Kreise und kreisfreien Städte. Darüber hinaus werden in unterschiedlichem Umfang Fördermittel der Europäischen Union und des Bundes sowie von Stiftungen und Sponsoren bean-

tragt oder angeworben. Orientiert an regionalen Erfordernissen und Besonderheiten setzen sich die Biologischen Stationen für den Erhalt von Natur- und Kulturlandschaft ein. Dazu zählen die Betreuung von Schutzgebieten, die Erarbeitung von Pflegekonzepten, der Artenschutz sowie engagierte Projekte für Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit. Die kulturlandschaftliche Vielfalt der Regionen erfordert die Bearbeitung einer Vielzahl unterschiedlicher Aufgaben und Themenfelder.

### **Vielfalt vernetzen**

Das LVR-Netzwerk Umwelt zielt auf die Vernetzung der einzelnen Biologischen Stationen untereinander und eine gemeinsame Medienpräsenz in der Öffentlichkeit mit individuellen Profilen der Biologischen Stationen im Rheinland. Mittel hierfür sind ein gemeinsamer Internetauftritt, Informationsblätter und eine jährlich erscheinende Broschüre über besondere Veranstaltungen und Aktionen der Biologischen Stationen im Rheinland. Die zahlreichen Presseartikel über die verschiedenen Netzwerkprojekte werden jährlich in einem Pressespiegel zusammengestellt.

Auf Tagungen und bei regelmäßigen Kooperationstreffen bietet der LVR den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Biologischen Stationen eine Plattform, sich und ihre Projekte vorzustellen und Erfahrungen auszutauschen. Seit Januar 2013 organisiert

der LVR-Fachbereich Umwelt gemeinsam mit den Biologischen Stationen das regelmäßig stattfindende „Forum Naturschutz und Kulturlandschaft“. Hier werden in drei bis vier Abendveranstaltungen pro Jahr jeweils vier Themen aus den Bereichen Tier- und Pflanzenwelt, historische Kulturlandschaftselemente, Vermittlung und Inwertsetzung von Kulturlandschaften oder aktuelle Entwicklungen beleuchtet. Angesprochen sind haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Biologischen Stationen und Naturparke sowie von Behörden und Vereinen, Studierende und Landnutzende.

### **Gemeinsam lernen**

Zusätzlich wird die Arbeit des LVR-Netzwerks Umwelt durch Fortbildungsangebote begleitet und erweitert. Dazu vermittelt der LVR Kontakte zu seinen zahlreichen Partnern und organisiert Fortbildungen für die Biologischen Stationen im Rheinland.

Ein gelungenes Beispiel sind die Fortbildungen zur Barrierefreiheit. Diese Thematik wurde seitens der Biologischen Stationen gerne aufgegriffen. Mit Unterstützung der Nationalen Koordinationsstelle Tourismus für Alle (NatKo) sammelten Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Biologischen Stationen erste Erfahrungen darin, zum Beispiel mit einem Rollstuhl durch unwegsames Gelände zu fahren. Spezialbrillen simulierten verschiedene

Sehbehinderungen, und in Vorträgen wurde gezeigt, welche Behinderungen es gibt oder wie wichtig eine lückenlose barrierefreie Servicekette ist. Inhalt einer weiteren zentralen Fortbildung war die Leichte Sprache.

### **Projekte umsetzen**

Ein wichtiger Ausdruck der Arbeit des LVR-Netzwerks Umwelt ist die Vielzahl der Projekte in den verschiedenen Regionen des Rheinlands, die mit finanzieller Förderung des LVR initiiert, unterstützt und umgesetzt werden. Viele Projekte werden von mehreren Biologischen Stationen gemeinsam durchgeführt. Dadurch wird neben den standortspezifischen auch den überregionalen Belangen Rechnung getragen.

In den ersten fünf Jahren der Förderung im Netzwerk unterstützte der LVR die Biologischen Stationen mit insgesamt 4,5 Millionen Euro. Auch in den Jahren 2012 und 2013 konnten mit einer Million Euro Förderung jährlich zahlreiche Projekte gestartet oder fortgesetzt werden. Zwischen 2007 und 2011 wurden 60 Projekte begonnen und erfolgreich abgeschlossen, die in dieser Broschüre dargestellt werden. Für einen besseren Überblick sind die Projekte nicht chronologisch aufgeführt, sondern in thematische Gruppen eingeteilt. Im Anhang finden Sie einen Adressenteil und eine Projektübersicht.

Weitere Informationen finden Sie unter [www.biostationen-rheinland.lvr.de](http://www.biostationen-rheinland.lvr.de)



# Naturschutz und Kulturlandschaft im Rheinland



Das Rheinland ist durch eine lange Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte geprägt. Beidseits des Rheins, einer der verkehrsreichsten Wasserstraßen der Welt, wechseln sich Ballungszentren mit landwirtschaftlich genutzten Flächen, weitläufigen Waldarealen und Industriebereichen ab. Gerade durch den Einfluss des Menschen haben sich teils kleinräumig strukturierte Kulturlandschaften entwickelt. Heiden, Feuchtgebiete, Weide- und Ackerland, Obstwiesen, Hecken und Industriebrachen bieten eine Vielzahl unterschiedlicher Lebensräume, die eine ganze Fülle an Arten beherbergen. Sie bilden einen wertvollen Lebens- und Erholungsraum für Mensch und Natur. Viele Tier- und Pflanzenarten haben sich

an die durch den Menschen veränderten Naturräume anpassen können. Diese evolutiven Prozesse haben sich in der Vergangenheit vergleichsweise langsam vollzogen. Das hohe Tempo unserer modernen Landschaftsgestaltung durch Siedlungstätigkeit, Landwirtschaft und Verkehr verlangt Koordination und Planung, wenn gewachsene Strukturen unserer Umwelt erhalten bleiben sollen.

Lebenskultur und historische Strukturen, Artenreichtum und Sortenvielfalt zu bewahren ist daher eine wichtige Aufgabe der Natur- und Kulturlandschaftspflege. Dabei soll nicht die Konservierung früherer Lebensweisen im Vordergrund stehen, sondern eine erhaltende Kulturlandschaftsentwick-

lung, die das historische Kulturelle Erbe als wichtigen Bestandteil regionaler Lebensqualität begreift. Ziel ist es, tragfähige Entwicklungskonzepte zu erarbeiten, von denen die Natur und die im Rheinland lebenden Menschen, Urlaubsgäste sowie die regionale Wirtschaft gleichermaßen profitieren.

- Viele Projekte der Biologischen Stationen haben das Ziel, historische Kulturlandschaften durch eine naturverträgliche Gäste-

lenkung für Erholungssuchende zugänglich zu machen und dadurch die Entstehungsgeschichte der Kulturlandschaft sowie die Bedeutung für den Artenschutz zu vermitteln. Denn auf diesem Wege kann zum einen die regionale Identität gefördert und zum anderen eine Attraktivitätssteigerung für Tourismus und Naherholung erreicht werden. Dies trägt wiederum zum Erhalt historisch gewachsener Strukturen bei.



# Natur entwickeln – Natur erleben



Zwischen der Niederrheinischen Bucht und dem östlich davon gelegenen Bergischen Land erstreckt sich die Bergische Heideterrasse als zwei bis drei Kilometer breites Band von Duisburg im Norden bis Siegburg im Süden. Noch vor 100 Jahren prägten hier blühende Heideflächen und sumpfige Birken- und Erlenwälder die Landschaft. Sie boten vielen seltenen Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum; sogar das Birkhuhn war hier heimisch. Heute sind von diesen einst ausgedehnten Flächen nur noch Relikte erhalten, in denen jedoch beispielsweise die Zauneidechse und die Moorlilie immer noch vorkommen.

Im Rahmen dieses Projekts arbeiteten die Biologischen Stationen Haus Bürgel

und Mittlere Wupper zusammen daran, den Biotopverbund zwischen den drei FFH-Gebieten Hilden-Spörkelnbruch, Ohligser Heide und Further Moor durch Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen zu stärken und die Bergische Heideterrasse zwischen Hilden, Solingen und Langenfeld durch verschiedene Naturerlebnisangebote erlebbar zu machen.

So wurden mit Hilfe Ehrenamtlicher unter dem Einsatz von Maschinen und einem Rückepferd Heide- und Bruchwaldbiotope wiederhergestellt. Zweimal im Jahr wird die Heide von einer Schafherde beweidet und auf diese Weise offen gehalten. Vor allem Familien mit Kindern kommen dann zahlreich, um die Tiere zu bewundern.

Auf Exkursionen der Biologischen Stationen konnten sich Gäste ein Bild davon machen, welche Bedeutung diese traditionelle Landnutzung für das Vorkommen seltener Tier- und Pflanzenarten hat. Der Schäfer begleitete einige dieser Veranstaltungen und bot spezielle Termine für Hundehalter und -halterinnen mit ihren Tieren an. Auch ein Moorschnucken-Essen, das ein lokaler Gastronom auf die Karte gesetzt hatte, konnte bei einer der Exkursionen genossen werden. Ein im Rahmen des Projekts entwickelter Rad- und Wanderführer lädt



## Infos zum Projekt

07/20 Natur entwickeln – Natur erleben auf der Bergischen Heideterrasse

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Mittlere Wupper
- ◆ Kooperationspartner: Biologische Station Haus Bürgel, Kreis Mettmann, Städte Solingen, Hilden und Langenfeld, Bergischer Naturschutzverein (RBN), Umweltschutz- und Verschönerungsverein Langenfeld (UVL), Allgemeiner Deutscher Fahrrad-Club (ADFC)-Ortsgruppen Hilden, Solingen und Wuppertal sowie Langenfeld, Sauerländischer Gebirgsverein (SGV) Region Bergisches Land/Rheinland
- ◆ Förderzeitraum: 2008–2010
- ◆ Fördersumme: 129.405,00 €

## >> Entstehung der Bergischen Heideterrasse

„Die Heide entwickelte sich, nachdem vor rund 300 Jahren dichte Laubwälder abgeholzt worden waren. Schäfer trieben ihre Herden zum Weiden auf die mageren Flächen, Bauern verwendeten die Heidepflanzen mitsamt Wurzeln als Stalleinstreu. Als Ackerland eigneten sich die nährstoffarmen Böden nicht. Bäume standen nur an besonders feuchten, moorigen Stellen, die nicht bewirtschaftet werden konnten. Baumarten wie die

Schwarzerle und die Moorbirke, die auf dem nassen, sumpfigen Boden wachsen können, bildeten diese sogenannten Bruchwälder“.

Rad- und Wanderführer, Die Bergische Heideterrasse – Natur erleben zwischen Hilden, Solingen und Langenfeld. Biologische Stationen Haus Bürgel und Mittlere Wupper, 2011

dazu ein, das Heidegebiet zu erwandern oder bei einer Radtour zu erleben. Er enthält Beschreibungen des Naturraums, der Kulturlandschaft und einzelner Heide- und Moorbiotope entlang der Routen. Darüber hinaus bieten elf Erläuterungstafeln an den Wegen spannende Informationen über die Entwicklungsgeschichte dieser Kulturlandschaft und die hier lebenden Tiere und Pflanzen.

# Heidebeweidung



Die Wankumer Heide ist ein altes, seit dem Mittelalter durch extensive Beweidung genutztes Allmende-Gebiet. Dadurch entwickelten sich hier strukturreiche Sandheiden, Feuchtheiden und Sandmagerrasen, die im 19. und 20. Jahrhundert großflächig aufgeforstet wurden. Nur wenige isolierte Heideflächen blieben erhalten, diese weisen jedoch heute ein sehr wertvolles Arteninventar auf. Als typische Pflanzen sind hier Besenheide, Englischer Ginster und Lungenenzian zu finden. Charakteristische Tierarten sind unter anderem der Buntbäuchige Grashüpfer und die Waldeidechse.

Die Biologische Station Krickenbecker Seen hat das Naturschutzgebiet Wankumer Heide durch verschiedene Entwick-

lungsmaßnahmen umgestaltet, renaturiert und die Heide-Kulturlandschaft wieder zum Blühen gebracht. Sie hat die wertvollen, aber isolierten Lebensräume durch die Schaffung neuer Offenlandflächen und die Renaturierung von Quellbereichen optimiert und über ein Biotopverbundsystem miteinander vernetzt. Einige verschwundene Tier- und Pflanzenarten kehrten dadurch bereits zurück, zum Beispiel die Heidelerche, die Blauflügelige Ödlandschrecke und die Quendelseide. Mit einer Herde Konikpferde, die inzwischen auf 13 Tiere angewachsen ist, und einer zeitweisen Schafbeweidung mit Moorschnucken werden die Flächen im Sinne einer nachhaltigen und langfristigen Pflege wieder freigehalten. Die extensive Beweidung entspricht der früheren Nutzung.

Alle Maßnahmen wurden auf eine naturverträgliche Gästelenkung ausgerichtet. Durch die Schaffung eines Naturerlebnisraums Wankumer Heide im Verbund mit dem Naturerlebnisgebiet Krickenbecker Seen werden die Gäste an die Schönheiten und Besonderheiten des Gebiets im grenzüberschreitenden Naturpark Maas-Schwalm-Nette herangeführt. Innerhalb des vorhandenen Wanderwegenetzes wurde eigens ein barrierefreier Weg angelegt. Informationstafeln ver-

## >> Außergewöhnliche Landschaftspfleger

„Früher lagerten hier die Druckmittel des Kalten Krieges, heute grasen wilde Pferde auf dem Gelände der ehemaligen Raketenstation in der Wankumer Heide. Eine Konik-Herde (polnisch für Pferdchen) kommt seit drei Jahren auf einer 24

Hektar großen Fläche einer gewissenhaften Aufgabe nach: Die graubraunen Pferde mit Aalstrich auf dem Rücken und sanften braunen Augen sind Landschaftspfleger und Naturschützer in einem. Wo sie weiden, wachsen kein Gestrüpp und kein

Gestrüch mehr, das Gras wird kurz gehalten. Auf diese Weise gestalten und erhalten die Tiere die Heide als Kulturlandschaft – mit optimalen Folgen für Flora und Fauna.“

Niederrhein Nachrichten,  
18.05.2012



anschaulichen diese Kulturlandschaft und ihren Artenreichtum. Ein barrierefrei zugänglicher Aussichtsteg bietet eindrucksvolle Einblicke in eine Heidefläche mit Lungenenzian, die bisher für die Öffentlichkeit nicht zu sehen war.

Die vielfältigen Maßnahmen werten die Naturpotenziale des FFH- und Vogelschutzgebiets Wankumer Heide ökologisch auf und erreichten gleichzeitig eine Attraktivitätssteigerung für die touristische Nutzung.

### Infos zum Projekt

07/16 Heidebeweidungsverbund in der Wankumer Heide

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Krickenbecker Seen
- ◆ Förderzeitraum: 2008–2010
- ◆ Fördersumme: 135.865,32 €

# Tage der Rheinischen Landschaft 2011



**B**is zum Jahr 1974 stellte der „Tag der Rheinischen Landschaft“ beim LVR ein wichtiges Ereignis zur Präsentation der Kultur und Natur des Rheinlands dar. Diese Tradition wurde im Jahr 2011 unter dem Titel „Stadt Land Fluss – Tage der Rheinischen Landschaft“ wieder aufgenommen. Das Pilotprojekt im Natur- und Kulturräum des nördlichen Bergischen Landes zwischen Ruhr und Wupper verfolgte die Ziele, die auch ursprünglich im Vordergrund standen.

Die Veranstaltungsreihe soll die Kulturlandschaften für die Menschen im Rheinland in Wert setzen und bei Einheimischen und Gästen bekannter machen, die Identifikation der Wohnbevölkerung mit der Region fördern,

Begeisterung für die Themen Kulturlandschaft und Naturschutz wecken. Sie soll auch die Arbeit des LVR und seiner Kooperationspartner vorstellen sowie interdisziplinäre Netzwerke und Veranstaltungsformate an neuen Orten entwickeln. Gegenüber der früheren Veranstaltungsreihe gibt es nun eine thematisch und räumlich klar definierte Abgrenzung, viele Kooperationspartnerschaften und einen längeren Veranstaltungszeitraum.

Der LVR richtete eine feierliche Auftaktveranstaltung auf Schloss Burg in Solingen am 10. September 2011 und eine Abschlussveranstaltung in der Alten Drahtzieherei in Wipperfürth am 25. September 2011 aus. Im Aktionsraum gab es rund 100 spannende

und teilweise inklusive Veranstaltungen – nicht zuletzt auch dank einer Vielzahl neuer Kooperationspartnerschaften. Zu den Angeboten zählten Obstbrandverkostungen, Tanzchoreografien in der Natur, Erlebnistouren zu Mühlen und Hämmern, literarische Wanderungen, bergische Kochkurse, Hofführungen, eine Zugfahrt in einen Kalksteinbruch mit anschließender Uhu-Exkursion und vieles mehr. Schwerpunktthemen waren „Landschaft und Kultur“, „Wasser und Wandel“, „Heimat und Genuss“.

Die Tage der Rheinischen Landschaft werden nun als mehrtägiges Veranstaltungs- und Aktionsformat alle zwei Jahre in einer anderen kulturlandschaftlich zusammenhängenden Region durchgeführt. Zu den Haupt-

## >> Stadt Land Fluss – Tage der Rheinischen Landschaft 2013 am Unteren Niederrhein

Vom 31. August bis zum 15. September 2013 lud der LVR zusammen mit zahlreichen Beteiligten aus der Region zu den Tagen der Rheinischen Landschaft am Unteren Niederrhein ein. Unter dem Motto „Stadt Land Fluss“ wurden in dieser

Zeit in den Kreisgebieten Kleve und Wesel rund 100 Veranstaltungen zu Natur und Kultur der Region angeboten. Am ersten Wochenende fanden eine Auftaktveranstaltung und ein regionaler Markt im LVR-Archäologischen Park Xanten statt. Die vielfäl-

tigen Angebote umfassten Mühlenbesichtigungen, Wanderungen mit Becherlupe oder Liederbuch, Musik, Kabarett, Theater und Literatur unter freiem Himmel, Kulinarisches, Rad- und Paddeltouren, Kulturlandschaftsführungen und vieles mehr.

kooperationspartnern zählen die im Projektgebiet liegenden Biologischen Stationen und die dortigen Naturparke. Die inhaltliche Bandbreite bestimmt der jeweilig bespielte Natur- und Kultur-

raum. Basierend auf einer im Rahmen des Pilotprojekts durchgeführten Evaluation kann auf die Erfahrungen der Veranstaltungsreihe aufgebaut werden.



### Infos zum Projekt

10/10 Tage der Rheinischen Landschaft 2011 – Bergische Kultur zwischen Wupper und Ruhr

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Mittlere Wupper
- ◆ Kooperationspartner: Biologische Stationen Oberberg und Haus Bürgel, NABU-Naturschutzstation Leverkusen-Köln, Naturpark Bergisches Land
- ◆ Förderzeitraum: 2010
- ◆ Fördersumme: 104.324,00 €
- ◆ Internetseite: [www.rheinische-landschaft.lvr.de](http://www.rheinische-landschaft.lvr.de)

# Niederrhein vom Feinsten



## Infos zum Projekt

08/04 Niederrhein vom Feinsten!  
Das Kendel- und Donkenland

- ◆ Projektleitung: NABU-Naturschutzzentrum Gelderland
- ◆ Kooperationspartner: Städte Geldern und Kevelaer, Gemeinden Issum und Weeze, Niederrhein Tourismus GmbH Viersen
- ◆ Förderzeitraum: 2008
- ◆ Fördersumme: 9.800,00 €

Das kleinteilige und idyllische Kendel- und Donkenland ist eine eigenständige, vielfältige und für den Niederrhein sehr typische Kulturlandschaft, die einzigartig und erhaltenswert ist und auch in touristischer Hinsicht vieles zu bieten hat. Es erstreckt sich im Bereich der Niersaue zwischen Rheurdt-Schaephuysen und Goch. Im Zentrum liegt der Wallfahrtsort Kevelaer, weswegen die Landschaft auch Kevelaerer Kendel- und Donkenland genannt wird. Das enorme Potenzial des Kendel- und Donkenlands als „Marke“ wurde jedoch sowohl in regionaler (Stichwort: Identifikation, Naherholung) als auch in überregionaler Hinsicht (Stichwort: sanfter Tourismus) bislang kaum erkannt oder erschlossen.

Mit der Erstellung eines ausführlichen Informationsfaltblatts konnten mehrere Ziele erreicht werden:

- Allgemeine Vorstellung der Eigenarten und Besonderheiten der vorher wenig bekannten niederrheinischen Landschaftseinheit Kendel- und Donkenland
- Etablierung des Begriffs „Kendel- und Donkenland“ als klar umrissene regionale Bezeichnung und als eigenständige niederrheinische „Marke“
- Stärkung der regionalen Identifikation mit dieser für den Niederrhein besonders typischen Landschaftseinheit
- Stärkung des Bewusstseins für den Landschaftsschutz in der Region durch Darstellung der in

hohem Maße erhaltungswürdigen Strukturen des Kendel- und Donkenlands

- Stärkung der Region im Hinblick auf touristische Ziele (sanfter Tourismus, Landschaftserlebnis, Fahrradtouren)

Im Faltblatt finden sich zahlreiche Informationen über Entstehung und Geschichte der Landschaft, zu Naturschutzgebieten und seltenen Tier- und Pflanzenarten ebenso wie zu kulturellen Sehenswürdigkeiten sowie Tourismus- und Naherholungsmöglichkeiten der Region. Es wird über das NABU-Naturschutzzentrum Gelderland und die Kooperationspartner an Interessierte verteilt.

## >> Kendel und Donken

„Die charakteristische Kleinteiligkeit der Region ist kein Zufall. Aus dem Zusammenspiel von eiszeitlicher Landschaftsformung und menschlicher Wirtschaftstätigkeit entstand die mosaikartige Landschaftsstruktur, die für das Kendel- und Donkenland so typisch ist. Die Grundstruktur

des Landstrichs ist eiszeitlichen Ursprungs: Schmelzwässer schnitten Rinnen und Senken in die Kies- und Schotter-Terrassen, die Rhein und Maas während der Eiszeit abgelagert hatten. Diese Rinnen werden Kendel genannt. Zwischen den Einschnitten der Kendel blieben höher

gelegene Terrassenplatten, die Donken, stehen. Scharfe, bis zu 1 m hohe Geländekanten grenzen die Bereiche der feuchten Kendel von den trockeneren Donkenflächen ab.“

Kendel- und Donkenland rund um Kevelaer, NABU-Naturschutzzentrum Gelderland, 2009

# Schätze im Naturpark Hohe Mark-Westmünsterland



Der Naturpark Hohe Mark-Westmünsterland liegt im Zuständigkeitsbereich der zwei Landschaftsverbände Westfalen-Lippe und Rheinland. Er umfasst Bereiche der Naturräume Niederrheinisches Tiefland und Westfälische Bucht. Beim Landeswettbewerb Naturpark 2012 ist er im Landesteil Westfalen mit dem Motto „Natur mit Kultur – natürlich aktiv“ als Gewinner hervorgegangen. Als Leitstruktur wurde das Konzept der Themenlandschaften entwickelt. Der gesamte Naturpark gliedert sich hier nach in vier grob abgrenzbare Räume: Park-, Wald-, Wasser- und Folgelandschaft.

35 Naturschutzgebiete des Kreises Wesel liegen im Naturpark Hohe Mark-

Westmünsterland. Hier finden sich vielfältige Möglichkeiten intensiver Naturerfahrung: vom Laubfroschkonzert über das Erlebnis umschatteter Lichtungen, verschwiegener Moore, offener Heide-, Auen- und Dünenlandschaften bis zum Besuch bei Hirschkäfer, Heidschnucke und Co.

In Anlehnung an die Themenlandschaften setzte sich die Biologische Station im Kreis Wesel das Ziel, diese Schätze für den Naturraum Niederrheinisches Tiefland herauszuarbeiten und zugänglich zu machen. Zwölf Schätze im Naturpark auf dem Gebiet des Kreises Wesel werden nun in einer Online-Präsentation vorgestellt. Besonderheiten der Natur und Informationen zur Entwicklungsge-



schichte der vom Menschen gestalteten Landschaft können hier in einer interaktiven Karte abgerufen werden. Dabei handelt es sich nicht um feste Anfahrtspunkte oder exakt abgegrenzte Gebiete. Die Biologische Station möchte vielmehr einen Einstieg mit Blick auf die Geschichte und den Charakter der Landschaft bieten und gibt zur Planung von Ausflügen weitere Informationsquellen an. Die Informationen können auch als Textdatei heruntergeladen werden und sind in einem kompakten Faltblatt zusammengefasst erhältlich.

Zu den beschriebenen Schätzen wurden im Vorfeld Informationen über Parkplatzbreite, Wegebelag, Vorhandensein von Toiletten, Sitzbänken und Einkehrmöglichkeiten oder den öffentlichen Nahverkehr eingeholt. Auf der Grundlage dieser Erhebungen erarbeitete die Biologische Station im Kreis Wesel Empfehlungen zur barrierefreien Gestaltung der Infrastruktur für eine bessere Erschließung der Schätze.

## >> Flaches Land, Dünen am Rand

„Wo Issel und Lippe nach der letzten Eiszeit die flache Ebene der Niederterrasse des Rheins durchzogen, sind zwei

Naturschätze entstanden: Flache Flussniederungen und hügelige Dünenzüge an deren Rand. Heute lassen sich hier am

Niederrhein alte Eichenwälder, Moore und Heiden bewundern.“

<http://hohe-mark.bskw.de>



### Infos zum Projekt

10/15 Schätze im Naturpark Hohe Mark-Westmünsterland – Natur und Kultur im Niederrheinischen Tiefland

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Wesel
- ◆ Kooperationspartner: Naturpark Hohe Mark-Westmünsterland, Kreis Wesel
- ◆ Förderzeitraum: 2010
- ◆ Fördersumme: 48.339,20 €
- ◆ Internetseite: <http://hohe-mark.bskw.de>

# bergisch pur

## Infos zum Projekt

07/23 Förderung der Regionalvermarktung im Bergischen Land

09/15: Förderung der Regionalvermarktung im Bergischen Land – Folgeantrag

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Oberberg
- ◆ Kooperationspartner: Biologische Stationen Mittlere Wupper und Haus Bürgel, erzeugende und verarbeitende Betriebe, *bergisch pur*-Beirat, Kreisjägerschaft Oberberg, Landwirtschaftskammer NRW, Naturpark Bergisches Land, Naturschutzbund Deutschland (NABU), Rheinischer Landfrauenverband, Verbraucherzentrale NRW, Volksbank Oberberg sowie die Vorstände der einzelnen Produktgruppen
- ◆ Förderzeitraum: 2007–2010
- ◆ Fördersumme: 102.400,80 €
- ◆ Internetseite: [www.bergischpur.de](http://www.bergischpur.de)



Seit 1998 besteht die Marke *bergisch pur* als erfolgreiche Kooperation von kleinen und mittelständischen produzierenden und verarbeitenden Betrieben, Gastronomie, Landwirtschaft und Naturschutz. *bergisch pur* verbindet regionale, nachhaltige und umweltverträgliche Produktion mit anspruchsvollen Richtlinien zur Produkterzeugung und -verarbeitung. Dies gewährleistet eine hohe Qualität der Lebensmittel sowie eine tiergerechte Haltung und Fütterung der Nutztiere. Durch eine extensive Beweidung, den Schutz von Streuobstwiesen sowie die Anpflanzung von Hecken und anderen Naturschutzmaßnahmen wird ein wichtiger Beitrag zum Erhalt der bergischen Kulturlandschaft geleistet. Der Ausbau des seit vielen Jahren

erfolgreichen Konzepts war das Ziel dieser Projekte. Die Biologischen Stationen sind für *bergisch pur* vor allem in den Bereichen Koordination, Organisation und Öffentlichkeitsarbeit tätig. Neben der Bekanntmachung der Marke auf Märkten und Festen wurden im Rahmen des Projekts vor allem weitere produzierende und verarbeitende Betriebe für die Marke *bergisch pur* gewonnen. Die Biologischen Stationen erarbeiteten in Kooperation mit Landbewirtschaftenden und dem *bergisch pur*-Beirat verbindliche Qualitätsstandards. Eine Internetseite und umfangreiches Informationsmaterial über die Regionalmarke enthalten neben Bezugsquellen auch Hintergrundwissen über die Produktion und Verarbeitung von *bergisch pur*-

Produkten. Ergänzt durch eine intensive Öffentlichkeitsarbeit konnte so das Konzept bis in das letzte Tal des Bergischen Landes getragen werden. Auch über die Grenzen des Bergischen Landes hinaus kann *bergisch pur* sich inzwischen als Beispiel einer erfolgreichen und fest etablierten Regionalmarke präsentieren. Erfolge in der Vermarktung zeigen sich auch gerade in der Nachbarschaft zu den Großstädten Köln, Düsseldorf, Wuppertal, Solingen und Remscheid.

## >> *bergisch pur*

„*bergisch pur* – das ist die Regionalmarke des Bergischen Landes. Unter diesem Markenzeichen werden nur Produkte vertrieben, die nach strengen Regeln hergestellt sind. Grundsätzlich

müssen *bergisch pur*-Produkte im Bergischen Land:  
 ◆ erzeugt und verarbeitet werden,  
 ◆ hohe Standards bei der Erzeugung und Verarbeitung einhalten

◆ einen Beitrag zur Erhaltung der Kulturlandschaft leisten.“  
  
 Die Qualitätsmarke aus dem Bergischen Land, *bergisch pur*, 2005



# Rund um Stadt Blankenberg



In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Weinanbau an den Hängen im Rheinland wegen günstigerer Weinimporte aus Südeuropa zunehmend unwirtschaftlich. Von den einst zahlreichen Weinbergen außerhalb des Rheintals werden heute nur noch wenige bewirtschaftet. Doch die Spuren des Weinbaus sind bis heute erhalten geblieben, beispielsweise rund um Blankenberg im Siegtal. Auch Streuobstwiesen sind hier wichtige Bestandteile der Kulturlandschaft und zeugen von einer traditionellen Nutzungsweise.

Die offenen Flächen wurden später oft als Wiesen oder Weiden genutzt und entwickelten sich zu artenreichen Grünlandbeständen oder sogar

Magerrasen, die einer Vielzahl seltener Tier- und Pflanzenarten Lebensraum bieten. Werden die Flächen jedoch nicht mehr gemäht oder beweidet, wachsen sie mit Gehölzen zu, und typische Arten wie zum Beispiel die Golddistel verschwinden. Auch die Hänge unterhalb der Burg Blankenberg drohten zu verbrachen und mit Brombeere, Ginster und Schlehe überwachsen zu werden.

Die Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis pflegt seit 2005 den ehemaligen Weinberg Sengelhardt, der direkt unterhalb der Stadt Blankenberg liegt. Durch die Förderung des LVR konnten hier große Flächen von Gehölzen befreit werden. An den Wegrändern blieben die Hecken und Einzelbäume

jedoch stehen, um Vögeln wie dem Neuntöter Lebensraum zu bieten. Streuobstwiesen konnten durch die Anpflanzung neuer Bäume wiederhergestellt werden. Eine durch Vertragsnaturschutz finanzierte Beweidung mit Schafen (Moorschnucken) soll langfristig verhindern, dass die Hänge erneut zuwachsen.

Die im Rahmen des Projekts durchgeführten Maßnahmen flossen in die Planung eines thematischen Rundweges ein, der anschließend durch ein Projekt der Regionale 2010 als fußläufige Verbindung zwischen den Hennefer Ortsteilen Stadt Blankenberg und Stein neu angelegt wurde.



## Infos zum Projekt

07/27 Ehemalige Weinberge und Streuobstwiesen im Siegtal

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis
- ◆ Kooperationspartner: Stadt Hennef, Heimat- und Verkehrsverein Stadt Blankenberg, Naturschutzverbände, Hennef-Stiftung der Kreissparkasse Köln, Untere Landschaftsbehörde des Rhein-Sieg-Kreises
- ◆ Förderzeitraum: 2007–2008
- ◆ Fördersumme: 16.396,00 €

## >> Dornenhecken als Vorratslager

Diesen Trick beherrscht der Neuntöter. Der Insekten jagende Vogel spießt seine Beute auf den Dornen oder Stacheln von Schlehe, Heckenrose & Co auf, um sie später	zu verspeisen. Mit seinem kräftigen, gekrümmten Schnabel macht er auch vor größeren Insekten nicht Halt. Er brütet besonders gerne in dornigen Hecken. Auf den	Viehweiden mit ihrem kurzgefressenen Gras geht er auf Jagd. War er erfolgreich, befestigt er seine Beute an den Dornen der Pflanzen und bewahrt sie dort auf.
---	--	---

# Naturerlebnis am Deich



## Infos zum Projekt

08/10 Naturerlebnis an Europas Rheinradweg

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Wesel
- ◆ Kooperationspartner: Deichmuseum Bislich, Heimatverein Bislich, Gemeinde Wesel, lokale Unternehmen, NaturFreizeitverbund Niederrhein
- ◆ Förderzeitraum: 2008
- ◆ Fördersumme: 5.000,00 €

Auf 1.233 Kilometern von der Quelle bis zur Mündung des Rheins führt der Rheinradweg durch eine abwechslungsreiche Landschaft. Im Kreis Wesel schlängelt er sich über Deiche an Auen und Wiesen entlang durch das Vogelschutzgebiet Unterer Niederrhein. Diesen besonderen Lebensraum zu schützen und gleichzeitig erlebbar zu machen, war Ziel dieses Projekts. Durch die Kombination von hohen naturschutzfachlichen Werten, geschichtsträchtiger Landschaft und der großen Gästezahl bot sich hier die Chance, der Bevölkerung Erlebnisse vor Ort zu vermitteln.

Insbesondere den Radreisenden soll die einmalige Landschaft nähergebracht werden. Ein Konzept zur

Besuchlenkung soll Störungen der Tierwelt in besonders schützenswerten Bereichen vermeiden. Für den Zugang zum Rhein wurden früher hin und wieder Zäune durchgeschnitten, oder es wurden Weidetore geöffnet und nicht wieder geschlossen. Nun konnte an einer weniger sensiblen Stelle ein selbstschließendes Tor installiert werden.

Auf mehreren Tafeln entlang des Banndeichs, im Deichmuseum Bislich und aus einer Broschüre erfahren die Gäste jetzt Wissenswertes über Geschichte und Natur des Deichs und werden mit dem Deichbau und der Landnutzung sowie den dort vorkommenden Tier- und Pflanzenarten vertraut gemacht.

## >> Das Rheinufer

„Das Ufer von großen Flüssen ist ein ganz besonderer Lebensraum, der durch das Kommen und Gehen des Wassers immer wieder neu geschaffen wird. Tiere und Pflanzen, die hier leben, werden deshalb auch als 'Pioniere' bezeichnet. Wirkt das sandig-kiesige Substrat auf den ersten Blick unbelebt, so findet man bei genauerem Hinsehen im Sand und

Getreibsel zahlreiche Kleinlebewesen, die am Anfang der Nahrungskette stehen. Wolfsspinnen, Steinfliegenlarven und verschiedene Käfer sind nur einige der Konsumenten, die sich davon ernähren.“

Das Rheinufer - Wissenswerte Hintergründe, Biologische Station im Kreis Wesel, 2009

Maßnahmen zum Biotopschutz begleiteten das Projekt. Der Rückschnitt von Gehölzen bietet den arktischen Gänsen, die als Wintergäste an den Niederrhein kommen, freie Flächen. Dank der weiten Sicht können die Gänse Feinde

schon aus der Ferne entdecken und vor ihnen auf sicheres Wasser flüchten. Die Erfolge dieses Projekts wurden durch die gut koordinierte Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Beteiligten möglich, wobei die Biologische

Station im Kreis Wesel die Maßnahmen koordiniert und Synergieeffekte genutzt hat. So plante der NaturFreizeitverbund Niederrhein das Aufstellen von Informationstafeln mit ähnlichen Themen. Hier konnte ein gemeinsames Layout gefunden werden. Im vom Heimatverein Bislich betriebenen Deichmuseum wurde mit Unterstützung des Kreises Wesel ein Informationspunkt geschaffen, der über die Natur an verschiedenen Deichabschnitten informiert. Örtliche Kiesunternehmen und der Heimatverein Bislich sorgen für einen regelmäßigen Rückschnitt von Ufergehölzen.

# Waldgeschichte



**W**älder sind Teil der Kulturlandschaft wie auch Wiesen, Heckenlandschaften und Heiden. Der Niederrhein gilt dabei (nicht ganz zu Unrecht) als waldarme Region. Und doch finden sich hier zwei natur- und kulturhistorisch bedeutende Waldgebiete in engem Kontakt: linksrheinisch der Ketelwald, dessen deutscher Teil seit 750 Jahren als Reichswald bekannt ist, und rechtsrheinisch der Eltenberg. Hier finden sich Reste alter Siedlungen und Wege, frühere und alte Grenzen sowie Spuren historischer Waldnutzung. Um diese unbekannteren kulturgeschichtlichen und naturkundlichen Schätze zu bewahren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der NABU-Naturschutzstation Nieder-

rhein das Projekt „Auf den Spuren der Waldgeschichte“ ins Leben gerufen. Dabei haben sie wegen der grenzübergreifenden Lage der Wälder deutsche und niederländische Waldbesitzerinnen und -besitzer mit ins Boot geholt.

Das dreijährige INTERREG IV A-Projekt setzt sich aus drei Teilprojekten zusammen. Durch ein breites Informationsangebot, bestehend aus einer Broschürenreihe, einer Faltblattserie, einer Internetseite und Veranstaltungen (Teilprojekt 2), sowie durch Visualisierung von kulturhistorischen Spuren im Wald (Teilprojekt 3) soll der Wald in seiner geschichtlichen Entstehung und deren Bedeutung für die Biodiversität bekannter gemacht werden. Diesen Teilprojekten ist eine Inventa-

risierung der Waldgeschichte in der gesamten Euregio Rhein-Waal vorgeschaltet (Teilprojekt 1).

Der LVR kofinanzierte das Teilprojekt 1, um die exemplarische Sammlung, Sicherung, Verwaltung und Präsentation von Kulturlandschaftselementen im Waldbereich mittels der GIS-basierten Datenbank KuLaDig (Kultur. Landschaft. Digital., [www.kuladig.lvr.de](http://www.kuladig.lvr.de)) zu unterstützen. Neben der Befüllung der genannten Datenbank wurde ein umfangreicher Bericht erstellt, der die Waldgeschichte in der Euregio Rhein-Waal zusammenfasst, Hinweise für Waldbesitzer und -besitzerinnen liefert und Basis für viele Bausteine des Teilprojekts 2 ist.

Eine ansprechende Internetseite bietet neben allgemeinen Informationen zur Waldgeschichte auch Beschreibungen einzelner kulturhistorischer Landschaftselemente im Wald. Vorschläge für Wander- und Fahrradrouten und die Beschreibung der Sehenswürdigkeiten links und rechts des Wegs werden zum Download zur Verfügung gestellt. Auch der Inventarisierungsbericht kann hier heruntergeladen werden. Eine Besonderheit ist die Möglichkeit für Interessierte, eine persönliche Waldgeschichte, auf Wunsch zusammen mit Fotos oder anderen Medien, hochzuladen und in einer Karte zu platzieren.



**>> INTERREG und Euregio**

Das Projekt „Auf den Spuren der Waldgeschichte“ wird im Rahmen des INTERREG IV A-Programms Deutschland-Niederland mit Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung	(EFRE) teilfinanziert. Die EU fördert mit INTERREG seit 1990 die Zusammenarbeit zwischen Städten, Regionen und Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Die Euregio Rhein-Waal umfasst auf	deutscher Seite die Kreise Kleve und Wesel sowie die Stadt Duisburg, auf der niederländischen Seite einen Großteil der Provinz Gelderland sowie den nördlichen Teil der Provinz Limburg.
--	--	--

## Infos zum Projekt

10/08 Visualisierung euregionaler Waldgeschichte

- ◆ Projektleitung: NABU-Naturschutzstation Niederrhein
- ◆ Kooperationspartner: Regionalforstamt Niederrhein, Staatsbosbeheer, Natuurmonumenten Montferland, Noordoost-Brabant en Mook, Stichting Huis Bergh
- ◆ Förderzeitraum: 2010
- ◆ Fördersumme: 50.000 €
- ◆ Internetseite: [waldgeschichte-euregio-rheinwaal.de](http://waldgeschichte-euregio-rheinwaal.de)

# Obst



Streuwiesen befanden sich früher rund um fast jedes Dorf und gehörten zu den traditionellen Landschaftselementen rheinischer Ortschaften. Sie versorgten die Bevölkerung mit gesunden und schmackhaften Früchten. Im Sinne der Nachhaltigkeit wurden regelmäßig Bäume nachgepflanzt, so dass auf jeder Wiese verschiedene Alters- und Ertragsstufen zu finden waren. Ältere Exemplare entwickelten sich zu Charakterbäumen, in ihren Höhlen beherbergten sie Tiere wie den inzwischen selten gewordenen Steinkauz.

Das Biotop Obstwiese bietet mit seinem großen Angebot an Strukturen, Nahrung und Vernetzungen zu anderen Lebensräumen günstige Voraus-

setzungen für die Entwicklung einer artenreichen Tier- und Pflanzenwelt. Im Frühling und Sommer sind Obstwiesen für das Landschaftserleben durch die Blüte der Bäume und Wiesen ein besonderes Erlebnis und tragen zur Erholung von Spazierenden bei. Auch der aromatische Geschmack und die Vielfalt der Streuobstfrüchte sprechen für den Erhalt, die weitere Pflege und auch die Neuanlage von Obstwiesen und -weiden. Seit den Flurbereinigungen in den 1960er Jahren wurden kaum noch Obstbäume nachgepflanzt. So überaltern noch vorhandene Streuwiesen, und die Vielfalt der alten Sorten droht verloren zu gehen. Obst wird heutzutage, in einer sehr geringen Anzahl an Sorten, überwiegend gewerblich in Plantagen

angebaut. Die ausschlaggebenden Kriterien für die Sortenwahl sind nicht mehr die unterschiedlichen Verwendungszwecke (Dörrobst, Kraut, Saft, Mus, Kompott, Gebäck), sondern die Größe, Lagerfähigkeit und das Aussehen der Früchte. Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und Anpassung an Boden- und Klimabedingungen treten aufgrund der Verwendung von Spritz- und Düngemitteln in den Hintergrund. Hier ist eine Trendwende dringend erforderlich, damit die genetische Vielfalt erhalten bleibt und die Streuwiesen weiterhin ein wichtiges Element unserer reich gegliederten Kulturlandschaft darstellen.



## >> Lokale und regionale Obstsorten im Rheinland – ein Handbuch mit 49 Sortensteckbriefen

Im Jahr 2008 haben sich mehr als zehn Biologische Stationen zusammengefunden und ein großes gemeinsames Projekt zur Dokumentation und zum Erhalt regionaler und lokaler Obstsorten im Rheinland begonnen. Zahlreiche Obstbäume seltener alter Sorten wurden mit Hilfe der beteiligten Öffentlichkeit aufgefunden. Die örtlichen Presseorgane haben



sehr dabei geholfen, die Menschen anzusprechen. Im Anschluss wurden die Sorten von Fachleuten eindeutig bestimmt, die Bäume beschnitten, um Reiser zu nehmen, und die Vermehrung der Sorten in Angriff genommen. Erfreulicherweise sind die Jungbäume teilweise schon wieder über kooperierende Baumschulen zu beziehen, so dass der Erhalt dieses Kulturschatzes gesichert werden konnte. Im Rahmen des Projekts

entstand das Handbuch zu den lokalen und regionalen Obstsorten im Rheinland. Es enthält ausführliche Hintergrundinformationen und umfangreiche Sortensteckbriefe. Das Handbuch wurde durch die Biologischen Stationen und den LVR vielfach präsentiert, findet großen Anklang und kann für die Schutzgebühr von fünf Euro im LVR-Fachbereich Umwelt und bei den am Projekt beteiligten Biologischen Stationen erworben werden.

Die Biologischen Stationen im Rheinland haben mit den geförderten Projekten Wege gefunden, Obstwiesen zu erhalten, neue Bäume zu pflanzen und das Wissen über Ernte und Verarbeitung der Früchte an die junge Generation weiterzugeben. Sie beraten Streuwiesennutzende, laden Schulklassen auf Obstwiesen ein, stellen spannende Informationen bereit und bieten kulinarischen und literarischen Genuss im Zeichen des Obstes.

# Gewürzbirne, Creo und Co.



Das Kloster Knechtsteden ist ein traditionsreicher Standort für den Obstanbau. Die Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss übernahm vom Kloster die Nutzung von fast vier Hektar Obstwiese mit über 300 hochstämmigen Obstbäumen von mehr als 125 verschiedenen Sorten. Aufgrund der

Sortenfülle vor allem an rheinischen, alten und zum Teil sehr seltenen Obstsorten wurden die Bestände dem Pomologen-Verein als Erhaltungssammlung gemeldet. Einige rheinische Raritäten wie beispielsweise Creo, Grevembroicher Knorpelkirsche, Uhlhorns Augustkalvill und die Gewürzbirne aus

Lank-Latum wurden wiedergefunden und werden nun im Obstsortengarten Kloster Knechtsteden erhalten.

Die Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss hat die von ihr bewirtschafteten Obstwiesen für ein breites Publikum als Schauanlage geöffnet. Dabei wurden folgende Aspekte thematisch für einen Obstsortenlehrpfad aufbereitet: Sortenvielfalt und Sortenverwendung, historische und heutige Bedeutung des Obstes im Rheinland, Bedeutung

der Klöster bei der Verbreitung und Vermehrung der Obstsorten, Konzeption und Pflege von Obstanlagen sowie die Knechtstedener Obstwiesen als Lebensraum für Pflanzen und Tiere.

Zusätzlich werden Führungen während der Blüte- und der Reifezeit des Obstes sowie Kurse über die praktische Anwendung von Fachwissen und die Grundlagen des Obstbaumschnitts durchgeführt.

## >> Obstwiese – Element unserer Kulturlandschaft

„Hofnahe Obstwiesen, im Rheinland als Bongerte (Baumgärten) bekannt, dienten neben der Versorgung mit Obst auch als stallnahe Weide für Federvieh, Schweine und	Jungvieh. Diese Flächen-nutzungskombination von Beweidung und Obstanbau ließ nur Hochstammanbau zu und bildete in dieser Form ein für Einzelhöfe und Dorfränder des Rhein-	landes charakteristisches Landschaftselement.“  Faltblatt zum Obstsortengarten Kloster Knechtsteden, Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss, 2012
---	--	---

### Infos zum Projekt

09/12 Obstsortengarten Kloster Knechtsteden

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss
- ◆ Kooperationspartner: Kloster Knechtsteden, Missionsgesellschaft vom Heiligen Geist
- ◆ Förderzeitraum: 2010
- ◆ Fördersumme: 17.100,00 €

# Erhalten durch Weitergeben



## Infos zum Projekt

07/01 Außerschulisches Lernen in der Kulturlandschaft am Beispiel der Streuobstwiesen

- ◆ Projektleitung: Biologische Station StädteRegion Aachen
- ◆ Kooperationspartner: Probst-Grüber-Schule Stolberg
- ◆ Förderzeitraum: 2007–2008
- ◆ Fördersumme: 27.906,90 €

**S**treuobstwiesen gehören zu den charakteristischen Landschaftsmerkmalen des Stolberger Raumes. Um sie erhalten und pflegen zu können, bedarf es eines ganzen Schatzes an Fachkenntnis und Erfahrung. Stirbt dieses Wissen aus, gehen auch die Obstwiesen als identitätsstiftendes Landschaftselement verloren.

Die Biologische Station StädteRegion Aachen engagiert sich für die Weitergabe von Fertigkeiten und Kenntnissen zu Schnitt und Pflege von Obstgehölzen an nachfolgende Generationen. Gemeinsam mit dem Interesse von jungen Menschen für traditionell bewirtschaftete Obstwiesen sollen wieder junge Bäume wachsen. Die Biologische Station reichte das Wissen über

die Technik der Veredelung von Obstbäumen an Schülerinnen und Schüler der Probst-Grüber-Schule in Stolberg weiter.

Es wurden Bäume gepflanzt, alte und junge Bäume gepflegt und geschnitten. Die Jugendlichen erstellten dazu selbst einen Bestands- und Maßnahmenplan. Notwendige Arbeiten wurden von den Schülerinnen und Schülern unter fachlicher Anleitung der Mitarbeitenden der Biologischen Station ausgeführt. Dabei erwarben die Jugendlichen nicht nur praktische Fähigkeiten, sondern auch elementare Kenntnisse zur Ökologie des Lebensraums Obstwiese. Im Rahmen eines Vermarktungskonzeptes wurden unterschiedlichste Streuobstwiesen-

### >> Veredelt

Werden die Samen von Äpfeln oder Birnen ausgesät, bleiben die Eigenschaften der Früchte oder auch die Krankheitsresistenzen nicht zuverlässig erhalten. Um die Stärken einer Sorte dennoch zu bewahren, werden von vorhandenen Bäumen Zweige abgeschnitten und auf einen anderen, jungen Baum

übertragen. So liefert eine Sorte mit robusten Wurzeln die sogenannte Unterlage. Die Bäume, die als Unterlage dienen, können durch Samen oder als Stecklinge vermehrt werden. Die Wurzelunterlage kann bei Birnen auch eine Quitte sein. Üblich ist allerdings die Verwendung von speziell gezüchteten Unterlagensorten bzw.

von Sämlingen der gleichen Art, der auch das Edelreis angehört. Obstbaumsorten mit den gewünschten Eigenschaften von Früchten oder Trieben liefern die Reiser, die darauf veredelt werden. So besteht jeder Baum eigentlich aus zwei Bäumen, einem oberen und einem unteren.

produkte wie Tafelobst, Kuchen oder Saft an Kundinnen und Kunden verkauft. Die Vermarktung der Obstwiesenprodukte war Bestandteil der Gründung einer Schülerfirma.

# Obstwege – Erkundungstouren durch rheinische Obstwiesen

## Infos zum Projekt

07/25 Der neue Weg – Schutz des Kulturlandschaftsraumes Obstwiese

08/06 Der neue Weg: Schutz des Kulturlandschaftsraumes Obstwiese – Folgeantrag

09/19 Obstweg – Folgeantrag Witzhelden

- ◆ Projektleitung: NABU-Naturschutzstation Leverkusen-Köln
- ◆ Kooperationspartner: Biologische Station Mittlere Wupper, Sauerländische Gebirgsvereine (SGV) Leverkusen und Leichlingen, Verkehrs- und Verschönerungsverein Bergisch Neukirchen, Naturschutzbund Deutschland (NABU) Leverkusen, Rheinisch-Bergischer Kreis und Landesverband NRW, Untere Landschaftsbehörden der Stadt Leverkusen und des Rheinisch-Bergischen Kreises, Forstamt Königsforst, Anwohnerschaft, Vertreibende regionaler Produkte
- ◆ Förderzeitraum: 2007–2009, 2011
- ◆ Fördersumme: 114.992,40 €



Die NABU-Naturschutzstation Leverkusen-Köln hat ein Konzept zur Erkundung der Obstwiesen in der Stadt Leverkusen und im Rheinisch-Bergischen Kreis entwickelt. Arten- und Sortenvielfalt können Naturinteressierte auf mittlerweile drei gut ausgewiesenen Wanderwegen entdecken. Zur Erntezeit werden Verkostungen angeboten, bei denen die Gäste den vielfältigen und aromatischen Geschmack alter Obstsorten erleben können. Begleitet wird das Projekt durch Pflanzungen neuer Bäume und Pflegemaßnahmen in bestehenden Wiesen.

Neben Faltblättern zu den Routen in Leverkusen, Leichlingen und Witzhelden erhalten die Wandernden auf Tafeln am Wegesrand spannende

Informationen rund um den Lebensraum Obstwiese und das Thema Obst. Die Unterschiede zwischen modernen Plantagen und alten Streuobstwiesen sowie die Bedeutung dieser Wirtschaftsweisen für Mensch und Natur werden erläutert. Auch Exkursionen werden angeboten.

Der größte Teil der Streuobstwiesen entlang der Wanderwege befindet sich in Privatbesitz. Daher wurde mit allen Eigentümerinnen und Eigentümern zuvor das Projekt besprochen. Das Wissen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Biologischen Station kommt nicht nur den Gästen des Lehrpfades zugute. Auch Pächterinnen und Pächter profitieren von den Obstwegen. Neben Informationen über Möglich-

## >> In Nordrhein-Westfalen zu Hause

Mehr als die Hälfte aller deutschen Steinkäuze leben in NRW. Damit kommt dem Land eine wichtige Rolle beim Schutz der bedrohten kleinen Greifvögel zu. Obstwiesen stellen für den Steinkauz einen idealen Lebensraum dar. Sie bieten ihm offene Flächen für die Jagd auf Insekten und Mäuse, und in alten Obstbäumen findet er Höhlen,

in denen er brüten kann. Dabei begibt er sich, ganz anders als seine großen Verwandten, mit Vorliebe zu Fuß auf Beutefang. Der Steinkauz ist eine wichtige Indikatorart für die Streuobstwiese, da er in der Verbreitung eng an sie gebunden ist und durch die Konkurrenz des Waldkauzes in reinen Waldgebieten nicht vorkommt.



keiten zur Regionalvermarktung ihrer Obsternte bekommen sie Unterstützung beim Erhalt ihrer Obstwiesen. Darüber hinaus pflanzt die Biologische Station neue Bäume alter regionaler Obstsorten und schützt junge Bäume vor dem Verbiss durch Weidevieh.

Alle Obstwege können einzeln erwandert werden. Sie sind miteinander verbunden, so dass Gäste individuelle Strecken und Abkürzungen wählen können. Entlang der Wege sind Obsthöfe und gastronomische Betriebe gelegen, die zur Einkehr einladen. Im Frühjahr 2013 wurde als vierte Wegestrecke der Solinger Obstweg eingeweiht, den die Biologische Station Mittlere Wupper basierend auf der Konzeption der bereits bestehenden drei Obstwege nördlich der Wupper erarbeitet hat. Ein 2013 erschienener Übersichtsflyer stellt alle vier Obstwege im Zusammenhang dar.

# In aller Munde



In diesem Projekt steht die Funktion alter Obstwiesen als Lebensraum für heimische Tiere im Vordergrund. Im Rahmen des Projekts wurde der Bestand der Obstwiesen im Kreis Heinsberg umfassend dokumentiert. Der Kreis Heinsberg ist mit seinen etwa 1.000 Hektar Streuobstwiesen und einem Bestand von über 40.000 Bäumen noch relativ reich an Obstwiesen, auch wenn in den letzten Jahren ein Rückgang der Wiesen im Allgemeinen zu beobachten ist. Es konnten mehr als 100 Sorten Äpfel, Birnen, Kirschen und Pfirsiche nachgewiesen werden. Jedoch zeigte sich, dass viele Bäume auf den Wiesen überaltert sind. Der ökologische Wert der Streuobstwiesen wurde festgestellt, indem

neben dem Baumbestand auch verschiedene Tierarten sowie der Zustand der Wiesen erfasst wurden.

Um schon die Kleinsten für das Natur- und Kulturgut Streuobstwiese zu begeistern, wurden Veranstaltungen für Kindergärten und Schulklassen angeboten. Eigenes Obst konnte in der Biologischen Station mit einer mobilen Saftpresse verarbeitet werden. In einer Obstsortenausstellung war die Vielfalt der im Heinsberger Raum vorkommenden Sorten zu bewundern, und manch ein Apfelallergiker hat hier eine Sorte gefunden, deren Genuss er gut verträgt. Begleitet wird die Öffentlichkeitsarbeit der NABU-Naturschutzstation durch Kurse zu Schnitt und Pflege der Obstbäume. Auch eine Beratung

zur Anlage neuer Obstwiesen und zur Sortenwahl wird angeboten.

Die so geschaffene öffentliche Präsenz der Streuobstwiesen schlägt sich auch in zahlreichen Erwähnungen in der örtlichen Presse nieder. Es wurde mehrfach über Aktionen wie Saftpresen, Baumpflanzungen und Kurse zum Obstbaumschnitt berichtet. Weitergehende Informationen zu alten, lokalen Obstsorten wurden in verschiedenen Beiträgen veröffentlicht.

In einem Folgeprojekt legt die NABU-Naturschutzstation Haus Wildenrath den ersten Rheinischen Obstsortengarten an. Alte und regionale Obstsorten des Rheinlands werden hier



angepflanzt, um sie zu erhalten und zu vermehren. Vom Aussterben bedrohte Obstsorten des Rheinlands werden dauerhaft in ihrem Erhalt gesichert, indem Reiser von alten Obstbäumen genommen und veredelt werden. Während bei vielen Obstprojekten der Schwerpunkt auf Apfelsorten

liegt, finden hier Birne, Kirsche und Co gleichermaßen Berücksichtigung. Kern des Obstsortengartens ist das Gelände einer ehemaligen Pfirsichplantage, das die Stadt Wassenberg zur Verfügung gestellt hat. Er ist durch einen ca. 2,5 km langen Rundweg, der an weiteren Obstwiesen, Obstalleen und Einzelbäumen entlangführt, mit der NABU-Naturschutzstation Haus Wildenrath verbunden.

Ein Gruppenraum steht für Informationsveranstaltungen, Ausstellungen und andere Veranstaltungen rund um das Thema Obst zur Verfügung. Die Ergebnisse sind sehenswert!

## Infos zum Projekt

07/35 In aller Munde – Kulturlebensraum Streuobstwiese

- ◆ Projektleitung: NABU-Naturschutzstation Haus Wildenrath
- ◆ Förderzeitraum: 2007–2008
- ◆ Fördersumme: 20.830,00 €

### >> Ringkämpfer auf der Obstwiese

Einer der eindrucksvollsten Käfer unserer Breiten findet sich gerne auf alten Obstwiesen ein, wenn diese einen höheren Anteil an Totholz aufweisen. Der Hirschkäfer ist der größte Käfer Europas. Die Männchen sind an ihrem vergrößerten Oberkiefer, der wie ein Geweih geformt ist, leicht zu erkennen. Diese Mandibeln dienen dem Rivalenkampf mit Artgenossen. Trotz der imposanten Statur sind die Tiere ungefährlich.

Ziel ist es, wie beim Ringkampf, den Gegner wegzuschieben oder umzuwerfen. Beißen können die Tiere nicht. Während ihrer kurzen Zeit als erwachsene Käfer trinken sie nur Baumsäfte. Auf den Obstwiesen werden dabei besonders gerne alte Kirschbäume angefliegen. Ansonsten dienen meist Stämme alter Birnen oder Kirschen als Lebensraum für die Entwicklung der Larven.

# Erhalten, pflegen, pflanzen



Obstwiesen sind seit vielen Jahrhunderten Bestandteil der Kulturlandschaft in Eifel und Voreifel. Bedeutsam sind diese bis heute als Obstbaumgürtel im Übergangsbereich vom Dorf zur Feldflur, aber auch in Wiesentälern. Der Umsetzungsschwerpunkt dieses Projekts lag im fachgerechten Verjüngen und in der Nachpflege von knapp 600 Bäumen. Für die langfristige Sicherung der Sortenvielfalt wurden Reiser



von verschiedenen vom Aussterben bedrohten lokalen Obstsorten genommen. 100 dieser veredelten Jungbäume konnten in Streuobstwiesen und Sortengärten nachgepflanzt werden. Neben dem Schnitt von Altbäumen wurden regionaltypische hochstämmige Obstbäume neu gepflanzt und gepflegt.

Die Vermarktung der Produkte (Säfte, Liköre) und Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Obstwiesenschutz, wie zahlreiche Kurse zum Baumschnitt und zur Baumveredelung sowie ein großes Obstwiesenfest, haben das Projekt abgerundet. Die beteiligten Biologischen Stationen haben bei diesem Projekt eng mit den regionalen Akteuren zusammengearbeitet.

## Infos zum Projekt

07/06 Kulturlandschaft erhalten, Hochstamm-Obstbäume pflegen und neu pflanzen

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Düren
- ◆ Kooperationspartner: Biologische Stationen StädteRegion Aachen und im Kreis Euskirchen, Kommunen Linnich, Jülich und Aldenhoven, Verein Renette – Eifeler Obstwiesen, Gesellschaft zur Förderung naturnaher Obstwiesen und -weiden (FÖNO)
- ◆ Förderzeitraum: 2007–2010
- ◆ Fördersumme: 121.392,40 €

### >> Rheinisches Seidenhemdchen

„Frisch vom Baum ist die Sorte auch ein milder, süßsauerlicher Tafelapfel. Heute werden die Früchte des Rheinischen Seidenhemdchens jedoch überwiegend als Mostapfel und als Wirtschaftsapfel für die Küche genutzt. Die Pflückreife liegt etwa Anfang bis Mitte Oktober. Genussreif bleiben die Früchte bis etwa Januar. Anfangs fest und ‚knackend‘, werden die Früchte jedoch zum November/Dezember hin mürbe ... Das Rheinische Seiden-

hemdchen wächst sehr gesund, stellt insgesamt wenig Ansprüche an Standort- und Bodenverhältnisse, ist frosthart und widerstandsfähig ... Im Oberbergischen gedeiht es auch in Lagen bis über 400 m.“

Lokale und regionale Obstsorten im Rheinland – vom Aussterben bedroht!, LVR-Netzwerk Umwelt – Biologische Stationen im Rheinland, 2010

# Obstwiesenkultur



Obstwiesen zu erhalten ist ökologisch und landschaftpflegerisch sinnvoll – aber wohin mit dem Obst? Die Lebendigkeit der rheinischen Obstwiesenkultur sowie die regionale Vermarktung der Früchte standen im Mittelpunkt des Projekts „Der Apfelsaft fließt nicht weit vom Stamm“ der Biologischen Station Mittlere Wupper.

Im Sinne von „Erhalten durch Nutzen“ organisiert die Biologische Station Obstsammelaktionen. Diese konnten mit dem Projekt ausgeweitet und verstetigt werden. Zwischen 2008 und 2010 wurden insgesamt knapp 15 Tonnen Äpfel zur Weiterverarbeitung angeliefert. Im Gegenzug für das abgegebene Obst gab es besten Apfelsaft. Für die Verarbeitung kleinerer Obst-

mengen wurde im Rahmen des Projektes eine mobile Hausmosterei angeschafft, die von Schulen, Kindergärten oder anderen Obstwiesennutzenden ausgeliehen werden kann. Das eigenständige Herstellen von Apfelsaft ist lehrreich, macht Spaß und stärkt das Gruppengefühl.

Als Reaktion auf die große Anfrage nach Obst von Streuobstwiesen stellte die Biologische Station jährlich im Herbst eine Liste von Verkaufsstellen für Tafelobst alter Sorten zusammen. Diese enthielt auch Informationen über Obstsammlungen, Obstwiesenfeste und weitere Veranstaltungstermine im Bergischen Städtedreieck und in der Umgebung. Verschiedene Kulturveranstaltungen rund um das

Thema Obstwiesen, Äpfel und die Verarbeitung der Früchte wurden unter dem Titel „Obstlese – Erzähl-, Tanz- und Lesereihe an ungewöhnlichen Orten“ initiiert. Dazu zählten Konzerte, zum Beispiel in einer Schneidwarenfabrik in Solingen, oder Tanztheater-Inszenierungen unter freiem Himmel auf einer bergischen Obstwiese zwischen blühenden Apfelbäumen.

Bei Lesungen konnten Gäste die typisch bergische Küche genießen und die sinnliche Seite von Natur- und Kulturlandschaftspflege erleben. Literatur, Musik und Tanz bieten eine unterhaltsame Anregung zur Beschäftigung

## >> Wohin mit meinem Obst?

In guten Jahren liefert ein alter Baum manchmal mehr Obst als eine Familie selbst nutzen kann. Bei Saftmostereien und regionalen Annahmestellen kann überzähliges Obst abgegeben werden. Für Obst von ungespritzten Streuobstwiesen erhalten die Obstanliefernden

einen Aufpreis. Das Obst wird dann zu Saft verarbeitet. Es besteht auch die Möglichkeit, eigenes Obst durch eine mobile Mosterei pressen zu lassen und den Saft mit nach Hause zu nehmen. Außerdem verleihen viele Biologische Stationen handgetriebene Obstpressen.

mit der Obstwiesenkultur und schaffen Präsenz und Aufmerksamkeit. Für eine zeitgemäße Darstellung der langjährigen Arbeit des Arbeitskreises Obstwiesen Bergisches Städtedreieck

wurde die Ausstellung „Vielfalt statt Einerlei – gemeinsam für den Schutz der Obstwiesen“ als Wanderausstellung konzipiert und in Remscheid erstmalig präsentiert.

### Infos zum Projekt

07/19 Der Apfelsaft fließt nicht weit vom Stamm – Optimierte Regionalvermarktung von Streuobstprodukten

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Mittlere Wupper
- ◆ Kooperationspartner: Arbeitskreis Obstwiesen Bergisches Städtedreieck
- ◆ Förderzeitraum: 2007–2009
- ◆ Fördersumme: 30.642,50 €



# Gemeinsame Sache in Sachen Obst



## >> Vielfalt auf rheinischen Streuobstwiesen

Auf traditionell bewirtschafteten Streuobstwiesen im Rheinland hat sich eine Vielzahl alter regionaler Obstsorten erhalten. Sie tragen Namen wie Seidenhemdchen oder Schafsnase. Den allein im Rheinland fast 50 schon beschriebenen regionalen Apfelsorten stehen die wenigen heute im großen Maßstab angebauten Sorten gegenüber. Von

ihnen gehen die meisten auf nur sechs Ahnensorten zurück. Die Plantagen, auf denen die heute üblichen Handelssorten kultiviert werden, bieten kaum Platz für Tiere oder Wildkräuter. Die Äpfel wachsen an kleinen Spindelbäumen. Diese bilden keine breiten Kronen mehr aus und stehen dicht an dicht. Das erleichtert zwar die Arbeit, führt aber auch zu den typischen Problemen

der Monokulturen: Verarmung an Arten, schnellere Ausbreitung von Krankheiten und damit erhöhter Bedarf an Pflanzenschutzmitteln oder einfach der Verlust von Geschmacksvielfalt auf unseren Tellern.

Vgl.: Lokale und regionale Obstsorten im Rheinland – vom Aussterben bedroht!, LVR-Netzwerk Umwelt – Biologische Stationen im Rheinland, 2010

Die drei Biologischen Stationen Haus Bürgel, Mittlere Wupper und Leverkusen-Köln befinden sich in räumlicher Nähe zueinander und befassen sich seit vielen Jahren intensiv mit dem Thema Streuobst. Die von ihnen betreuten Gebiete erstrecken sich von den rechtsrheinischen Rheinauen südlich von Düsseldorf über große Teile der Bergischen Obstkammer in Leverkusen und Leichlingen und die Niederbergischen Randhöhen bei Mettmann bis hin zu den Höhenlagen bei Remscheid, Solingen und Wuppertal. Die drei Biologischen Stationen führen jedes Jahr zahlreiche Veranstaltungen

zum Thema Streuobst durch. Sie bieten unter anderem Schnittkurse, Ernteaktionen, Obstwiesenfeste, Sortenführungen und Streuobstwanderungen an. Nun werden alle diesbezüglichen Angebote sowie die verschiedenen Institutionen und Ansprechpersonen in der oben beschriebenen Region in einem gemeinsamen Streuobstinformationsflyer dargestellt.

Ergänzt wird der allgemeine Flyer durch ein Einlegeblatt rund um das Thema Streuobst mit den jeweils aktuellen Terminen und Veranstaltungen der beteiligten Biologischen Stationen.



### Infos zum Projekt

09/08 Regionaler Streuobstflyer

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Haus Bürgel
- ◆ Kooperationspartner: Biologische Station Mittlere Wupper, NABU-Naturschutzstation Leverkusen-Köln
- ◆ Förderzeitraum: 2010
- ◆ Fördersumme: 6.850,00 €

# Sanierung einer Birnenallee



Der Rhein-Sieg-Kreis ist der an Streuobstwiesen reichste Kreis Nordrhein-Westfalens. Trotz der großen Verluste in den 1960er und 1970er Jahren prägen auch heute noch Streuobstwiesen in weiten Bereichen das Landschaftsbild.

Zwischen den Orten Hennef-Söven (auf der Höhe) und Hennef-Blankenbach (im Tal) ist noch eine imposante Birnenallee vorhanden. Sie säumt eine schmale Nebenstraße, die beide Orte miteinander verbindet. Die etwa 1,6 Kilometer lange Allee ist ein Relikt des früher weit verbreiteten Straßen-Obstbaus. Sie besteht aus 24 mindestens 100-jährigen „Veteranen“ sowie zahlreichen knapp 20-jährigen Bäumen. Im Rahmen des LVR-Projekts „Lokale

Obstsorten im Rheinland – vom Aussterben bedroht!“ konnten einige der Baumriesen als Ölligsbirnen (Öllich = Zwiebel) identifiziert werden – eine Lokalsorte, die früher bevorzugt zur Birnenkrautherstellung genutzt wurde. Eine weitere Lokalsorte ist die Rheinbirne. Die Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis will diese Allee als landschaftsprägendes Element erhalten. Hierzu waren umfangreiche Schnittmaßnahmen und Nachpflanzungen erforderlich, die bis Ende 2012 umgesetzt wurden.

Bereits vor 15–20 Jahren wurde die Allee umfangreich ergänzt. Die Stadt Hennef als Eigentümerin der Straßenparzellen ließ mit Fördergeldern etwa 50 Birnen pflanzen, und zwar teilweise



## >> Ölligsbirne

„Die genaue Herkunft der im Rhein-Sieg-Kreis noch im Streuobst verbreiteten Ölligsbirne, auch Öllich- oder Ollechbirne genannt, ist nicht bekannt. (...) Der Baum der Ölligsbirne wächst sehr stark und kann imposante, eichenstarke Bäume bilden, die ein Alter von weit über einhundert

Jahren erreichen können. (...) Typisch ist der fast immer drehwüchsige (und eichenähnlich grobborkige) Stamm der Ölligsbirne, an dem die Sorte auch im Winter zu erkennen ist. (...) Gegenüber Schorf und Obstbaumkrebs ist die Sorte kaum anfällig. (...) Die Ölligsbirne ist eine

typische Wirtschaftsbirne, deren kleine Früchte nicht geerntet, sondern zur Verarbeitung aufgesammelt werden.“

Lokale und regionale Obstsorten im Rheinland – vom Aussterben bedroht!, LVR-Netzwerk Umwelt – Biologische Stationen im Rheinland, 2010, S. 124

Veredelung der Ölligsbirne. Begleitet wird die Restauration der Allee von der Kastanienschule in Hennef-Söven. Diese Grundschule liegt nahe der Allee. Die Kinder waren bei der Pflanzung von Jungbäumen dabei und konnten viel über dieses kulturhistorische Glanzstück ganz in ihrer Nähe erfahren.

### Infos zum Projekt

10/14 Sanierung der Birnenallee zwischen Hennef-Söven und Hennef-Blankenbach

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis
- ◆ Kooperationspartner: Stadt Hennef, Kastanienschule Söven
- ◆ Förderzeitraum: 2010
- ◆ Fördersumme: 17.275,00 €

# Umweltbildung



Ein Frosch ist grün! Das dürfte die erste Antwort sein, die Menschen geben, wenn sie nach ihren Kenntnissen über Frösche gefragt werden. Aber ein Frosch kann auch kühl, glatt, laut, ein fleißiger Insektenfresser oder ungemein schnell und stark sein. Für solche Sinneserfahrungen braucht es mehr als ein Bild in einem Schulbuch. Dazu müssen wir im Gras gele-

gen haben, um zu lauschen, ein lebendiges Tier berührt haben, mit allen Sinnen seinen Lebensraum erfahren haben. Hierfür Erlebnisräume zu schaffen und ökologische wie biologische Zusammenhänge begreifbar zu machen, ist Ziel und Aufgabe der Umwelt- und Naturschutzbildung.

Das LVR-Netzwerk Umwelt trägt mit seinen Projekten dazu bei, die Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Natur und der Kulturlandschaften im Rheinland zu vermitteln. So zielen viele Projekte auf eine aktive Umweltbildung für alle Menschen – mit und ohne Behinderungen. Diese Projekte bewirken, dass Interessierte ihre Heimat kennenlernen, zu Kochlöffel, Obstpresse oder Spaten greifen und Tiere und Pflanzen

## Beobachtungen ...

Vielen Kindern fällt es schwer, still und konzentriert zu sitzen. Einen Igel kann man aber nur beobachten, wenn

man ruhig und gespannt darauf wartet, ob er sich vielleicht auseinanderrollt. Auf vielfältige Weise dient die Umweltbildung also

nicht nur didaktischen Zwecken, sondern auch der Förderung von sozialer Kompetenz und Lernmotivation.



erleben können. Durch eine Ansprache aller Sinne verbindet sich Lernen dabei mit Hören, Sehen, Fühlen, Schmecken und Erleben.

Die Biologischen Stationen im Rheinland haben vielfältige Formen der Zusammenarbeit entwickelt. Zusätzlich zu den klassischen Informationsveranstaltungen, ob als Vortrag mit Bildern oder draußen in der Natur, konnten sich nun zunehmend feste Kooperationen mit Gruppen entwickeln, auf die ganz gezielt eingegangen wird. Kinder und Jugendliche, teilweise ganze Schulklassen, werden in die praktische Arbeit mit einbezogen und führen eigene Experimente durch. Das praktische Erleben führt dazu, dass sich das Erlernete besser einprägt und sich auf das zukünftige Verhalten auswirkt. Der direkte Kontakt mit Natur und Umwelt kann Menschen motivieren, einen sozialen und ökologischen Beitrag zu einer besseren Umwelt zu leisten.

# Naturerlebnis im Ruhrgebiet



Natur und Umwelt selbstständig zu entdecken, hierzu fehlt Kindern und Jugendlichen im Ballungsraum Ruhrgebiet weitgehend die Möglichkeit. In strukturell benachteiligten Stadtgebieten ist das Spielen in der Natur bestenfalls in kleinen öffentlichen Grünanlagen möglich, so dass Kinder hier wenig Gelegenheit zur direkten Naturerfahrung finden.

In Oberhausen konnte festgestellt werden, dass sich Kinder mit Migrationshintergrund fast ausschließlich innerhalb der Stadtteile bewegen, in denen sie leben. Gerade den Familien dieser Viertel fehlen häufig die finanziellen Mittel, um umliegende Naherholungsgebiete zu besuchen. Die Biologische Station Westliches Ruhrgebiet

wollte diese Lücke schließen und Kindern aus benachteiligten Stadtgebieten Raum und Anreiz für lebendige Naturerfahrung geben. Aufgrund des großen Erfolgs läuft nun das Folgeprojekt „Lernen ohne Grenzen – Kooperation mit Schulen in benachteiligten Stadtquartieren“.

In Zusammenarbeit mit mittlerweile 15 Gruppen aus sechs verschiedenen Schulen finden Aktionen zu Themen wie „Was ist Natur?“, „Boden“ oder „Überwinterung von Tieren“ statt. Die Kinder werden dazu mit Materialien und Kenntnissen ausgestattet, die es ihnen erlauben, selbst auf Entdeckungsreise zu gehen. Auch eigene Anregungen der Kinder werden aufgegriffen. So wurde das Thema

„Spinnen“ in das Projekt aufgenommen. Anhand selbst eingefangener Tiere werden Besonderheiten in Anatomie und Lebensweise besprochen, so dass aus Ekel und Scheu Respekt und Begeisterung für diese Lebewesen entstehen können. Generell hat sich gezeigt, dass vor allem jene Themen beliebt sind, die den unmittelbaren Kontakt zu Tieren erlauben. Das Berühren und Erkunden von Wasserlebewesen, Spinnen oder Igeln schafft eine hohe emotionale Beteiligung und Lernbereitschaft bei den Kindern. Das Erlebte wird dabei auch auf weitere Themenfelder angewendet. So gehen die Kinder bei einem Besuch einer Industriebrache auf die Suche nach Neophyten, also neu eingewanderten Pflanzen. Mit Hilfe eines Globus werden die Herkunftsländer der Pflanzen und Tiere veranschaulicht und Diskussionen über Globalisierung angestoßen. Das Projekt vermittelt so die Bedeutung des Mottos „global denken – lokal handeln“. Direkte Naturerfahrungen regen zu einem bewussten Umgang mit Natur und Umwelt an.



## >> Schmetterlingsflieder

Auf Schutzplätzen, an Bahndämmen und in Gärten ist er zu finden. Der Schmetterlingsflieder ist mit seinen langen, duftenden Blütenrispen ein vertrauter Anblick geworden. Dabei handelt es sich

um einen Neubürger, der im Hochland von China und Tibet zu Hause ist. Trotz der weiten Verbreitung ist diese Art aber bislang nicht problematisch, heimische Arten werden nicht verdrängt.

### Infos zum Projekt

07/33 Umwelt- und Naturschutzprojekt für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Westliches Ruhrgebiet
- ◆ Kooperationspartner: Grund-, Gesamt- sowie Hauptschulen der Städte Duisburg, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen und Essen
- ◆ Förderzeitraum: 2007–2011
- ◆ Fördersumme: 130.000,00 €

# Mit dem Eisvogel auf Gewässer-Tour



**B**äche und Flüsse schlängeln sich wie Lebensadern durch die Landschaft. Fische wandern in ihnen zu den Laichgewässern, Insekten und Vögel ziehen an den Ufern entlang, und Pflanzen verbreiten ihre Samen mit der Strömung.

Durch die umfangreichen Renaturierungsmaßnahmen der Biologischen Station im Kreis Euskirchen konnten viele der Bäche in der westlichen Hocheifel wieder zu solchen Lebensadern für die Natur gestaltet werden. Hindernisse für Fischwanderungen wurden entfernt und die Renaturierung der Uferbereiche vorangetrieben. Diese ökologischen Verbesserungen wurden überwiegend durch Mittel des Landes NRW und die Europäische

Union gefördert. Durch das „Informationsnetzwerk natürliche und naturnahe Gewässerlebensräume“ können die Erfolge der Renaturierungen nun der Öffentlichkeit präsentiert werden. Vier Touren entlang von Fließgewässern im Kreis Euskirchen wurden beschildert. Eisvogel, Gebirgsstelze, Schwarzstorch und Wasserramsel begleiten die Wandernden auf den Erkundungstouren.

Die ausgewählten heimischen Vogelarten sind wichtige Indikatoren für den ökologischen Zustand des jeweiligen Gewässers und „leiten“ die Gäste durch die Talauen. Auf Informationstafeln erfahren Wandernde Wissenswertes über den Lebensraum Fließgewässer und seine besonderen Pflanzen und



Tiere. Ausgangspunkte für die Routen sind Informationstafeln mit dem Streckenverlauf. Begleitend wurde ein Faltblatt mit Wanderkarte erstellt, das in einer geschützten Box an den Informationstafeln bereitgestellt wird. So erhalten auch Menschen, die diese Tafeln zufällig entdecken, Anregungen für eine interessante Wanderung mit begleitenden Informationen über die Natur in der Umgebung.

So wird für Akzeptanz geworben und Begeisterung geweckt. In einem nachfolgenden Projekt wurden mittlerweile vier weitere Gewässerpfade beschrieben, für die Feuersalamander, Edelkrebs, Mühlkoppe und Bachneunauge Pate stehen.

Mit dem Gewässerinformationsnetz zeigt die Biologische Station Euskirchen auch Möglichkeiten für eine natur- und umweltverträgliche Nutzung auf. Damit wird ein Weg fortgesetzt, der seit einiger Zeit im Naturschutz erfolgreich beschritten wird. Es stehen nicht ausschließlich Regeln und Verbote im Vordergrund, vielmehr vermitteln Umweltschutzprojekte den Wert der Biotope als Erholungsraum und präsentieren sie als Lebensgrundlage – nicht nur für Tiere und Pflanzen, sondern auch für die Menschen. Wie auch in diesem Projekt geschehen, werden lokale Interessen berücksichtigt und Verantwortliche aus Politik, Heimatvereinen, Anwohnerschaft und Landwirtschaft bereits in die Planung eingebunden.

## Infos zum Projekt

09/04 Infonetzwerk Gewässer

10/06 Infonetzwerk Gewässer – Folgeantrag Phase 2

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Euskirchen
- ◆ Kooperationspartner: Regionale Naturschutzverbände, Gemeinden Hellenthal, Schleiden, Bad Münstereifel und Dahlem, Eifel- und Heimatvereine, Tourismusverbände
- ◆ Förderzeitraum: 2009–2010
- ◆ Fördersumme: 31.796,00 €

# Der Natur auf der Spur



Auf der Bahnstrecke zwischen Kleve und dem niederländischen Groesbeek verkehren seit 1991 keine Züge mehr. Doch die Grenzland-Draisinen beleben den grenzüberschreitenden Personennahverkehr auf ganz andere Weise. Draisinen sind Schienenfahräder, welche bei einem privaten Betreiber für Touren auf der alten Bahnstrecke durch die niederrheinische Landschaft gemietet werden können. Die NABU-Naturschutzstation Niederrhein hat erreicht, dass dieser Freizeitspaß nun auch zu einem hintergründigen und informativen Naturerlebnis werden kann. In Zusammenarbeit mit niederländischen Partnern wurde ein Angebot geschaffen, das Erholung und Bildung gleichermaßen gerecht wird. In einer Broschüre

finden sich zahlreiche Informationen zur Entstehung der Landschaft am Niederrhein und zur Geschichte der Bahnstrecke. Für 15 Stationen entlang der Route stellt sie Wissenswertes zu Geschichte, Ortsnamen, Mühlen, Landschaftselementen sowie Natur und Kultur zur Verfügung.

Der Biologischen Station ist es damit gelungen, die Gegebenheiten vor Ort effektiv zu nutzen und zu erweitern. Die Draisinen waren auch in der Vergangenheit schon ein Anziehungspunkt für Gäste am Niederrhein. Durch feste Abfahrtszeiten der Schienenfahräder ergeben sich Aufenthalte der Fahrgäste entlang der Strecke. Bislang bestanden dort allerdings kaum Möglichkeiten, diese Zeit informativ

und unterhaltsam zu nutzen. Diese Lücke konnte das Projekt schließen. Es steht nun eine Audioführung für die gesamte Strecke sowie eine Informationsbroschüre in niederländischer und deutscher Sprache zur Verfügung. Für zwei Haltepunkte auf der Strecke werden Führungen angeboten. Das Erlebnis einer Draisinenfahrt durch die ansprechende umgebende Landschaft konnte so um kurzweilige Unterhaltung mit einem hohen Informationsgehalt zu Geschichte, Natur und Kulturlandschaft bereichert werden.

## >> Was verraten uns Ortsnamen?

„Nütterden (an der Strecke der Grenzland-Draisine) gehört zur Gemeinde Kranenburg. Umstritten ist, woher der Ort seinen Namen hat. In kartografischen und urkundlichen Erwähnungen finden sich alte Bezeichnungen wie Nitri, Nitro oder Nuterun. Viele Namen am Niederrhein gehen auf frühere Kultivierungsmaß-

nahmen zurück. So deuten die Endungen -erden und -rath auf Rodungen von Waldlandschaften hin. Möglicherweise befanden sich in Nütterden früher Nussbäume, die einmal abgeholzt wurden.“

Natur auf der Spur, NABU-Naturschutzstation Niederrhein, 2010

## Infos zum Projekt

09/10 Der Natur auf der Spur – Umweltbildungsangebote entlang der Grenzland-Draisine

- ◆ Projektleitung: NABU-Naturschutzstation Niederrhein
- ◆ Kooperationspartner: Werkgroep Milieubeheer Groesbeek, Grenzland-Draisine GmbH
- ◆ Förderzeitraum: 2009
- ◆ Fördersumme: 22.000,00 €



# Schule in der Natur



Infos zum Projekt

07/14 Biotop-Patenschaft Niepkühlen

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Wesel
- ◆ Kooperationspartner: Untere Landschaftsbehörde der Stadt Krefeld, verschiedene Schulen
- ◆ Förderzeitraum: 2007
- ◆ Fördersumme: 40.000,00 €

Wie Perlen an einer Schnur gereiht liegen die Niepkühlen in einer alten Fließrinne des Rheins. Auf seinem Weg durch die Landschaft hat der Rhein sein Bett häufig verlagert. Dabei sind immer wieder Fluss-schleifen verlandet. Zwischen Neuss und der Niers war der Verlandungsprozess mit der Entwicklung von Niedermoor verbunden. Der dadurch entstandene Torf wurde hier ab dem 17. Jahrhundert gestochen. So sind die als „Kullen“ oder „Kuhlen“ bezeichneten eckigen Vertiefungen entstanden, die heute als kleine Teichbiotope im einstigen Flussbett des Rheins unter Naturschutz stehen.

Seit dem Sommer 2006 besteht die Möglichkeit für Schulen, eine Biotop-

Patenschaft in den Niepkühlen zu übernehmen. Schülerinnen und Schüler haben ein Konzept zur Renaturierung von Uferbereichen entwickelt und die Pflege- und Entwicklungsarbeiten selbst praktisch umgesetzt. Das Krefelder Umweltzentrum hat den Grundstein für dieses umfassende Bildungsprojekt gelegt. Die Biotop-Patenschaft wird nun von der Biologischen Station im Kreis Wesel weitergeführt, die eine Außenstelle in Krefeld betreibt.

Unterrichtsmodule und Naturwanderungen wurden entwickelt. So können die Kinder und Jugendlichen das Gebiet erforschen und die Teiche für hautnahe und praktischen Naturkundeunterricht nutzen. Sie haben die Möglichkeit, Gewässeranalysen durchzuführen

und Tiere und Pflanzen mit ihrem engverflochtenen Nahrungsnetz selbst zu ergründen. Bis Ende 2012 haben sich 13 Schulen an der Biotop-Patenschaft beteiligt. Durch intensive Öffentlichkeitsarbeit und den Erfolg des Projekts ist eine stetige Nachfrage zu verzeichnen.

Die Medien-AG des Fichte-Gymnasiums Krefeld und der Kunstverein Raumordnung haben sich im Rahmen der Niepkühlen-Biotop-Patenschaft erfolgreich mit der Fotodokumentation „light’n moor“ am Wettbewerb „Schulen ans Wasser“ des Ministeriums für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen beteiligt und den 4. Platz belegt.

**>> Lebensgrundlage Wasser**

Wasser spielt im Leben vieler Insekten und aller Amphibien eine ganz besondere Rolle. Nicht nur Frösche und Mücken legen ihre Eier im Wasser ab. Libellen, Stein- und Köcherfliegen, Feuersalamander und Kröten benötigen Gewässer für	ihre Vermehrung. Sie alle kennzeichnet, dass ihre Nachkommen oft, sowohl in ihrem Aussehen als auch in ihrer Lebensweise, nicht viel mit ihren Eltern gemein haben. Während die Larven von Molchen mit Kiemen atmen, haben die erwachsenen Tiere	später Lungen. Libellenlarven sind unscheinbar gefärbt, haben keine Flügel und schwimmen sehr geschickt. Die erwachsenen Libellen dagegen sind echte Flugkünstler und wahre fliegende Schmuckstücke der Gewässerlandschaften.
--	--	---

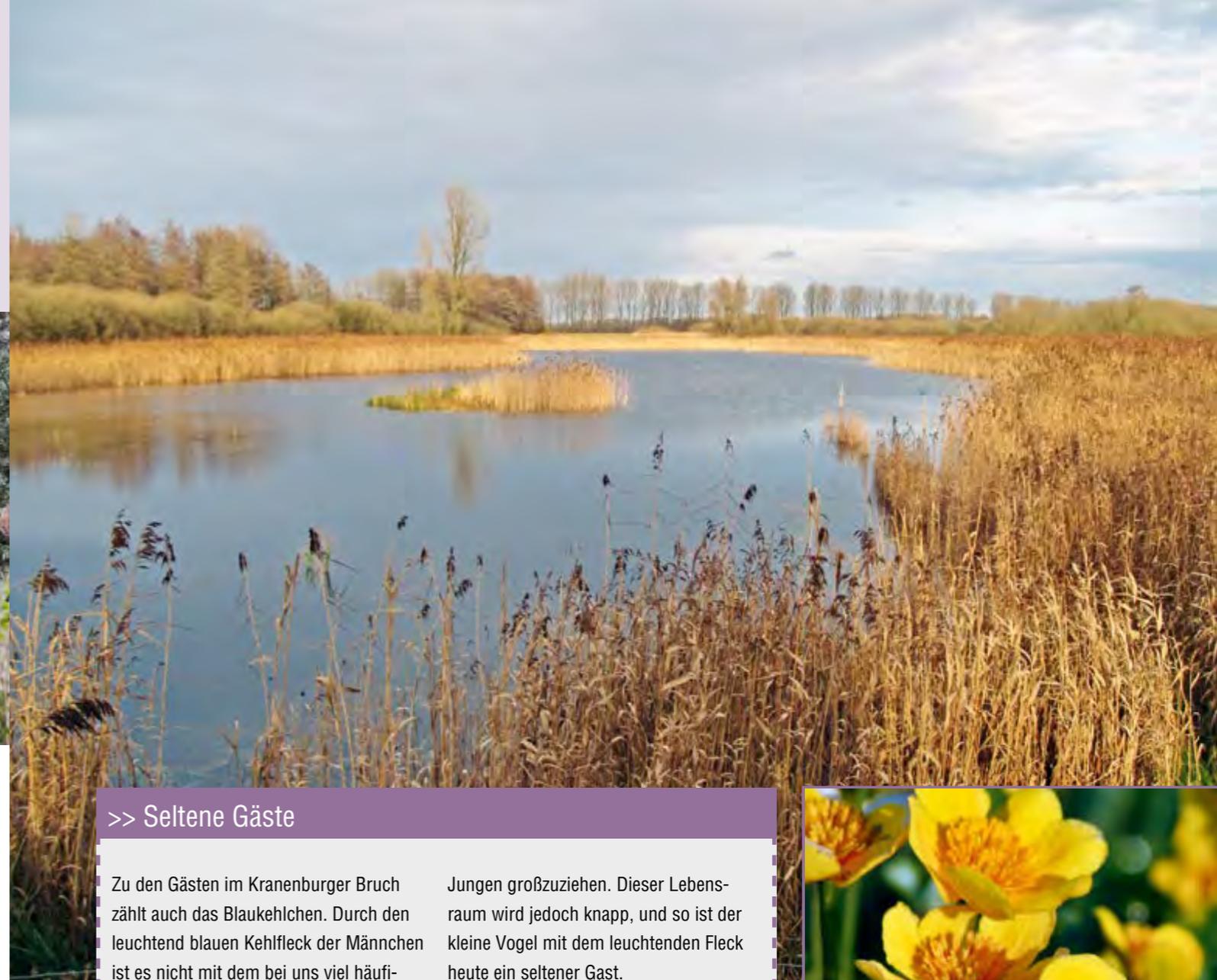
# Aussicht auf den Kranenburger Bruch



In den letzten Jahrhunderten hat es mehrere Versuche gegeben, das große Feuchtgebiet Kranenburger Bruch zu entwässern. Doch die gewonnenen landwirtschaftlichen Flächen blieben unrentabel, und die Natur eroberte sich Teile des Biotops zurück. Das fast 100 Hektar große Gebiet ist heute Rückzugsort und Rastgebiet zahlreicher Vögel. Im Herbst 2008 wurde aus Naturschutzmitteln des Landes NRW ein großer Flachsee geschaffen.

Die NABU-Naturschutzstation Niederrhein errichtete im Rahmen dieses Projekts eine Beobachtungsplattform mit Blick in das Naturschutzgebiet. Interessierte können so einen Einblick in den spannenden Lebensraum Röhrichtsee erhalten, ohne die dort leben-

den Tiere wie beispielsweise brütende Zwergtaucher zu stören. Dieses Projekt der NABU-Naturschutzstation Niederrhein zeigt, wie Naturschutz und Naturerleben zusammengehen können. Der Biologischen Station war es wichtig, dass die Menschen vor Ort sich das Projekt wünschen. Deshalb wurden Anwohnerschaft und Gäste bereits im Vorfeld befragt, ob der Bau der Beobachtungsplattform befürwortet wird. Dank des Interesses der Menschen sowie des Engagements der Biologischen Station und vieler Helferinnen und Helfer – beim Bau gab es vielerlei Unterstützung, auch durch Handwerker vor Ort – besteht jetzt die Möglichkeit zu eigenen Beobachtungen der Brutvögel und Wintergäste im Kranenburger Bruch.



## >> Seltene Gäste

Zu den Gästen im Kranenburger Bruch zählt auch das Blaukehlchen. Durch den leuchtend blauen Kehlfleck der Männchen ist es nicht mit dem bei uns viel häufigeren Rotkehlchen zu verwechseln. Der kleine Vogel legt im Laufe eines Jahres beachtliche Strecken zurück. Den Winter verbringt er in den Savannen Afrikas, im Sommer nutzt er Feuchtwiesen und Flussauen in unseren Breiten, um seine

Jungen großzuziehen. Dieser Lebensraum wird jedoch knapp, und so ist der kleine Vogel mit dem leuchtenden Fleck heute ein seltener Gast. Durch das Zugverhalten vermeiden die verschiedenen Vogelarten Konkurrenz untereinander. Sie verbringen ihre Sommer und Winter jeweils dort, wo sie ein reichliches Nahrungsangebot erwarten können.



## Infos zum Projekt

07/09 Aussichtskanzel am Röhrichtsee im Naturschutzgebiet Kranenburger Bruch [ehem.: Aussichts- und Beobachtungsturm am Naturschutzgebiet Rindernsche Kolke]

- ◆ Projektleitung: NABU-Naturschutzstation Niederrhein
- ◆ Kooperationspartner: Heimatverein Rindern Arenacum
- ◆ Förderzeitraum: 2008
- ◆ Fördersumme: 39.500 €

# Augen öffnen, Wege öffnen



Nachhaltiger Naturschutz bedeutet, dass unsere natürliche Umwelt einen festen Platz im Bewusstsein möglichst vieler Menschen findet, unabhängig von Bildung, Alter, Herkunft sowie körperlichen oder geistigen Fähigkeiten. Um diesem Anspruch auch im nördlichen Oberbergischen Kreis zu entsprechen, hat die Biologische Station Oberberg dafür im Rahmen dieses Projekts verschiedenste Angebote entwickelt, die speziell auf die Bedürfnisse einzelner Zielgruppen eingehen. So sind beispielsweise Führungen und Aktionen für Familien, Kinder oder Menschen mit Lernbehinderung entwickelt worden.

Das umfangreiche Veranstaltungsangebot der Biologischen Station ist im

Jahresprogramm mit leicht verständlichen Piktogrammen versehen. Auf Wunsch werden die Angebote auch auf besondere Bedürfnisse zugeschnitten. Bei all diesen Veranstaltungen stehen das direkte Erleben und die aktive Beschäftigung mit Pflanzen, Tieren und Natur im Vordergrund. Die Flyer mit den speziellen Angeboten im nördlichen Oberbergischen Kreis wurden an alle umliegenden Schulen verteilt.

Ein Schwerpunkt in diesem Projekt war die Umgestaltung des Außengeländes der Europäischen Akademie für psychosoziale Gesundheit – Fritz-Perls-Institut (EAG FPI), einer an der Bevertalsperre gelegenen Bildungseinrichtung. Das Gelände kann nun für die Umweltbildungsarbeit der Biolo-

gischen Station genutzt werden. Der hier entstandene Naturerlebnispark bildet den Anlaufpunkt für Veranstaltungen, die sich auch der sinnlichen Wahrnehmung verschrieben haben und über Geschmack und Geruch einen Zugang zu den Reichtümern der Natur bieten. Im Rahmen von Veranstaltungen und Workshops wurde der

Garten mit verschiedenen Naturerlebniselementen angereichert. So konnte neben einem blütenreichen Staudenbeet, einem Weidenrondell, einem Wildbienenhotel und einer Kräuterspirale auch ein Teich angelegt werden, wo der Lebensraum Wasser erkundet werden kann. Auf dem Steg liegend lassen sich Wassertiere und Pflanzen

direkt vor der Nasenspitze beobachten. In dieses Projekt wurde auch eine Schulklasse mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung erfolgreich eingebunden, die das Wildbienenhotel erstellt hat und im Rahmen eines dreitägigen Aufenthalts in der EAG FPI den Naturerlebnispark genießen konnte und diesen auch gepflegt hat.



## Infos zum Projekt

07/24 Kulturlandschaft erleben – Naturpädagogik im nördlichen Oberbergischen Kreis

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Oberberg
- ◆ Kooperationspartner: Europäische Akademie für psychosoziale Gesundheit – Fritz-Perls-Institut (EAG FPI)
- ◆ Förderzeitraum: 2008–2009
- ◆ Fördersumme: 30.600 €

# Bunne, Stielmus, Schözeneere



Im Norden von Monheim finden sich mit Haus Bürgel eindrucksvolle Spuren römischer Besiedlung im Rheinland. Gegründet wurde das Anwesen im 4. Jahrhundert als römische Grenzanlage zur Verteidigung des Reiches gegen germanische Stämme. Im Laufe der Zeit hat es viele Umnutzungen und Umgestaltungen erfahren. Im Mittelalter stand hier eine Fränkische Burganlage. In späterer Zeit wurde das Anwesen als Gutshof bewirtschaftet. Doch die Grundstrukturen des römischen Kastells sind sichtbar geblieben. Der heutige Gutshof gründet sich noch immer weitgehend auf die Mauern der ersten römischen Anlage und beherbergt mit dem Archäologischen Museum auch zahlreiche Schätze aus dieser Zeit.

In einem von der Biologischen Station angelegten Nutzpflanzengarten ist diese historische Dimension auch am Beispiel einer lebendigen Pflanzensammlung erfahrbar.

Als Leitfaden für die Bepflanzung diente die Geschichte der Kulturpflanzen im Rheinland. Im Garten am Haus Bürgel gedeihen alte und manchmal fast vergessene Kulturpflanzen. Hier wächst die Dicke Bohne, die schon in der frühen Eisenzeit im Rheinland bekannt war und sich bis heute in der traditionellen Küche gehalten hat. Man begegnet aber auch der Gartenbohne, die erst mit der Entdeckung der neuen Welt ihren Weg in unsere Gärten und auf unsere Teller gefunden hat. Ein Gartenführer bietet begleitende und

vertiefende Informationen zu den Nutzpflanzen und ermöglicht einen Einblick in Gewohnheiten, Bedürfnisse und Fertigkeiten der Menschen, die in früheren Zeiten in und um Haus Bürgel lebten.

Auf anschauliche Weise werden neben Informationen zu Geschichte und Biologie der Pflanzen regionaltypische Rezepte vorgestellt. Der Gartenführer ist auch über den Buchhandel erhältlich. An der Finanzierung beteiligten sich der LVR, die NRW-Stiftung und der damalige Hauptsponsor der Biologischen Station, die AWISTA GmbH.

## >> Rübstiel (*Brassica rapa* ssp. *rapa*)

„Als Rübstiel, auch Stielmus oder Strippmus genannt, werden die jungen Blattstiele der Mairübe und der Herbstrübe bezeichnet. Diese Gemüsepflanzen sind Varietäten des Rübenkohls, einem Kreuzblütler, der in vielen Ländern Europas und Asiens seit der Steinzeit in Kultur ist.

Rübstiel kann schon Ende Februar ausgesät werden. Nach 6–8 Wochen wird geerntet. Durch eine dichte Aussaat wird die Bildung der verdickten Rübe unterdrückt. Oberirdisch entwickelt sich dafür umso mehr Laub mit zarten langen Blattstielen. Außerhalb des Rheinlands und

Westfalens ist Rübstiel wenig populär. Gerade am Niederrhein handelt es sich aber um einen Klassiker unter den Frischgemüsen.“

Bunne, Stielmus, Schözeneere – Herkunft und Geschichte der Nutzpflanzen im Rheinland, Biologische Station Haus Bürgel, 2010

### Infos zum Projekt

07/28 Entwicklung eines Gartenführers für den historischen Nutzgarten auf Haus Bürgel

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Haus Bürgel
- ◆ Kooperationspartner: NRW-Stiftung, Archäologisches Institut der Universität Köln, LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Interessengemeinschaft Urdenbacher Kämpe – Haus Bürgel, AWISTA GmbH
- ◆ Förderzeitraum: 2008
- ◆ Fördersumme: 6.000,00 €



# Entwicklung von Unterrichts- und Arbeitsmaterial



Um das vorhandene Bildungsangebot am Haus Bürgel für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche attraktiver zu gestalten, wurde in diesem Projekt der Biologischen Station Haus Bürgel ein umfangreiches Erlebnis- und Bildungsangebot entwickelt.

In Workshops erarbeiten sich Kinder aktiv die attraktiven Themen „Im Zaubergarten“ oder „Römer, Rüben, Radmühlen“. Die Biologische Station bietet Exkursionen an und richtet Kindergeburtstage als Hexen- oder Römerfeste aus. Verschiedene Erlebnispfade füh-

## >> Urdenbacher Kämpe

„Die Urdenbacher Kämpe ist mit 316 Hektar Fläche das größte Naturschutzgebiet Düsseldorfs. Sie ist ein typisches Stück alter niederrheinischer Kulturlandschaft, wo Kopfweiden, Obstbäume und wertvolle Feuchtwiesen vorkommen. Sehenswert sind besonders die blühenden Obstbäume. Aufgrund ihrer überregionalen Bedeutung wurde

die Urdenbacher Kämpe in das europäische Schutzgebietssystem Natura 2000 aufgenommen und genießt seitdem internationalen Schutz. Zudem unterliegt das Gebiet, ergänzt um den Garather Mühlenbach, den FFH-Richtlinien“.

<http://www.duesseldorf.de/stadtgruen/landschaft/nsg/urdenbach.shtml>

ren durch das Gelände von Haus Bürgel und die umgebende Auenlandschaft. Wahlweise können Gäste auf dem Krimi-Pfad mit einer Rahmengeschichte den Auwald erleben oder auf der Kraut- & Römer-Rallye das Umfeld von Haus Bürgel erforschen. Mit GPS-Touren können Jugendliche auf dem Survival-Trail oder dem Wasser-Pfad die Auenlandschaft selbstständig erkunden. Kinder und Jugendliche lernen dabei ganz nebenbei viel über die Verflechtung der verschiedenen Naturräume in der Rheinaue wie Auwald, Ufer, Obstwiese, Teich und Kopfweiden.

Mit der Entwicklung eines Gartenführers für den historischen Nutzgarten auf Haus Bürgel (07/28) und der Entwicklung von Unterrichts- und Arbeitsmaterial für Schulklassen und Gruppen zu Haus Bürgel mit historischem Nutzgarten (07/29) konnte eine Steigerung der Attraktivität des Geländes erreicht werden. Sie äußert sich vor allem in einer verstärkten Nutzung von Haus Bürgel und dem historischen Nutzgarten. Die Bildungsarbeit wurde ausgebaut und neue, attraktive Angebote rund um Haus Bürgel und in der Urdenbacher Kämpe realisiert.



### Infos zum Projekt

07/29 Entwicklung von Unterrichts- und Arbeitsmaterial für Schulklassen und Gruppen zu Haus Bürgel mit historischem Nutzgarten

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Haus Bürgel
- ◆ Förderzeitraum: 2008
- ◆ Fördersumme: 12.500,00 €

# Wasser und Region



**W**asser ist das prägende Element des Bergischen Landes. Das Thema hat viele Facetten, die von verschiedenster Seite betrachtet werden können, angefangen von Ökologie und Naturschutz über die Wasserwirtschaft (Talsperren, Staustufen) und historische Kulturlandschaftselemente wie Mühlen bis hin zur Renaturierung von Gewässern. Natur, Nutzung, Landschaft sowie Kulturlandschaftsgeschichte des Bergischen Landes sollten im Rahmen dieses Projektes hinsichtlich des Faktors Wasser vermittelt werden.

Das LVR-Freilichtmuseum Lindlar – Bergisches Freilichtmuseum für Ökologie und bäuerlich-handwerkliche Kultur – ist Anlaufstelle für jährlich

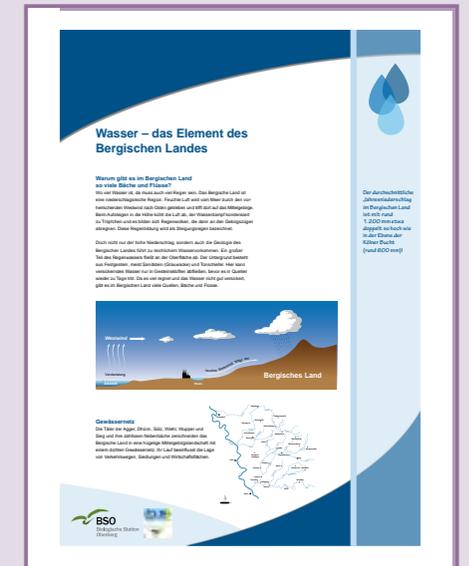
über 100.000 Gäste und beschäftigt sich, neben vielen anderen Akteuren, auch mit der Vermittlung des Themas „Wasser“. Der Themenweg „Wasserwege“ führt durch das Museum, dabei stehen kulturhistorische und ökologische Themen im Zentrum.

Als Ergänzung der „Wasserwege“ wurde im Rahmen des Projekts eine Informationseinheit entwickelt. Aus acht Tafeln bestehend, informiert diese die Gäste zu vielfältigen Themen rund ums Wasser. Die Tafeln enthalten zur Veranschaulichung interaktive Elemente, unter anderem Klappen, ein Zuordnungsspiel und ein kleines Turbinenrad zum Drehen. Für die Zielgruppe „aktive Seniorinnen und Senioren mit und ohne Mobilitätseinschrän-

kung“ wurde eine wasserbezogene Museumsführung unter Einbeziehung von Stationen der „Wasserwege“ und dem „Müllershammer“ mit einer barrierearmen Wegführung entwickelt. Sie vermittelt vielfältige Aspekte rund ums Wasser im Bergischen Land und greift den Lebensbezug älterer Menschen über Geschichte, Kindheitserinnerungen und aktuelle Themen auf.

Unter dem Motto „Wasserleben“ wurde ein Faltblatt erstellt, das auch auf andere „Wasserstandorte“ im Bergischen Land hinweist. Dabei werden Interessierte konkret zu spannenden Punkten in der Region geleitet, die in unterschiedlichster Weise das Thema Wasser erschließen. Auf einer Karte sind die Hauptgewässer (Fließ-

gewässer und Talsperren) eingezeichnet, mit Rad- und Wandertouren (Radroute Wasserquintett, Talsperrenrundwege) können diese erkundet werden. Weiterhin sind Museen, Informationswege und -stationen, Mühlen und Projekte rund um das Thema „Wasser“ verzeichnet. Für weitere Informationen sind Links zu den entsprechenden Internetseiten angegeben. Auch auf Naturerlebnisveranstaltungen der Biologischen Station Oberberg rund um das Thema „Wasser“ wird aufmerksam gemacht. Das Faltblatt ist im LVR-Freilichtmuseum Lindlar, bei weiteren LVR-Einrichtungen in der Region, an verschiedenen Stellen in Lindlar sowie bei den Biologischen Stationen Oberberg und Rhein-Berg ausgelegt. Auch weitere



Institutionen haben schon Interesse an dem Faltblatt und an der Ausstellung bekundet.

Infos zum Projekt

09/17 Wasser und Region

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Oberberg
- ◆ Kooperationspartner: Biologische Station Rhein-Berg, LVR-Freilichtmuseum Lindlar
- ◆ Förderzeitraum: 2010
- ◆ Fördersumme: 23.260,00 €

# Faszination Lebensraum Bergwiesen



**B**ergwiesen gehören zu den besonders gefährdeten Lebensraumtypen. Im Rahmen des Projekts „Wald-Wiesen-Täler“ wurden die Natura-2000-Lebensraumtypen „Berg-Mähwiesen“, „Borstgrasrasen“ und „Feuchte Hochstaudenfluren“ in den Mittelgebirgslagen der Naturräume Eifel, Bergisches Land und Siebengebirge mit dem Ziel erfasst, die Situation der besonders wertvollen und gefährdeten Gebiete zu erhalten und auszuweiten.

Bergwiesen zählen zu den artenreichsten Lebensräumen der Mittelgebirge. In der Eifel entstanden sie im Mittelalter, als Wälder gerodet und in Acker und Grünland umgewandelt wurden.

## >> Bergwiesen – essbare, heilsame Landschaften

„Die Nutzung von Kräutern und anderen Pflanzenbestandteilen für die Ernährung und zu Heilzwecken ist so alt wie die Menschheit. Die artenreichen Bergwiesen gehören zu den besten Fundgruben für einen abwechslungsreichen Speiseplan

und den ergiebigsten natürlichen Apotheken für Mensch und Tier, die unsere Landschaft zu bieten hat.“

Ausstellung „Faszination Bergwiesen“,  
Biologische Station im Kreis Euskirchen, 2011

Die Wiesen und Weiden waren hauptsächlich auf die steilen Hänge und feuchten Tallagen beschränkt, da diese nicht beackert werden konnten. Durch extensive Beweidung und Mahd entwickelten sich hier ganz spezielle Pflanzengesellschaften aus Licht liebenden Pflanzen.

Raritäten wie Orchideen und Arnika, aber auch häufig vorkommende Pflanzen wie Waldstorchschnabel, Klappertopf und Margerite begeistern auf den

Bergwiesen der Eifel im Frühjahr und Fröhsommer mit ihrer Blütenpracht. Sie locken viele Tiere an, die das Blütenmeer noch bunter machen.

In der Landwirtschaft spielen Bergwiesen heute eine eher untergeordnete Rolle. Ihr Erhalt wird mit Hilfe einer extensiven Pflege durch regionale Landbewirtschaftende im Rahmen des Vertragsnaturschutzes gewährleistet. Um die „Faszination Lebensraum Bergwiesen“ und die Bedeutung des

Lebensraums Bergwiese für den Natur- und Artenschutz bekannter zu machen, hat die Biologische Station im Kreis Euskirchen im Projekt „Faszination Lebensraum Bergwiesen“ eine Wanderausstellung zu diesem Thema entwickelt. Dadurch kann eine Sensibilisierung der Menschen für die Ziele und Maßnahmen von Naturschutz und Landschaftspflege und eine Inwertsetzung der Landschaft auch aus touristischer Sicht erreicht werden.



### Infos zum Projekt

07/07 LIFE+-Projekt: Wald – Wiesen – Täler

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Euskirchen
- ◆ Kooperationspartner: Biologische Stationen StädteRegion Aachen, Oberberg, im Kreis Düren und im Rhein-Sieg-Kreis, Kreis Euskirchen, Kreisbauernschaft Euskirchen, Naturpark Nordeifel
- ◆ Förderzeitraum: 2007
- ◆ Fördersumme: 5.000,00 €

11/01: Faszination Lebensraum Bergwiesen

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Euskirchen
- ◆ Förderzeitraum: 2011
- ◆ Fördersumme: 4.860,00 €

# Barrierefreiheit im Fokus



**E**in besonderer Aspekt der Umweltbildung ist die Barrierefreiheit, also die Zugänglichkeit zu Erfahrung und Information für alle Menschen, unabhängig von sozialen, geistigen oder körperlichen Voraussetzungen.

Die Anforderungen können dabei sehr unterschiedlich sein. Zum einen gibt es spezielle praktische Bedürfnisse. Dazu gehören gut ausgebaute Wege, die Gehbehinderten, Rollstuhlfahrenden oder Blinden einen Zugang zu Erlebnisräumen ermöglichen. Aber auch Seniorinnen und Senioren oder Eltern mit Kinderwagen profitieren davon. Eine barrierefrei gestaltete Internetseite erleichtert blinden, sehbehinderten und gehörlosen Menschen zunächst, Informationen über

Veranstaltungen einholen zu können. Die Verwendung von Leichter Sprache ermöglicht es Menschen mit Lernbehinderung, Angebote zu finden und wahrzunehmen.

Für Ausstellungen und Bildungsangebote gibt es unterschiedliche didaktische Anforderungen. Wegen der teilweisen oder vollständigen Einschränkung einzelner Sinne müssen für blinde oder gehörlose Menschen neue Konzepte entwickelt werden. Es hat sich als hilfreich erwiesen, Wissen und Naturerlebnisse auf möglichst vielen verschiedenen Wegen zugänglich zu machen. Angebote zum Tasten, Schmecken, Riechen oder Hören können eine Bereicherung des Erlebnisses darstellen. Die Nutzung aller Sinneswege kommt dabei nicht nur behinder-

ten Menschen zugute. Durch innovative Lernformen und neue Veranstaltungskonzepte, die von den Biologischen Stationen entwickelt werden, vertiefen sich Naturerfahrung und spielerischer Lernerfolg für alle Teilnehmenden.

Mit ihren Projekten zu barrierefreier Umweltbildung betreten die Biologischen Stationen weitgehend Neuland. Sie haben sich zunächst informiert und fortgebildet, um dann eigene Ansätze, Methoden und Module zu entwickeln. Wichtig waren der Aufbau von Kontakten zu den verschiedenen Zielgruppen und Behindertenverbänden und Gespräche über individuell abgestimmte Angebote. Starre Konzepte wurden zugunsten von vielfältigen und

dynamischen verworfen. Denn Motivation und Lernerfolg sind am höchsten, wenn auf spontane Fragen und teils unerwartete Funde vor Ort eingegangen werden kann. Dann sind die interessierten Menschen mit Spaß dabei und können ihre Naturerfahrungen als Bereicherung in den Alltag integrieren.

## Inklusion und gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen

In den Projekten der Biologischen Stationen zur Umweltbildung für Menschen mit Behinderungen findet auch zunehmend die Inklusion Berücksichtigung. Dieser Aspekt greift eine wichtige Entwicklung in der Gesellschaft

### >> Leichte Sprache

„Jeder Mensch kann Texte in Leichter Sprache besser verstehen. Leichte Sprache ist besonders wichtig für Menschen mit Lernschwierigkeiten. Leichte Sprache ist auch gut für alle anderen Menschen.“

Zum Beispiel: Für Menschen, die nicht so gut lesen können. Oder für Menschen, die nicht so gut Deutsch können.“

[http://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/LeichteSprache/leichteSprache\\_node.html](http://www.bundesregierung.de/Webs/Breg/DE/LeichteSprache/leichteSprache_node.html)





bringen können. Dafür erhalten sie bei den Biologischen Stationen Unterstützung. Somit arbeitet das LVR-Netzwerk Umwelt mit den Biologischen Stationen im Rheinland im Sinne der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, die im Jahr 2011 von Deutschland unterzeichnet wurde.

### Erfahrungen teilen

Durch die Maßnahmen haben die Biologischen Stationen gemeinsam mit dem LVR die Grundlage für weitere Aktivitäten zur barrierefreien Umweltbildung geschaffen. Im Verlauf der Projekte haben sich die Mitglieder der Biologischen Stationen teils unerwarteten Aufgaben gestellt. Im Sinne eines Erfahrungsaustausches sollen hier einige der Hürden erläutert werden, die es in der barrierefreien Umweltbildung zu überwinden gilt.

Sowohl Vorbereitung als auch Durchführung barrierefreier Angebote erfordern einen erhöhten Zeitaufwand. Die höheren Kosten durch Mehreinsatz von Arbeitszeit und Material für Exkursionen und Ausstellungen sollen dabei nicht an die Gäste weitergegeben werden, denn auch Kosten können eine Barriere darstellen. Zusätzlich muss häufig auch der Teilnahmebeitrag für eine persönliche Betreuungsperson aufgebracht werden. Solche Hilfspersonen stehen den Betroffenen nur eingeschränkt zur Verfügung. Daher ist beispielsweise die Teilnahme an Abendveranstaltungen erschwert. Da viele behinderte Menschen selten die Möglichkeit zu Naturerfahrung haben,

auf Inklusion bedeutet, dass alle Menschen voll und ganz in alle Bereiche des öffentlichen Lebens eingebunden sind, dass sie Informationen erhalten, Angebote nutzen und ihre Fähigkeiten und ihr Wissen selbstständig ein-

### >> Grundsätze

„Jeder Mensch ist einzigartig und unverwechselbar. Daher ist es normal, verschieden zu sein: Jeder hat seine eigenen Vorlieben und Abneigungen, Stärken und Schwächen. Niemand ist

ausschließlich behindert oder nicht behindert, wie auch niemand nur krank oder völlig gesund ist. So gesehen kann die Beschreibung ‚geistig behindert‘ nie dem eigentlichen Wesen

eines Menschen gerecht werden.“

Grundsatzprogramm, Bundesvereinigung Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung, 1990

wirken die Reize umso stärker auf sie ein. So wird von den Biologischen Stationen berichtet, dass eine Feder am Wegesrand oder ein vorbeifliegender Schmetterling unter Umständen sehr viel mehr Aufmerksamkeit erregen kann als das vorbereitete pädagogische Konzept der Veranstaltungsleitenden. Flexibilität ist an vielen Stellen gefragt.

Die Biologischen Stationen haben die Erfahrung gemacht, dass Angebote, die ausschließlich für behinderte Menschen konzipiert sind, einem integrativen Ansatz nicht immer gerecht werden. Auch Begleitpersonen oder Familienangehörige behinderter Menschen sollten die Angebote als spannend und aufschlussreich empfinden

und das gemeinsame Erleben daher in den Vordergrund rücken. Auf anfängliche Unsicherheiten sind die Mitglieder der Stationen nicht nur in den eigenen Reihen gestoßen. Von Betreuenden beispielsweise wurde die Sorge geäußert, dass der Aufenthalt in der Natur nicht den hygienischen Anforderungen entspricht, wie er in den Wohn- oder Betreuungseinrichtungen üblich ist. Bei den Betroffenen gab es vor allem Ängste, sich auf unbekanntes Gelände zu begeben. Gerade für sehbehinderte oder blinde Menschen ist dies eine Herausforderung.

Durch Kontakte zu Behindertenverbänden, Wohneinrichtungen und Förderschulen sowie Informationsveranstaltungen konnten solche Befürchtungen und Sorgen abgebaut werden. Beim Tag der Begegnung, einer vom LVR ausgerichteten Veranstaltung zum Austausch zwischen behinderten und nicht behinderten Menschen, präsentieren sich regelmäßig mehrere Biologische Stationen mit ihren Angeboten. Dort wird bei Betroffenen, Angehörigen und Betreuenden Vertrauen aufgebaut und Interesse geweckt.

Neben den praktischen Hindernissen, die bewältigt werden müssen, bietet das integrative Lernen jedoch eine deutliche Bereicherung. Einstimmig berichten die Biologischen Stationen, dass durch das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderungen die Erfahrungswelt aller erweitert wird. Somit belegen die Projekte zur barrierefreien Umweltbildung der Biologischen Stationen eindrucksvoll,





dass gemeinsames Lernen und Erleben für alle Teilnehmenden Wege öffnet zum individuellen und tief greifenden Verständnis des Zusammenspiels von Umwelt, Natur und Mensch.

### Fortbildung und Vernetzung

Bei den vielen erfolgreichen Projekten zur barrierefreien Natur- und Umweltbildung konnten wertvolle Erfahrungen gesammelt werden. 2011 startete ein Projekt mit dem Titel „Biologische Stationen im Rheinland inklusiv – Menschen mit und ohne Behinderung in Umweltbildung und Naturschutz“, an dem sich acht Biologische Stationen beteiligen. Durch die intensive Zusammenarbeit können Tipps und Wissen ausge-

tauscht und multipliziert werden. Der Landschaftsverband Rheinland begleitet die Projekte der Biologischen Stationen, welche die Zusammenarbeit von Menschen mit und ohne Behinderung fördern, durch umfangreiche Fortbildungsangebote. Durch eine Kooperation mit der Nationalen Koordinationsstelle Tourismus für Alle (NatKo) ist den Beteiligten ein Partner an die Seite gestellt, der in Belangen des barrierefreien Bildungs- und Naturerlebnisses umfassend berät. Die NatKo ist ein Zusammenschluss von elf Behindertenverbänden. Gemeinsam setzen sie ihre Erfahrung ein, um für das Thema des barrierefreien Tourismus zu sensibilisieren und weiterzubilden.

Mit Unterstützung durch die NatKo werden in Fortbildungen detaillierte Anregungen gegeben, wie Angebote zu Umwelt- und Naturerlebnis den unterschiedlichen Wünschen von Menschen mit Behinderungen gerecht werden können. Sensibilität und Fähigkeiten im Umgang mit behinderten Menschen werden geschult. Dabei wird sowohl ein Augenmerk auf die notwendigen baulichen Gegebenheiten gelenkt als auch auf die pädagogischen Anforderungen. Das geschieht nicht nur durch theoretische Wissensvermittlung. Im Rahmen eines Workshops sammelten rund 20 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Biologischen Stationen erste Erfahrungen im Umgang mit einem Rollstuhl. Spezialbrillen simulierten verschiedene Sehbehinderungen, und in Vorträgen wurde gezeigt, welche Behinderungen es gibt oder wie wichtig eine

lückenlose Servicekette ist. Inhalt einer weiteren Fortbildung war die Leichte Sprache. Ihr Einsatz bei Veranstaltungen und in Publikationen ist wesentlich für die Teilhabe aller Menschen an den Umweltbildungsangeboten.

>> Piktogramm Serie „Menschen & Behinderung“

Mit der Piktogramm-Serie „Menschen & Behinderung“ der Nationalen Koordinationsstelle Tourismus für Alle (NatKo) können zahlreiche Zielgruppen auf entsprechende barrierefreie Angebote aufmerksam gemacht werden. Für die Verwendung der Piktogramme gibt es keinen umfassenden Kriterienkatalog, eine genaue und detaillierte Beschreibung sollte die Verwendung der Piktogramme ergänzen.

<http://icons.anatom5.de>



# Offene Wege



## Infos zum Projekt

07/30 Naturerlebnis und Umweltbildung – barrierefrei! Mit den Biologischen Stationen im Rheinland

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Wesel
- ◆ Kooperationspartner: Biologische Stationen StädteRegion Aachen, im Kreis Düren, Krickenbecker Seen, Oberberg und Westliches Ruhrgebiet, NABU-Naturschutzzentrum Gelderland, Naturschutzzentrum im Kreis Kleve und NABU-Naturschutzstation Haus Wildenrath
- ◆ Förderzeitraum: 2007–2008
- ◆ Fördersumme: 198.928,00 €

Umweltbildung und lebendiges Naturerleben für Menschen mit Behinderungen zugänglich zu machen, war das Ziel der Projektreihe „Naturerlebnis und Umweltbildung – barrierefrei! Mit den Biologischen Stationen im Rheinland“. Durch Finanzierung, Beratung und Fortbildung unterstützte der Landschaftsverband Rheinland in diesem Projekt neun Biologische Stationen bei der Entwicklung innovativer Ansätze in der barrierefreien Umweltbildung.

Barrieren abzubauen bedeutet auch Berührungspunkte zu verringern, und das von beiden Seiten. Die Mitglieder der Biologischen Stationen haben im direkten Kontakt die Gelegenheit wahrgenommen, offen auf behinderte

Menschen zuzugehen. Sie haben sich auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der einzelnen Personengruppen eingelassen und vielfältige Möglichkeiten ausgelotet, Naturerlebnisse und Umweltbildung möglichst vielen Menschen zugänglich zu machen. Seitens der behinderten Menschen bestand ebenfalls die Herausforderung, sich auf Neues einzulassen und sich in einem bisher fremden Umfeld zurecht zu finden. Die Ansätze der Biologischen Stationen im Rheinland zeigen Wege auf, wie das Miteinander von behinderten und nicht behinderten Menschen zur Selbstverständlichkeit werden kann. In verschiedenen Teilprojekten haben sie vorgemacht, wie Barrieren abgebaut werden können.

## Biologische Station StädteRegion Aachen

Bei einem Besuch am Biberteich, einer Kutschfahrt durch das Narzissental oder bei der Erkundung des Rurtals: Mit der Biologischen Station StädteRegion Aachen finden Menschen mit Lernschwierigkeiten oder mit Hörbehinderung, Rollstuhlfahrende und Menschen mit Gehbehinderung Wege in die Natur. Die Angebote sind im Veranstaltungskalender der Biologischen Station ausführlich beschrieben, so dass jede Person nach ihren individuellen Bedürfnissen wählen kann. Dauer der Veranstaltungen, Beschaffenheit der Wege sowie die Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln sind im Programm erläutert. Ebenso wurden im Rahmen des Projekts Führungen für Sehbehinderte und Blinde erarbeitet. Sie erfahren hier die Besonderheiten des Lebensraumes Moor und die einer Pflanze, die für die Bildung von Mooren verantwortlich ist: das Torfmoos. Der Gewichtsunterschied von mit Wasser vollgesogenem und trockenem Moos ist fühlbar und kann mit einem Schwamm verglichen werden. Die Entstehung und ökologische Funktion von Mooren wird durch Experimente veranschaulicht. Darüber hinaus wurde ein Tastmodell angefertigt, das die Details des Torfmooses verdeutlicht.

## Biologische Station im Kreis Düren

Speziell für sehbehinderte und blinde Menschen hält die Biologische Station im Kreis Düren interessante Ange-

bote bereit. In der Ausstellung „Rur und Fels“ kann das Rurtal auch nicht sehend erkundet werden. Durch Tasten und Hören erobern Interessierte sich Wissen über die geologische Entstehungsgeschichte von Rurtal und Buntsandsteinfelsen und lernen die Tiere und Pflanzen dieser Lebensräume kennen. Auf Exkursionen in die Umgebung kann die Natur durch Fühlen, Riechen, Hören und Schmecken erkundet werden. Für Sehende und Nichtsehende ist dies gleichermaßen ein Erlebnis. Auch für Rollstuhlfahrende und lernbehinderte Menschen wurden Angebote erarbeitet.

## NABU-Naturschutzzentrum Gelderland

Mit zwei sehr unterschiedlichen Projekten beteiligte sich das Naturschutzzentrum Gelderland an der Kooperation. Das erste Projekt beinhaltete die Konzeption und Umsetzung eines neuartigen Umwelterlebnisangebotes für Kinder im offenen Ganztage an Grundschulen. Kindern wurde die Möglich-

keit gegeben, mit Naturerfahrungen zur Ruhe zu kommen und sich „natürlich“ zu „entstressen“. Das dafür entwickelte Konzept wurde ein halbes Jahr lang an drei verschiedenen Grundschulen getestet. Die Konzeption und die Materialien stehen Interessenten weiterhin zur Verfügung.

Das zweite Teilprojekt stellte den Auftakt zu einer intensiven Projektkooperation zwischen dem Naturschutzzentrum Gelderland und der Wohnanlage für Menschen mit Behinderungen St. Bernardin, einer Einrichtung der Caritas Wohn- und Werkstätten Niederrhein gGmbH (CWWN), dar. Unter einem gartentherapeutischen Ansatz wurde eine Gartengruppe aus Bewohnerinnen und Bewohnern gegründet, die gemeinsam mit einer Mitarbeiterin des Naturschutzzentrums zwei verwaiste Frühbeetreiben innerhalb der großen hauseigenen Parkanlage zu neuem Leben erweckte. Die Gartengruppe trifft sich seitdem einmal wöchentlich zum Pflanzen, Pflegen

## >> Tierportraits

In der Ausstellung „Rur und Fels“ der Biologischen Station im Kreis Düren ist eine Fluss- und Felslandschaft nicht nur optisch erlebbar, verschiedene Tiere stellen sich auch akustisch vor. Unter anderem trifft die Schlingnatter dort auf den Menschen. Eine Begegnung in freier Natur mit dieser unter Schutz stehenden heimischen Schlange löst bei vielen Menschen Angst aus. Nicht selten

werden die Tiere getötet. Allerdings völlig zu Unrecht. Zwar kann es sein, dass eine Schlingnatter zubeißt, jedoch muss das Tier dafür schon direkt bedroht werden. Dies ist ohnehin ebenso verboten, wie es zu töten. Die Bisse dieser kleinen Schlange verursachen lediglich Kratzer. Ihren Namen hat sie vom Umschlingen ihrer Beute. Giftig ist das Tier nicht. Also alles gar nicht so schlimm.



und Ernten, wobei alle Teilnehmenden ihren individuellen Fähigkeiten entsprechend eingesetzt werden. Sinnliches Naturerleben gepaart mit der Möglichkeit, sein eigenes Lebensumfeld zu gestalten, und nicht zuletzt die durchweg sehr positive Resonanz auf das Projekt gibt den Teilnehmenden der Gartengruppe mehr Lebensfreude und stärkt ihr Selbstvertrauen.

### **Naturschutzzentrum im Kreis Kleve**

Das Naturschutzzentrum im Kreis Kleve hat zunächst bei umliegenden Einrichtungen das Interesse an Umweltbildungsangeboten abgefragt und spezielle Angebote entsprechend der bekundeten Nachfrage ausgear-

beitet. Gemeinsam mit den Werkstätten der Lebenshilfe Unterer Niederrhein wurden mehrere Veranstaltungen zum Thema Wasser durchgeführt, die sehr gut angenommen wurden. Eine Gewässeruntersuchung mit Fischbestimmungskurs fand mit Kindern des Förderzentrums Grunewald statt. Es zeigte sich, dass praktisches Arbeiten in den Veranstaltungen stark zur Motivation und zum intensiven Naturerleben beiträgt. Die Angebote der Biologischen Station für Menschen mit Behinderungen wurden mittlerweile erweitert. Mit der Fertigstellung des barrierefreien Umweltbildungszentrums Wahrsmannshof sind hierfür nun auch beste räumliche Bedingungen gegeben.

### **Biologische Station Krickenbecker Seen**

Für Menschen mit Gehbehinderung bietet die Biologische Station Krickenbecker Seen geführte Wanderungen an, die in Tempo und Länge an deren Möglichkeiten angepasst sind. Dieses Angebot kommt auch den Bedürfnissen älterer Menschen entgegen. Eine der Routen ist aufgrund fester Wege und einer geringen Steigung mit dem Rollstuhl befahrbar. Auch an einer Fledermausführung können gehbehinderte Menschen nun teilnehmen. In Kooperation mit integrativen Schulklassen wurden Naturerlebnisangebote für lernbehinderte Schülerinnen und Schüler entwickelt. Ein großes Aquarium mit Bergmolchen oder der Teich an der Biologischen Station bieten den Kindern Gelegenheit, das Leben im Wasser zu erkunden. Begleitet wird

das Erlebnis durch speziell auf die Bedürfnisse der lernbehinderten Kinder und Jugendlichen abgestimmtes Unterrichtsmaterial. Die Biologische Station Krickenbecker Seen hat Maßnahmen durchgeführt, um das Informationszentrum und seine Umgebung für Menschen mit Behinderungen besser erlebbar zu machen.

### **Biologische Station im Kreis Wesel**

Die Biologische Station im Kreis Wesel hat sich insbesondere auf blinde und sehbehinderte Menschen sowie Seniorinnen und Senioren orientiert. Um diese Personengruppen zu erreichen, nahm die Biologische Station Kontakt zu Seniorenheimen und dem örtlichen Blindenverein auf. Mit ihnen wurden beispielsweise Exkursionen zu Wildgänsen unternommen. In der Kooperation mit dem Blindenverein hat sich gezeigt, dass blinde oder sehbehinderte Menschen teilweise Scheu haben, sich in unbekanntes Gelände zu begeben. Somit wurde deutlich, wie wichtig eine genaue Information der Teilnehmenden im Vorfeld ist. Sowohl die Angebote selbst als auch die Gegebenheiten vor Ort sollten daher möglichst genau beschrieben werden.

### **Biologische Station Oberberg**

Klettern und Balancieren wie ein Eichhörnchen oder das Erkunden der herbstlichen Landschaft standen gemeinsam mit einer Förderschule für geistige Entwicklung auf dem Programm der Biologischen Station Oberberg. Die Kletterkünste von Eichhörnchen und Haselmaus spornten die

Schülerinnen und Schüler an, mit Seilen und Helmen gesichert die oberen Schichten des Waldes zu erkunden. Aber auch am Boden gab es gemeinsame Entdeckungsreisen. Der Herbst mit seinen Früchten und dem Geruch von feuchtem Laub bot dabei vielfältige Möglichkeiten zu sinnlichem Erleben. Einige Führungen fanden mit Übersetzung in Gebärdensprache statt. Durch die Anschaffung von Tastmodellen können jetzt auch nicht sehende Menschen einen Eindruck von der Gestalt verschiedener Insekten bekommen. Sowohl das Modell einer ausgewachsenen Libelle als auch von deren Larve ermöglichen es, die Tiere zu „begreifen“. Mit diesem Projekt wurde der Grundstein zu einem regelmäßigen und sehr umfangreichen Umweltbildungsangebot für Menschen mit Behinderung an der Biologischen Station Oberberg gelegt.

### **Biologische Station Westliches Ruhrgebiet**

Von der Internetseite über Printmedien bis hin zu ihren Innen- und Außenanlagen hat die Biologische Station Westliches Ruhrgebiet ihr gesamtes Angebot auf Barrierefreiheit überprüft. Wesentliche Hürden für behinderte Menschen wurden abgebaut. Die Internetseite kann nun auch als Textversion abgerufen werden, so dass sie für blinde Menschen nutzbar ist. Um die Veranstaltungen der Biologischen Station für Menschen mit Behinderung publik zu machen, wurde zusätzlich Kontakt mit dem Blindenverein und mehreren Förderschulen in der Umgebung aufgenommen. Daraus ergaben sich gleich mehrere gemeinsame Ausflüge. Die

Erfahrungen haben Anstoß zu einem weiteren Projekt gegeben. Ebenfalls mit Unterstützung des LVR ist in der Oberhausener Hühnerheide ein Waldlehrpfad für sehbehinderte und blinde Menschen entwickelt und angelegt worden. Für die pädagogische und technische Betreuung konnte die Waldschule Oberhausen gewonnen werden, die hier auch regelmäßig Führungen anbietet.

### **NABU-Naturschutzstation Haus Wildenrath**

Die Biologische Station hat umfangreiche Baumaßnahmen durchgeführt, um Menschen mit Behinderungen den Zugang zu ihren Angeboten zu ermöglichen. Sanitäre Einrichtungen, Parkplatz und Gruppenraum wurden nach den Bedürfnissen von Rollstuhlfahrenden und gehbehinderten Menschen umgestaltet. Auch auf dem Naturerlebnisgelände im Außenbereich wurden barrierefreie Angebote geschaffen. Der Steg der Teichanlage ist mit dem Rollstuhl zugänglich, und ein unterfahrbarer Tisch erleichtert die Teilhabe an Umweltbildungsangeboten. Tastmodelle können nun bei Veranstaltungen für sehbehinderte und blinde Menschen eingesetzt werden. Um sicherzustellen, dass die teils aufwendigen Maßnahmen auch den Bedürfnissen der Zielgruppe gerecht werden, betreute eine betroffene Person das Projekt fachkundig.

# Naturerlebnis und Umweltbildung für alle



und weiterzugeben war den beteiligten Biologischen Stationen ein großes Anliegen. So wurde gemeinsam von der Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA), dem LVR und dem Naturschutzzentrum im Kreis Kleve ein Seminar mit dem Thema „Barrierefrei Natur erleben“ ausgerichtet.

Alle Projektpartner beteiligten sich mit Vorträgen und Workshops an der inhaltlichen Gestaltung. Zahlreiche Erfahrungen konnten hier weitergegeben werden. Die Veranstaltung fand reges Interesse und wurde von den Teilnehmenden sehr positiv auf-

genommen. Die Erfahrungen aus den vom LVR geförderten Kooperationsprojekten zur barrierefreien Umweltbildung sollen auch bei der Ausbildung der zertifizierten Natur- und Landschaftsführer und -führerinnen der NUA berücksichtigt werden.

**M**it dem vom LVR geförderten Projekt „Naturerlebnis und Umweltbildung – barrierefrei! Mit den Biologischen Stationen im Rheinland“ (07/30) konnte in einigen Biologischen Stationen der Grundstock für die barrierefreie natur- und umweltpädagogische Arbeit für Menschen mit Behinderungen gelegt werden.

Aus der gemeinsamen Arbeit der Biologischen Stationen in diesem Projekt ergaben sich weitere Kontakte zu Einrichtungen und neue Ideen für noch mehr Angebote. Die Ausarbeitung und Weiterentwicklung der Angebote und die Bekanntmachung bei einem größeren Personenkreis war die Zielstellung des Folgeprojekts „Naturerlebnis und Umweltbildung für alle“.

Im Rahmen des Projekts wurden drei Joëlettes angeschafft. Diese einrädigen Geländerollstühle können von zwei Personen wie eine Sänfte durch das Gelände bewegt werden. So wird es gehbehinderten Menschen mit Hilfe von Begleitpersonen ermöglicht, an Exkursionen in unwegsamem Gelände teilzunehmen. Im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit wurde die Broschüre „Naturführungen und Naturerlebnis für Alle“ mit den barrierefreien Angeboten der am Projekt beteiligten Biologischen Stationen erstellt. Für blinde und sehbehinderte Menschen wurden die Angebote auf eine Audio-CD gesprochen.

Die Erfahrungen aus diesem spannenden Kooperationsprojekt zu vermitteln



## Infos zum Projekt

09/16 Naturerlebnis und Umweltbildung für alle

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Oberberg
- ◆ Kooperationspartner: Biologische Stationen StädteRegion Aachen und im Kreis Düren, Naturschutzzentrum im Kreis Kleve, Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA)
- ◆ Förderzeitraum: 2009–2011
- ◆ Fördersumme: 84.017,20 €

# Mit Kopf, Herz und Hand



Die NABU-Naturschutzstation Haus Wildenrath geht neue Wege, um Menschen mit Lernschwächen oder geistiger Behinderung Umweltwissen zu vermitteln und intensive Naturerfahrungen zu ermöglichen. Um diese wertvollen Erlebnisse barrierefrei zu gestalten, wurden vor Ort entsprechende Umbauten vorgenommen. Gemeinsam mit Vertretenden der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft wurde das Gelände mit Rollstuhl und Rollator getestet.

So konnten Schwachstellen in der Infrastruktur aufgedeckt und behoben werden. Am Kescherteich wurden als erstes Ergebnis dieser Zusammenarbeit ein barrierefreier Steg, ein rollstuhlgerechter Tisch und Sitzgelegen-

heiten geschaffen. Menschen, die auf den Rollstuhl angewiesen sind, können nun auch Untersuchungen zum Leben in Tümpeln und Gewässern durchführen und ein größeres Maß an Selbstständigkeit sowie einen höheren Erlebniswert für sich gewinnen.

Das pädagogische Konzept für die barrierefreie Umweltbildung wurde in Zusammenarbeit mit angehenden Erzieherinnen eines örtlichen Berufskollegs erarbeitet. In Kooperation mit mehreren Förderschulen und anderen Bildungsträgern werden seitdem zahlreiche Möglichkeiten der Naturerfahrung für Menschen mit geistiger Behinderung angeboten. Dabei steht nicht nur das sprichwörtliche „Begreifen“ im Vordergrund. Ob beim

Schafescheren oder Arbeiten auf dem Bauernhof, beim Kräutersammeln, bei einer Apfelrallye oder bei der Veranstaltung „Vom Korn zum Brot“ – die von den Betreuenden erarbeiteten Themen sind auf die Ansprache aller Sinne ausgelegt. So können beim Bau einer Behausung für Wildbienen auch eigene Ideen entwickelt und nach passenden Materialien gesucht werden.

In hohlen Halmen oder Bohrlöchern in Holzstücken können die Bienen dann ihre Nachkommen unterbringen. Die Teilnehmenden machen sich durch den Hausbau für Bienen spielerisch mit den Lebensweisen und den Ansprüchen heimischer Insekten vertraut. In einem Praktikum haben

**>> Kopf – Herz – Hand**

Einem alten Sinnspruch zufolge bedeutet Wissen noch nicht das Verstehen, Verstehen noch nicht das Einverstanden sein und Einverstanden sein noch längst nicht das entsprechende Tun. Das ganzheitliche Prinzip „Lernen mit Kopf, Herz und Hand“ besagt, dass

zunächst Wissen („Kopf“) erworben werden soll. „Herz“ steht für das Verinnerlichen des Wissens, der Begriff „Hand“ für die aktive Umsetzung, also das Tun. Leben nach diesem Prinzip ermöglicht eine Heranbildung emotionaler Kompetenz.

Kinder und Jugendliche mit Rechen- schwäche die Herausforderung angenommen und mit Freude und Motivation das Gelände der Biologischen Station vermessen und einen Übersichtsplan erstellt.



Infos zum Projekt

07/34 Barrierefreie Naturschutzbildung mit Kopf, Herz und Hand

- ◆ Projektleitung: NABU-Naturschutzstation Haus Wildenrath
- ◆ Kooperationspartner: Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft, örtliche Berufskollegs, LVR-Förderschule Mönchengladbach, Kindergarten der LVR-Förderschule Mönchengladbach, Lebenshilfe Heinsberg, Integrative Kindergärten Rosengarten und Triangel, Städtische Integrative Kindertagesstätte Immerath, Lebenshilfe Oberbruch
- ◆ Förderzeitraum: 2008–2009
- ◆ Fördersumme: 12.988,00 €

# Bauerngarten St. Bernardin



Ähnlich wie die alten regionalen Obstsorten verschwinden auch alte Gemüsearten und -sorten zunehmend aus unserem Alltag. Die potenzielle regionale Nahrungsvielfalt geht dabei ebenso verloren wie die spezifischen Besonderheiten, die in den historischen Gemüsen stecken. Alte

Gemüsesorten (wieder) bekannt zu machen, ihren Erhalt zu sichern und die Rückkehr der alten, regionaltypischen Arten und Sorten weiter zu fördern, war ein Schwerpunkt dieses Projekts. Der Bauerngarten in der Parkanlage von St. Bernardin ist das zweite Gartenprojekt, das das

## >> Original St. Bernardiner Bohnenengel

Von vielen der angebauten Gemüsearten wird Saatgut abgenommen. Saatgut, das nicht direkt wieder im Garten zur Verwendung kommt, wird an Interessierte weiter-	gegeben. Im Hinblick auf die verschiedenen Bohnensorten entwickelte das Naturschutzzentrum eine ganz besondere Idee für die Verwendung. Aus den teilweise sehr	dekorativen Bohnenkernen werden in der Werkhalle von St. Bernardin kleine Schutzengelchen hergestellt, die „Original St. Bernardiner Bohnenengel“.
---	--	--

### Infos zum Projekt

09/05 Gemüsegarten St. Bernardin

- ◆ Projektleitung: NABU-Naturschutzzentrum Gelderland
- ◆ Kooperationspartner: CWWN Wohnanlage für Menschen mit Behinderungen St. Bernardin (Einrichtung der Caritas Wohn- und Werkstätten Niederrhein gGmbH)
- ◆ Förderzeitraum: 2009–2010
- ◆ Fördersumme: 55.700,00 €

Naturschutzzentrum in Kooperation mit der Wohnanlage für Menschen mit Behinderungen realisiert hat.

In direkter Nachbarschaft zum „Kräuter- und Blumengarten“ (gartentherapeutisch orientiertes Projekt als Teil des Kooperationsprojekts 07/30) entstand der große, in Anlehnung an historische Bauern- und Klostergärten gestaltete Schaugarten für alte und „vergessene“ Gemüsesorten. Bereits im ersten Jahr der Bewirtschaftung konnten über 50 verschiedene Gemüsearten und -sorten, beispielsweise Zuckerwurzeln, Haferwurzeln, Erdbeerspinat und Guter Heinrich, sowie Kräuter, Blumen und Obstgehölze gezeigt werden. Seitdem gibt es in jedem Jahr ein „Stammsortiment“, das durch wechselnde Gemüsearten und -sorten ergänzt und variiert wird.

Die Bewirtschaftungsplanung und Pflege des Schaugartens wird durch das Naturschutzzentrum Gelderland und eine ehrenamtliche Gartengruppe geleistet. Die Produkte des Gartens werden vielfältig in kleinen Kochgruppen des Hauses oder als „Lohn der Arbeit“ für die Ehrenamtlichen verwertet. Nicht nur für Sehbehinderte oder Rollstuhlfahrende besonders interessant ist der Duftgartenbereich des Bauerngartens. In acht Hochbeeten werden dort in Wuchsform,



Duft und Haptik sehr unterschiedliche Pflanzen präsentiert. In diesem Areal können durch Schnuppern und Berühren direkte und intensive sinnliche Erfahrungen an den Pflanzen gemacht werden. Schnell hat sich der Schaubauerngarten als sehenswerte Örtlichkeit herumgesprochen und sich zu einem bunten Ort der Information, der Erholung und der Begegnung entwickelt. Zunehmend kommen Interessierte und Gruppen von außerhalb, um sich bei einem Spaziergang oder bei einer umfassenden Führung über das Thema Gemüse zu informieren oder auch nur, um die Atmosphäre zu genießen. Dank der Beschilderungen, des barrierefreien Ausbaus der Wege, der diversen Hochbeete mit intensiven Duftpflanzen und der zentralen

Sitzgelegenheiten können hier Menschen, ob „behindert“ oder nicht, den Garten auf ihre Weise erleben, nutzen und mit anderen in Kontakt treten. So ist „lebendige Vielfalt“ nicht nur in den Beeten das Motto, sondern wird auch durch die Menschen im Garten gelebt.

Auf der Internetseite des NABU-Bundesverbandes wird der Bauerngarten inzwischen in der bundesweiten Liste der NABU-Gärten und als „GARTENrotschwanzOASE“ geführt. Anerkennung fand der Garten auch beim bundesweiten Projektwettbewerb „Ideen Initiative Zukunft“ der dm-Drogeriemarktkette und der Deutschen UNESCO-Kommission.

# Ehrenamtlichen-Management



Ein Rückgang des Engagements von Ehrenamtlichen im Umwelt- und Naturschutz beklagen viele Einrichtungen. Damit droht dem professionellen Naturschutz ein wichtiges Bindeglied zur Gesellschaft abhanden zu kommen – von den möglichen Lücken in der praktischen und Bildungsarbeit ganz abgesehen.

Die NABU-Naturschutzstation Niederrhein hat ein umfangreiches Projekt zur Gewinnung und Qualifizierung von Ehrenamtlichen im Naturschutz angestoßen. Ziel war es, Menschen mit und ohne Behinderungen für die ehrenamtliche Tätigkeit zu begeistern und eine langfristige Zusammenarbeit nach ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten zu gewährleisten. Durch

Öffentlichkeitsarbeit und den Kontakt mit anderen Netzwerken wie dem Freiwilligenzentrum der Caritas konnten so zahlreiche neue Ehrenamtliche gewonnen werden.

Im Gespräch mit Ehrenamtlichen der NABU-Naturschutzstation Niederrhein zeigte sich, dass viele von Ihnen im Vorhinein die Befürchtung hatten, nicht ausreichend qualifiziert zu sein, und deshalb zunächst die Kontaktaufnahme scheuten. Dies war Anlass für die Biologische Station, Bildungsangebote für Ehrenamtliche zu schaffen.

Mit einer intensiven Einarbeitung und Betreuung sowie Veranstaltungen zur Arbeit der Biologischen Station, Exkursionen und Fortbildungen wird

den Ehrenamtlichen nun der fachliche Rückhalt für ihre Arbeit gegeben. Um den Kontakt zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen zu festigen, wurden monatlich stattfindende Treffen eingeführt. Diese Zusammenkünfte bieten Gelegenheit zum Austausch über aktuelle Projekte und binden die Ehrenamtlichen fest in die Arbeit der Biologischen Station ein. Das Projekt hat nachhaltige Wirkung gezeigt.

Noch immer gewinnt die Biologische Station pro Jahr mehrere Ehrenamtliche hinzu. Die Integration von behinderten Menschen ist in unterschiedlichem Maß gelungen: Ganz nach ihren Möglichkeiten nehmen sie jetzt an Arbeiten und Veranstaltungen der Biologischen Station teil. Durch Aufgabenteilung und intensiven Austausch werden Wege gefunden, ihre Mitarbeit immer wieder zu ermöglichen.



## Infos zum Projekt

07/10 Aufbau eines Ehrenamtlichen-Managements unter besonderer Berücksichtigung von Angeboten für behinderte Menschen

- ◆ Projektleitung: NABU-Naturschutzstation Niederrhein
- ◆ Kooperationspartner: Freiwilligenzentrum Kleverland des Caritasverbands Kleve, LVR-Netzwerk Heilpädagogischer Hilfen Niederrhein
- ◆ Förderzeitraum: 2007–2009
- ◆ Fördersumme: 88.340,00 €

# Wasserzentrum Wahrsmannshof



Bislang gab es am Unteren Niederrhein kein Umweltbildungszentrum für Schulen oder Kindergärten, das auch geistig oder körperlich behinderten Menschen durch lebendiges Erleben Natur und Naturwissenschaft nahebringen konnte. Das Naturschutzzentrum im Kreis Kleve hat das geändert und errichtete im Rahmen des Projekts 07/08 im Wahrsmannshof in Rees ein barrierefreies Umweltbildungszentrum mit dem Schwerpunktthema Wasser. In direkter Umgebung zum Wahrsmannshof befinden sich natürliche Gewässer wie die Altarme des Rheins sowie von Menschen geschaffene Baggerseen. Der Standort Rees bietet also beste Voraussetzungen, um das Thema Wasser in all seinen Facetten erlebbar zu machen.

Am nahe gelegenen Reeser Meer findet auf dem barrierefreien Forschungsschiff „Wilde Gans“ eine komplette Schulklasse Platz. Über Luken können Proben entnommen und direkt auf dem Schiff begutachtet werden, eine Unterwasserkamera funkelt Bilder vom Seegrund, und mit Ferngläsern beobachten die jungen Forschenden die Vogelwelt. Dieses schwimmende Klassenzimmer erfreut sich großer Beliebtheit.

Zusätzlich wurde ein Untersuchungs- teich angelegt. Auch hier haben Menschen mit Behinderungen Zugang zum Wasser. Die Brücke, die über den Teich führt, ist mit einem speziellen Geländer versehen. Dieses kann teilweise umgeklappt werden, so dass auch vom

Rollstuhl aus Wasserproben genommen und Tiere mit dem Kescher gefangen werden können. Zur Untersuchung von Kleintieren und Mikroorganismen stehen Stereolupen zur Verfügung. Einige der Geräte sind mit Kameras ausgerüstet. Menschen mit beeinträchtigtem Sehvermögen können ihre Wasserproben so auf einem Bildschirm betrachten.

Ein komplett neuer, behindertengerechter Sanitärraum mit höhenverstellbarer Wickelliege wurde geschaffen. Eine Küche mit verschiedenen, zum Teil mit dem Rollstuhl unterfahrbaren Arbeitshöhen wurde in den großen Seminarraum integriert. Gäste können bei Bedarf auf bereitstehende Rollatoren und Rollstühle zurückgreifen. Im Außengelände wurden barrierefreie Wege angelegt. Das „Café im Wahrsmannshof“ wird vom Theodor-Brauer-Haus, einem Berufsbildungszentrum in Kleve betrieben.

Im Rahmen des Projekts 09/09 „Öffentlichkeitswirksame Maßnahmen am Wasserzentrum Wahrsmannshof“ wurde eine Reihe von Medien zur Bewerbung des neuen Umweltbildungszentrums entwickelt. Neben Informationsblättern, Postern und einer Ausschulderung in der Umgebung stellt die neue Internetseite das Herzstück dieses Projekts dar.

Neben der Anschaulichkeit wurde bei ihrer Entwicklung auch ein Schwerpunkt auf die weitgehende Barrierefreiheit gelegt. Texte in Leichter Sprache sind als gut sichtbare Kästchen

mit einem entsprechenden Piktogramm gekennzeichnet und in die Gestaltung der Seite integriert.

Es wurde darauf geachtet, dass die Lebendigkeit der Gruppen, die Freude

der Teilnehmenden an den Veranstaltungen und natürlich das Thema Inklusion zum Ausdruck gebracht werden. Die bisher durchweg positiven Reaktionen zeigen, dass der Geschmack des Publikums getroffen wurde.



## Infos zum Projekt

07/08 Wasserzentrum Wahrsmannshof

09/09 Öffentlichkeitswirksame Maßnahmen am „Wasserzentrum Wahrsmannshof“

- ◆ Projektleitung: Naturschutzzentrum im Kreis Kleve
- ◆ Kooperationspartner: Niederrheinische Kies- und Sandbaggerei, Stadt Rees, Volksbank Emmerich-Rees
- ◆ Förderzeitraum: 2008–2010
- ◆ Fördersumme: 196.150,00 €
- ◆ Internetseite: [www.wahrsmannshof.de](http://www.wahrsmannshof.de)

# Familiengarten



Das von der Biologischen Station im Kreis Wesel mitgestaltete LVR-Projekt „07/30 Naturerlebnis und Umweltbildung – barrierefrei! Mit den Biologischen Stationen im Rheinland“ gab den Anstoß für dieses Projekt. Die Biologische Station hat ihren Sitz im Naturschutzzentrum Wesel am Rande der Weseler Aue in vermittelter Lage zwischen Naturschutzgebiet, Naherholungsgebiet und städtischer Bebauung und damit beste räumliche Voraussetzungen, um Naturerlebnismöglichkeiten für ein breites Publikum anzubieten. Aus dem Blickwinkel der Barrierefreiheit ergab sich die Notwendigkeit eines neuen Gestaltungskonzeptes von Gebäude und Gelände der Biologischen Station. Mit dem Familiengarten konnten Attraktivität und Zugänglichkeit für Gäste erhöht werden.

Der Begriff „Familie“ umfasst und vereint Menschen mit Behinderungen und ihre Angehörigen, Begleitpersonen und Befreundete verschiedener Altersstufen, die gemeinsam eine Angebotsvielfalt auf kleinem Raum erfahren. Für diese große Zielgruppe wurde das Gelände der Biologischen Station barrierefrei umgestaltet. Menschen können nun auf kurzen Wegen verschiedene Erlebnisräume erkunden und zahlreiche Sinneseindrücke erleben. Gewässer, Wald, Wiese und der „Klimagarten“ können besucht werden. Dabei wurde der Weg rund um das Naturschutzzentrum, der die meisten Erlebnisräume verbindet, barrierefrei

umgestaltet. Die Gestaltung mit Sitzplätzen und Hochbeeten in Verbindung mit Trockenmauern bringt die Pflanzen in Greif- und Augenhöhe. Bei der Umgestaltung des Geländes wurde eng mit der Fachschule für Gartenbau im Gartenbauzentrum Essen zusammengearbeitet. Im Rahmen einer Projektarbeit erstellten

angehende Meisterinnen und Meister eine Planungsskizze und einen Wegeplan, führten Massen- und Aufwandsberechnungen durch und berieten die Biologische Station in Umsetzungsfragen. Veranstaltungen aus dem Programm der Biologischen Station wurden gezielt bei integrativen Schulen und Kindergärten beworben, woraus sich verschiedene Aktionen ergaben.

In Zusammenarbeit mit dem im Naturschutzzentrum ansässigen NABU wurden naturpädagogische Veranstaltungen im neuen Gelände durchgeführt. Mit verschiedenen Kindergruppen wurden Projekte in der Gartengestaltung, Pflege und Ernte umgesetzt. So wurden unter anderem die Hochbeete im „Klimagarten“ bepflanzt.

Bei der Umgestaltung des Geländes wurde eng mit der Fachschule für Gartenbau im Gartenbauzentrum Essen zusammengearbeitet. Im Rahmen einer Projektarbeit erstellten



## Infos zum Projekt

08/09 Familiengarten

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Wesel
- ◆ Kooperationspartner: Fachschule für Gartenbau Essen, NABU-Kreisgruppe Wesel
- ◆ Förderzeitraum: 2008–2010
- ◆ Fördersumme: 58.000,00 €

# Barrierefreie Natur- und Umweltbildung in der Voßgätters Mühle



Die Voßgätters Mühle ist eine der ältesten Mühlen in Essen. Spätestens seit 1547 versorgte sie die Essener Äbtissinnen mit Roggenmehl. Das heute noch erhaltene Mühlengebäude wurde um 1900 erbaut. Im Jahre 1982 drohte der Abriss aufgrund einer geplanten Straßenbegradigung. Die Essener Bürgerschaft machte sich für den Erhalt des kulturhistorischen Gebäudes stark, und so fand sie 1983 mit der Naturschutzjugend (NAJU) Essen/Mülheim eine neue Nutzung.

Die NAJU nutzt das Gebäude samt Gartengelände für ein breites Spektrum an erlebnis- und umweltpädagogischen Angeboten im Rahmen von Gruppenstunden, Seminaren, Freizeiten, Workshops, internationalen Jugend-

begegnungen, Naturschutzeinsätzen, Öffentlichkeitsarbeit, Multiplikationsschulungen und vielem mehr. Das Gartengelände ist ein wichtiger Ort für Naturerlebnisse.

Freiflächen wie diese sind im dicht besiedelten Ballungsraum Ruhrgebiet nur wenige vorhanden. Sie sind aber für eine gesunde körperliche und geistige Entwicklung der Heranwachsenden im Zeitalter von Spielkonsolen und Internet von enormer Bedeutung. Ziel des Projekts war die Erhaltung des kulturhistorisch bedeutenden Gebäudes in Verbindung mit einer Fortführung der Freiwilligenarbeit und des ehrenamtlichen Engagements im Bereich der außerschulischen Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Gemeinsam vom NABU Ruhr und der NAJU NRW wurde 2010 der Trägerverein NABU Natur- und Jugendzentrum Voßgätters Mühle mit dem Ziel gegründet, die Voßgätters Mühle zu sanieren und als Ort für Naturschutz- und Umweltbildung auszubauen. Die Stadt Essen hat das Gebäude der Voßgätters Mühle der NAJU kostenneutral mit der Auflage der Sanierung übertragen. Das Gesamtvolumen für die erforderliche Sanierung betrug 450.000 Euro und wurde mit Hilfe vielfältiger Zuwendungen aufgebracht. Ein zentraler Aspekt beim Um- und Ausbau der Mühle war die Barrierefreiheit. Zudem wurden umweltfreundliche und zukunftsweisende Baustoffe und Techniken eingesetzt, wobei dem historischen Charakter des Gebäudes Rechnung getragen wurde. Durch die Förderung im Rahmen des LVR-Netzwerks Umwelt konnte ein barrierefreier Zugang gestaltet werden. Das Bildungszentrum dient als vernetzende Koordinationsstelle mit anderen Umweltinitiativen mit einem speziell für Kinder und Jugendliche breit gefächerten Angebot im ehrenamtlichen Natur- und Umweltschutz. Eine Zusammenarbeit mit der Biologischen Station besteht seit deren Gründung im Jahre 2003. Die Biologische Station kann ihr barrierefreies Programmangebot im Stadtgebiet Essen durch Nutzung der Voßgätters Mühle weiter ausbauen.

## Infos zum Projekt

11/14 Barrierefreie Natur- und Umweltbildung in der Voßgätters Mühle in Essen-Borbeck

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Westliches Ruhrgebiet
- ◆ Kooperationspartner: Trägerverein der Voßgätters Mühle, Naturschutzjugend (NAJU) Essen/Mülheim, Naturschutzbund (NABU) Ruhr
- ◆ Förderzeitraum: 2011
- ◆ Fördersumme: 25.000,00 €



# Naturerlebnis für blinde Menschen in der Hühnerheide



**B**linde Menschen nehmen ihre Umwelt über die verbleibenden Sinnesorgane wahr, was in einer Welt, die für „Sehende“ gemacht ist, nicht immer einfach ist. An öffentlichen Plätzen und in Gebäuden werden zunehmend Leitsysteme für blinde Menschen zur Orientierung angeboten. Diese fehlen jedoch in der Natur. Die Hühnerheide in Oberhausen ist dank dieses Projekts auch für blinde Menschen erfahrbar – und das mit allen Sinnen.

Die Biologische Station Westliches Ruhrgebiet hat einen Naturrundweg in dem Waldgebiet so aufgebaut und eingerichtet, dass blinde Menschen ohne Begleitung diesen Weg sicher gehen können und über Hören, Tasten und Riechen Informationen zu unter-

schiedlichen Naturereignissen erhalten. Zu vier Themenbereichen wurden Informationstafeln für sehende und sehbehinderte Menschen aufgestellt. Die Tafeln sind mit Blindenschrift und bildlichen Darstellungen mit einem Relief versehen. Audiostationen neben einigen Schautafeln bieten die Möglichkeit, die in Blindenschrift verfassten Informationen sowie weitere Texte und Tierstimmen auch abzuhören. Dies kann ganz bequem im Sitzen geschehen, denn neben jeder Audiostation steht eine Bank. Einmal im Monat wird gemeinsam mit der Waldschule Hühnerheide eine Exkursion für sehbehinderte und blinde Menschen über den Naturpfad angeboten. Ein behindertengerechter, taktiler Flyer mit Übersichtskarte rundet das Angebot ab.

## Infos zum Projekt

07/32 Naturerlebnis für blinde Menschen

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Westliches Ruhrgebiet
- ◆ Kooperationspartner: Stadt Oberhausen, zuständiger Revierförster, Waldschule der Kreisjägerschaft Oberhausen, Blinden- und Sehbehindertenverein Oberhausen
- ◆ Förderzeitraum: 2007–2010
- ◆ Fördersumme: 135.000,00 €

# Barrierefrei im Grugapark



(Folgeprojekt) werden ein Teilbereich des zoologischen Angebotes im Grugapark an den barrierefreien Rundweg angebunden. Im Kleintiergarten werden Informationen bereit gestellt und der Kontakt mit Tieren und somit ein Erleben mit allen Sinnen ermöglicht. Die Interessen der verschiedenen Menschen mit Behinderungen stehen bei der Umsetzung des Projekts im Vordergrund.

Mit Hilfe eines dritten Bauabschnitts soll auch der Haupteingang barrierefrei angebunden werden.

Bereits in den Planungsprozess wurden die verschiedenen Gruppen einbezogen, indem die Gestaltung des Leitsystems, der Erlebnisstationen und die Informationsaufbereitung intensiv mit ihnen abgestimmt wurden.

## Infos zum Projekt

09/26 „Grenzenlos Natur erleben“ – Barrierefrei im Grugapark – I. Bauabschnitt

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Westliches Ruhrgebiet
- ◆ Kooperationspartner: Verwaltung des Grugaparks Essen, Landschaftsarchitekturbüro Hoff, Privatpersonen mit Behinderungen sowie Vertretende von Fördereinrichtungen für Menschen mit Behinderungen
- ◆ Förderzeitraum: 2009–2010
- ◆ Fördersumme: 258.737,02 €

Der Grugapark stellt im Essener Stadtgebiet die flächenmäßig und ökologisch betrachtet bedeutendste „grüne Insel“ dar. Mit mehr als 1 Million Gästen pro Jahr zählt er zu den beliebtesten Ausflugszielen der Region. Für Menschen mit Behinderungen gab es bisher wenige Angebote, die barrierefreie Naturerlebnisse ermöglichen. Im Rahmen dieses Projekts wurden die Potenziale des Grugaparks genutzt, um ihn auch für Menschen mit Behinderungen als Erholungsraum zugänglich zu machen.

Durch seine kleinräumige Vielfalt eignet sich der Grugapark hervorragend, um Natur hörend, sehend und fühlend zu erleben. Mit dem 1,3 km langen Rundweg „Pflanzen der Welt“ wurden

die botanischen Aspekte des Grugaparks thematisch aufbereitet und barrierefrei erschlossen. Die Wege können mit dem Rollstuhl gut befahren werden, und ein Blindenleitsystem führt zu den Stationen „Rosengarten“, „Frühblüher“, „Stauden“, „Gräser/Bambus“, „Bauerngarten“, „Holz“, „Pflanzen und Vögel“, „Pflanzenschauhäuser“ und zum „Garten der Sinne“.

Informationstafeln mit taktilen Elementen sowie Pyramiden- und Brailleschrift bieten auch für Sehbehinderte und Blinde spannende Informationen. An jeder Station gibt es Hörsäulen, an denen die Informationen akustisch wiedergegeben werden. Komplexere Themen wurden in Leichter Sprache aufbereitet. In einem zweiten Bauabschnitt



# Flüsterwald



Infos zum Projekt

09/11 Flüsterwald – Erlebnisse in wertvoller Natur

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Mittlere Wupper
- ◆ Kooperationspartner: Akademie Remscheid für musische Bildung und Medienerziehung, Waldschule Solingen, Lebenshilfe Werkstatt für Behinderte gGmbH Solingen, Natur- und Umweltschutzakademie NRW, Natur-Schule Grund, Städte Remscheid und Solingen, Zweckverband Naturpark Bergisches Land
- ◆ Förderzeitraum: 2009–2011
- ◆ Fördersumme: 124.193,60 €
- ◆ Internetseite: [www.fluesterwald.bsmw.de](http://www.fluesterwald.bsmw.de)

In einer Synthese von Erzählkunst, Umweltbildung und naturschutzbezogenen Maßnahmen konnte das europaweit bedeutsame Naturschutzgebiet „Wupper von Leverkusen bis Solingen“ ökologisch verbessert und für Besuchende erlebbar gemacht werden.

Im Rahmen eines neuen Zertifizierungslehrgangs wurden Natur- und Landschaftsführende – die sogenannten Wupper-Tells – ausgebildet, um die Besonderheiten der heimischen Tier- und Pflanzenwelt zwischen Burg und Müngsten sowie die hiermit verbundenen Sagen, Geschichten und Märchen spielerisch, spannend und unterhaltsam zu vermitteln. Unter den Wupper-Tells finden sich Menschen

mit unterschiedlichen Erfahrungsbio- grafien aus allen Generationen, die sich gut in Naturkunde auskennen, sich für Industrie- und Verkehrsge- schichte begeistern, gerne auf Geo- caching-Touren gehen oder prakti- sche Naturschutzarbeit schätzen. So unterschiedlich die Profile und Ange- bote der einzelnen Wupper-Tells sind – ihnen gemeinsam ist die Idee der fachkundigen Vermittlung heimischer Ökologie mit den Mitteln der Erzähl- kunst und Spielpädagogik.

Die Wupper-Tells bieten unter [www.wuppertell.bsmw.de](http://www.wuppertell.bsmw.de) seit Oktober 2010 buchbare Führungen für die interessierte Öffentlichkeit, touris- tische Reisegruppen sowie Schulen und Kindergärten an. Im Rahmen des

Projekts wurden darüber hinaus Ver- besserungs- und Gestaltungsmaß- nahmen zum optimierten Biotop- und Artenschutz sowie zur barrierefreien Naturerfahrung umgesetzt. So wählte die Biologische Station gemeinsam mit der Stadt Solingen eine Waldfläche aus, auf der die Niederwaldwirtschaft wieder aufgenommen wurde.

In einer Aktionswoche wurde auf die- ser Fläche ein Kohlemeiler aufgebaut. Ein abwechslungsreiches Programm diente der Vermittlung der ökologi- schen und waldbaulichen Funktion des Niederwaldes sowie der Köhlerei und der Geschichte der Hangwälder zwi- schen Burg und Müngsten. Auch Ver- anstaltungen der Wupper-Tells und

der Kooperationspartner wurden in dieser Woche angeboten. Im Novem- ber 2012 wurde im Müngstener Brü- ckenpark ein 3-D-Modell feierlich ein- geweiht. Es bildet das Relief ebenso wie Details zwischen Schloss Burg und Müngsten plastisch ab. Damit bietet es Orientierung zur Erkundung

des Gebiets und ermöglicht sehbe- hinderten sowie blinden Menschen, den Naturraum zu erfassen und auf Fingerspitzen durch die Landschaft der Wupperberge zu wandern. Auch sehende Menschen erhalten dank des Modells einen Gesamtüberblick über den Flüsterwald.

>> Flüsterwald

„Wenn an einem Sommer- abend Glühwürmchen zwischen erhabenen Buchen wie Irrlichter umhertreiben, während Fledermäuse unter einer mächtigen Brücke aus	Stahl ihre Flugbahnen ziehen, dann beginnt man nicht nur automatisch zu flüstern, sondern man befindet sich auch in einem der bedeutendsten Naturschutzgebiete des	Bergischen Städtedreiecks.“  <a href="http://www.wuppertell.bsmw.de/fileadmin/user_upload/downloads/Infolyer-Mai11-kl.pdf">http://www.wuppertell.bsmw.de/ fileadmin/user_upload/ downloads/Infolyer-Mai11-kl.pdf</a>
---	--	--



# Arten- und Biotopschutz



Einer der stärksten Rückgänge der Artenvielfalt ist derzeit weltweit bei den Amphibien zu verzeichnen, also bei Frosch, Kröte, Salamander und Co. Hier zeigt sich die Notwendigkeit, den Schutz einer Art mit dem Schutz ihrer Lebensräume zu verbinden. Denn was nutzt der Krötentunnel, wenn Tümpel zugeschüttet werden und die Nachkommen der Kröte, die Kaulquappen, auf dem Trockenen sitzen. Und mit einem Wasserloch allein ist es auch nicht getan, wenn dort keine Pflanzen wachsen und mit ihnen die Insekten als Nahrung für die Amphibien fehlen. Wichtig ist der Schutz von Lebensräumen als vielfältiges Netzwerk von Tieren und Pflanzen, Wald, Wasser, Grünland und Kulturlandschaftselementen. Neben dem Lebensraum ist es oft

notwendig, bestimmte Arten besonders zu schützen. Häufig geht es dabei um Arten, die eine Schlüsselrolle im Netzwerk der Organismen innehaben. So kontrollieren Jäger und Gejagte ihre Verbreitung gegenseitig. Manche dieser Schlüsselarten schaffen aber auch erst Lebensraum wie der Biber, der durch seine Bauten die Gewässerlandschaft formt. Oder es treten Arten im Naturschutz in den Vordergrund, die Indikatoren für den Zustand ihres Lebensraums sind. Diese sogenannten Leitarten sind häufig besonders bekannte Sympathieträger. So steht der Schutz des Storchs stellvertretend für den Schutz seines Lebensraums und auch all der Tiere und Pflanzen, die ihn gemeinsam mit ihm bewohnen.



# Wiederansiedlung der Rohrdommel



## Infos zum Projekt

07/18 Wiederansiedlung der Rohrdommel (*Botaurus stellaris*)

- ◆ Projektleitung: Biologische Station Krickenbecker Seen
- ◆ Kooperationspartner: Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU), Kurt-Lange-Stiftung, Stadt Nettetal, Kreis Viersen, RWE Power AG, Naturpark Schwalm-Nette
- ◆ Förderzeitraum: 2008
- ◆ Fördersumme: 79.000,00 €

Die Rohrdommel kommt im Rheinland nur noch als Durchzügler und Wintergast vor. Als regelmäßiger Brutvogel konnte der heimische Reihervogel an den Krickenbecker Seen 1963 zuletzt beobachtet werden. Seit Mitte der 1960er Jahre gingen die Röhrichtgürtel an vielen mitteleuropäischen Seen stark zurück, auch an den Krickenbecker Seen. Dies hing vermutlich mit Schadstofffrachten im Wasser zusammen. Die Rohrdommel sowie viele andere Arten, die auf breite schilfbewachsene Gürtel entlang der Binnengewässer angewiesen sind, verschwanden aus diesem Gebiet. Doch der Rückgang der Schilfgürtel trägt nicht nur zu einer Verarmung der Fauna und Flora bei, sondern zerstört auch das traditionelle Landschaftsbild.

Die Biologische Station Krickenbecker Seen startete 2008 ein Entwicklungsprojekt. Auf einer fast 9 Hektar großen Fläche an der Nette sollte sich wieder wasserständiges Röhricht entwickeln. Die Flächen hatten keinen Kontakt mit den Böden der Seen und ihren Sedimenten. Zunächst musste die verbuschte Fläche gerodet und der nährstoffreiche Boden teilweise abgebagert werden. Um das Gelände wieder zu fluten, wurden ein Zu- und ein Ablauf geschaffen. Nun steht das Biotop wieder mit dem Gewässernetz in Verbindung.

Die Entwicklung des Schilfs wurde auf zweierlei Weise auf den Weg gebracht. Zum einen wurden vorhandene Schilfgruppen großflächig wie oben

beschrieben freigestellt, und zusätzlich wurden Pflanzversuche mit Schilf durchgeführt.

Dieses Projekt zeigt, welchen Aufwands es bedarf, verloren gegangene Lebensräume wiederherzustellen, und wie sinnvoll es ist, bestehende biologische Strukturen zu schützen und zu bewahren.

Außerdem legte die Biologische Station bei dem Projekt Wert darauf, die neu entstandenen Flächen als Naturerlebnisgebiet für den Menschen zu entwickeln. So wurden eine Beobachtungskanzel für Gäste errichtet und Infotafeln aufgestellt.



## >> Tarnkappe

<p>Rohrdommeln sind Meister der Tarnung. Die Reihervögel sind fast so groß wie Graureiher und dennoch kaum zu entdecken. Ihr Gefieder ist mit seinem feinen braun-</p>	<p>schwarzen Muster perfekt dem Röhricht angepasst. Und kommt jemand den Tieren zu nahe, wenden sie noch einen besonderen Trick an. Sie richten sich mit dem Schnabel</p>	<p>senkrecht nach oben auf und wiegen sich wie die Halme des Röhrichts im Wind leicht hin und her. Dieses Versteckspiel beherrschen sie schon als kleine Küken.</p>
--	---	---

# Trittsteinbiotope



Die Zülpicher Börde ist durch eine intensive landwirtschaftliche Nutzung geprägt. Trittsteinbiotope stellen in einer solchen Landschaft wichtige Lebensrauminseln für viele Tier- und Pflanzenarten dar. Um diese zu erhalten, auszuweiten und zu vernetzen,

kaufte die Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis im Rahmen des Projekts 08/08 eine an einen Wildkrautacker angrenzende Ackerfläche. Sie wird inzwischen pachtzinsfrei an den Naturschutzverein Rheinbach-Voreifel verpachtet, der sich seit vielen Jahren

für eine Erhöhung der Biodiversität im Bereich der Zülpicher Börde einsetzt.

Auch die beiden Kleingewässer – im Rheinland „Maare“ genannt – in der Feldflur bei Swisttal im Rhein-Sieg-Kreis sind lokale „Hotspots“ der Artenvielfalt in der ansonsten durch intensive Landwirtschaft ausgeräumten Landschaft der Börde. Es sind nur wenige Meter breite Tümpel, eher klein und unscheinbar. Dennoch sind sie für viele Arten wichtige Habitate. Zahlreiche andere Maare wurden in den letzten Jahrzehnten zugeschüttet, um Ackerland zu gewinnen. Würden auch diese beiden verschwinden, ginge mit ihnen die einzige Population der Knoblauchkröte im Rhein-Sieg-Kreis verloren. Auch Kamm- und Teichmolch besiedeln die Gewässer. Kiebitze und Feldhasen nutzen die umliegenden Bereiche, um Nahrung zu suchen und Schutz zu finden. Durch die Bodenbearbeitung bis direkt an den Gewässerrand drohten die Teiche nach und nach zu verlanden. Zudem bestand die Gefahr, dass Dünge- und Pflan-

## >> Trittsteinbiotope

„Trittsteinbiotope sind mehr oder weniger regelmäßig verteilte Biotop-Inseln, deren Standortbedingungen zahlreichen Tier- und mit ihnen verbreiteten Pflanzenarten einen zeitweisen Aufenthalt ermöglichen. Sie erleichtern damit deren Ausbreitung über größere Strecken. Im Naturschutz werden Trittsteinbiotope geschaffen, um durch Ausräumung der

Kulturlandschaft verlorengegangene Verbindungsstrukturen zwischen den eigentlichen Kern-Lebensräumen zu ersetzen (Biotopverbundsystem). Als Trittsteinbiotope können Einzelbäume, Strauchgruppen, Magerwiesen-Restflächen, kleine Weiher usw. dienen“.

<http://www.geod3.com/deu/d/Trittsteinbiotop>

zenschutzmittel ins Wasser gelangen. Ziel der Biologischen Station im Rhein-Sieg-Kreis war es, mit Unterstützung des LVR die letzten beiden Maare bei Swisttal zu sichern und naturschutzfachlich zu entwickeln, insbesondere im Hinblick auf den Erhalt der Knoblauchkrötenbestände. Unter anderem ist nun vertraglich geregelt, dass der Uferbereich nicht bewirtschaftet werden darf. Ein Einsaatstreifen mit Luzerne soll als Nahrungshabitat für die Amphibien dienen. Um dauerhaft das Überleben der Tiere zu sichern,

wurde eines der beiden Gewässer erworben und als Laichgewässer für die Knoblauchkröten erfolgreich wieder hergerichtet. Das Maar wurde mittels der Förderung aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des Ländlichen Raumes (ELER) durch die Kreisverwaltung Rhein-Sieg mit einer Tonschicht abgedichtet, wodurch es jetzt wieder länger Wasser führt. 2012 konnten dort zahlreiche Kammolche gesichtet und einige rufende Knoblauchkröten gehört werden.



### Infos zum Projekt

08/08 Ergänzung ökologischer Trittsteine zu einem Ensemble (Netzwerk) in Swisttal-Vershoven

09/22 Trittsteinbiotope (Maare) bei Swisttal-Ollheim

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis
- ◆ Kooperationspartner: Naturschutz Rheinbach-Voreifel, Naturschutzbund Deutschland- (NABU-) Kreisgruppe Bonn, Kreisverwaltung Rhein-Sieg
- ◆ Förderzeitraum: 2008–2009
- ◆ Fördersumme: 23.780,00 €

# Wiesenknopfwiesen, Knotenameisen und Ameisenbläulinge



## Infos zum Projekt

07/22 Wiesenknopfwiesen, Knotenameisen und Ameisenbläulinge

09/13 Wiesenknopfwiesen, Knotenameisen und Ameisenbläulinge – Maßnahmen Urdenbacher Kämpe und Grimlinghausen

10/11 Wiesenknopfwiesen, Knotenameisen und Ameisenbläulinge – Maßnahmen Urdenbacher Kämpe / Kirberger Loch / Zonser Grind

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss
- ◆ Kooperationspartner: Biologische Station Haus Bürgel, Entomologischer Verein Krefeld, Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz NRW, Nordrhein-Westfalen-Stiftung
- ◆ Förderzeitraum: 2007–2011
- ◆ Fördersumme: 87.530,00 €

08/07 Aufzucht von Wiesenknopfpflanzen für Ameisenbläulinge

10/13 Ursachenanalyse zum starken Rückgang des Dunklen Ameisenbläulings *Maculinea nausithous* am Eifel Fuß (Rhein-Sieg-Kreis): Kartierung der Wirtsameise *Myrmica rubra*

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis
- ◆ Kooperationspartner: Rhein-Sieg-Kreis, Untere Landschaftsbehörde Rhein-Sieg-Kreis, Martina Klein (Ameisenexpertin)
- ◆ Förderzeitraum: 2010–2011
- ◆ Fördersumme: 16.236,60 €

In zahlreichen Projekten engagierten sich die Biologischen Stationen im Rhein-Sieg-Kreis, im Rhein-Kreis Neuss und Haus Bürgel für die Verbreitung des Wiesenknopf-Ameisenbläulings. Diese Tagfalter erreichen im südlichen Nordrhein-Westfalen die Nordgrenze ihrer Verbreitung. Hieraus erwächst eine besondere Verantwortung für ihren Erhalt.

Zwischen den Jahren 2005 und 2009 musste ein massiver Einbruch der Bestandszahl am Eifel Fuß verzeichnet werden, obwohl die Raupen-Futterpflanze in ausreichender Menge während der Flugzeit vorhanden war. Mit Mitteln des LVR-Netzwerks Umwelt wurde eine Ursachenanalyse für den Rückgang des Wiesenknopf-Ameisen-

bläulings im Rhein-Sieg-Kreis durchgeführt (10/13). Sie ergab, dass vor allem an den Wegrainen nicht mehr überall die Wirtsameisen vorhanden sind, sondern diese infolge von Veränderungen im Lebensraum oder Überparasitierung von anderen Ameisenarten verdrängt wurden.

Eine angepasste Bewirtschaftung der Wiesenknopfwiesen ist für den Erhalt des Ameisenbläulings unerlässlich. Auf umfangreichen Flächen im Rhein-Sieg-Kreis wird diese durch die Biologische Station im Rahmen des Vertragsnaturschutzes gewährleistet. Zusätzlich betreut die Biologische Station Flächen, die als Trittsteinbiotope zur Vernetzung der Bestände dienen können. Auf diesen Flächen wurden im Rahmen eines Folgeprojekts selbst gezogene Pflanzen des Großen Wiesenknopfs gepflanzt. Zunächst wurden an geeigneten Quellpopulationen Samen geerntet, anschließend getrocknet und gereinigt. Um die regionale Herkunft beizubehalten, wurden die Bestände links- und rechtsrheinisch getrennt besammelt.

Der Samen wurde in Schalen ausgebracht und in einem durch Fördermittel des Projekts 08/07 gebauten Gewächshaus angezogen. Im Laufe von zwei Jahren konnten so kräftige Pflanzen herangezogen, unter Schonung der wertvollen Wurzelrübe ausgegraben und teilweise bereits an den Standorten ausgebracht werden. Gegenüber der Aussaat von Samen im Gelände etablieren sich solche vorgezogenen Pflanzen wesentlich besser.

Auch die Biologischen Stationen im Rhein-Kreis Neuss und Haus Bürgel haben ein Konzept für die Wiederherstellung geeigneter Biotope und für den Aufbau eines Lebensraum-Verbandsystems entwickelt.

Es wurden mehrere Standorte gefunden, an denen Ameisenbläuling, Wiesenknopf und Knotenameise vorkommen könnten. Weitere Flächen, die für das Überleben der Populationen geeignet sind, wurden ermittelt. Dafür erfassten und kartierten die Biologischen Stationen die Vorkommen der Arten. Die Daten bilden die Grundlage für das Konzept zum Schutz dieser Lebensgemeinschaft im Rheinland. Die Pflege der geeigneten Grünland-

flächen beinhaltet eine jährlich zweimalige Mahd. Damit dabei aber nicht die blühenden Wiesenknopfpflanzen abgemäht werden, wird nur vor und nach der Blüte geschnitten, also im Mai und Ende September. Zusätzlich werden Wiesenknöpfe vermehrt und gezielt wieder ausgepflanzt. Mittlerweile fliegen die Ameisenbläulinge im Rhein-Kreis Neuss wieder häufiger.

Ein umweltpädagogischer Ameisen-Lehrpfad wurde entwickelt mit dem Ziel, die Biotopbindung und die Rolle der Ameisen im Ökosystem zu vermitteln. Dazu wurde umweltpädagogisches Begleitmaterial erarbeitet, das von Schulen und anderen Bildungseinrichtungen genutzt werden kann.

## >> Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling

Unter dem Namen „Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling“ verbirgt sich ein ganz besonderer Schmetterling, der nach der europäischen FFH-Richtlinie streng geschützt ist. Als Falter ist er nur für den kürzesten Teil seines Lebens zu sehen, nämlich in der Zeit, in der er sich fortpflanzt und seine Eier an den Blütenköpfchen des Wiesenknopfes, ein Rosengewächs, ablegt. Die aus den Eiern geschlüpften Larven begnügen sich schon bald nicht mehr mit pflanzlicher Kost. Sie lassen sich zu Boden fallen

und imitieren den Geruch der Larven einer ganz bestimmten Ameisenart, der Knotenameise. Die Ameisen adoptieren die fremde Larve und tragen sie in ihr Nest. Von nun an ernährt sich die Bläulingsraupe räuberisch als Nestparasit von seinen „Adoptivgeschwistern“, bis sie zum Falter wird. Der seltene Ameisenbläuling ist also abhängig von den Ameisen und der Wirtspflanze und kann nur überleben, wenn sowohl der Wiesenknopf als auch die Knotenameise im Lebensraum vorkommen.

# RegioSaatGut

## Infos zum Projekt

07/04 Pilotprojekt RegioSaatGut

08/02 Vernetzung von Biostationen zur Ausweitung des RegioSaatGut-Projektes im Rheinland

09/07 Erweiterungsantrag: Pilotprojekt RegioSaatGut

- ◆ Projektleitung: Biologische Stationen Bonn/Rhein-Erft und Haus Bürgel
- ◆ Kooperationspartner: Biologische Stationen im Kreis Düren, im Kreis Euskirchen, im Rhein-Kreis Neuss, Oberberg, im Rhein-Sieg-Kreis und im Kreis Wesel, Untere Landschaftsbehörden/Planungsämter der Stadt Bonn und des Rhein-Erft-Kreises, Kreislandwirt, Fa. Rieger & Hofmann, Naturschutz- und Landschaftspflegestation des Naturschutzbund (NABU) Rhein-Erft, HIT Umwelt- und Naturschutz Stiftung
- ◆ Förderzeitraum: 2007–2009
- ◆ Fördersumme: 136.500,00 €



**B**unt blühende Wiesen sind in den vergangenen Jahrzehnten im Rheinland selten geworden. Mit ihnen vermissen wir viele Insekten, Amphibien sowie Vögel und nicht zuletzt bunte Wiesenblumensträuße. Viele Hände haben für das Projekt „RegioSaatGut“ Samen von über 100 Wiesen- und Ackerkräutern gesammelt und vermehrt. Das Ziel war Saatgut der regional typischen, selten gewordenen wilden Blütenpflanzen für das gesamte Rheinland bereitzustellen. Im Vordergrund steht dabei immer die regionale Herkunft der gesammelten Arten. Denn autochthone, also „an Ort und Stelle entstandene“ Pflanzensippen, sind in besonderer Weise an ihre Standorte angepasst. Sie haben sich mit der Zeit auf Klima und

Boden eingestellt. Diese Anpassungen waren möglich, da die Veränderungen in Bezug auf Landschaft und Wirtschaftsweise in früherer Zeit sehr viel langsamer verliefen als heute. Pflanzen und Tiere konnten sich an Nutzungsformen in der Kulturlandschaft anpassen. Intensive Landwirtschaft und die Ausdehnung von Siedlungsflächen verknappen jedoch zunehmend den Lebensraum. Der Wandel der Landschaft und ihrer Bewirtschaftung vollzieht sich so schnell, dass die Organismen sich kaum noch mit entwickeln können.

Inzwischen ist das Bewusstsein gewachsen, dass genetische Vielfalt von Wildpflanzen die evolutive Reserve beinhaltet, neuen Lebensbedingungen wie

der Klimaveränderung zu begegnen. In der Zukunft bietet die Fülle der Arten und des Erbguts den genetischen Rückhalt für die Anpassung an sich verändernde Lebensbedingungen. Sie kann den Schlüssel zur Resistenz gegen neue Krankheitserreger und Schädlinge enthalten und die Eignung als Kulturpflanze unter geänderten Klimabedingungen ermöglichen. Dies entspricht auch den Forderungen des Naturschutzes und der Landschaftspflege nach geeignetem autochthonen Saatgut. Durch die Zusammenarbeit mit mehreren Anbaupartnern können nun die ersten Arten vertrieben werden. Die Produkte gelangen, vom Verband deutscher Wildsamens- und Wildpflanzenproduzenten (VWW) zertifiziert, als regionales Saatgut in den

Handel. Mit dem Saatgut hat sich auch eine Idee verbreitet.

Mit den Projekten 08/02 und 09/07 konnte das „Pilotprojekt RegioSaatGut“ auf das gesamte Rheinland ausgeweitet werden. Durch die Kooperation von inzwischen sieben Biologischen Stationen kann nun für die vier Naturräume des Rhein-

lands Niederrheinische Bucht, Niederrheinisches Tiefland, Bergisches Land und Eifel autochthones Saatgut gesammelt werden. Somit konnte ein wichtiger Grundstein auf dem Weg zu einer landesweiten Verfügbarkeit von regionalem Saatgut gelegt werden, wie sie auch vom Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz (MKUNLV) gewünscht wird.

### >> Wildkräuter auf dem Rückzug

Kornrade und andere Kräuter sind auf die Ausbreitung durch den Menschen angewiesen. Ihre Samen werden seit	Beginn der Ackerkultur mit dem Korn gedroschen und mit ihm wieder ausgesät. Hochreines Saatgut und Herbizide drohen	sogenannte Kulturfolger wie Kornrade und Co aus unserer Landschaft zu verdrängen.
--	---	---

# Denkmal- und Naturschutz am Fort Blücher



In Wesel gehen Denkmal- und Artenschutz gemeinsam neue Wege. Dort wurde mit dem Konzept zur Nutzung der alten Festungsanlage Fort Blücher ein Versuch unternommen, zwei meist gegensätzliche Ziele zu vereinen. Aus der Sicht des Denkmalschutzes ist es oft erstrebenswert, die Natur von historisch wertvollen Bauwerken fernzuhalten, denn die Eroberung durch Tiere und Pflanzen kann mit zum Verfall von Dächern und Mauerwerk beitragen. Aus Sicht des Artenschutzes bieten aber vor allem leer stehende alte Gemäuer ein Refugium für seltene Arten, die in unseren modernen, abgeschotteten Bauten keinen Platz mehr finden. Dies zeigte auch eine systematische Untersuchung zur Tier- und Pflanzenwelt im und am Fort Blü-

cher im Rahmen des Projekts 09/24. Das Fort Blücher im Kreis Wesel wies deutliche Spuren von Vandalismus und Verfall auf und drohte für Mensch und Natur verloren zu gehen.

Die Biologische Station im Kreis Wesel hat einen Versuch gewagt, die Bedürfnisse des Denkmalschutzes mit denen der Tiere und Pflanzen, die das Gebäude erobert haben, gleichermaßen zu berücksichtigen. Das entstandene Konzept sieht keine komplette Restaurierung vor. Ziel ist vielmehr der Erhalt der Strukturen, indem Pflanzen nur dort zurückgenommen werden, wo sie die Mauern beschädigen. Das Eindringen von Regenwasser soll verhindert, das Mauerwerk aber nicht vollständig neu verputzt werden.



Die Zugänge und der Raum für Fledermäuse bleiben erhalten. Das Gelände wird so gesichert, dass Vandalismus weder der Natur noch dem Gebäude gefährlich werden. Dadurch behält der Ort seinen einzigartigen morbiden Charme und liefert auch zukünftig Stoff für spannende Geschichten über alte Preußen und nächtliche Flugkünstler.

## >> Natur am Denkmal

Neben recht auffälligen Tieren wie Fledermäusen konnten bei der Erfassung der Arten am Fort Blücher auch unscheinbare Bewohner wie Asseln ausgemacht werden. Landasseln wie unsere heimische Mauerassel sind die einzigen an Land lebenden Krebse. Sie gehören

damit nicht zu den Insekten, sondern stammen von Meereskrebse ab. An ihre einst marine Lebensweise erinnert ihre Vorliebe für feuchte Lebensräume. Denn sie atmen noch immer durch Kiemen. Würden die Kiemen nicht feucht gehalten, müssten die Tiere ersticken.

## Infos zum Projekt

07/31 Erarbeitung eines Entwicklungskonzeptes „Fort Blücher“

09/24 „Fort Blücher“ Folgeantrag: Erhebung von Grundlegenden

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Wesel
- ◆ Kooperationspartner: Kreisgruppen Wesel des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) und des Naturschutzbundes Deutschland (NABU), Landesgemeinschaft Naturschutz und Umwelt NRW (LNU), Untere Denkmalbehörde des Kreises Wesel, LVR-Amt für Denkmalpflege und LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland, Preußenmuseum Wesel, Deutsche Gesellschaft für Festungsforschung
- ◆ Förderzeitraum: 2007–2009
- ◆ Fördersumme: 14.070,00 €

# Bibermanagement



## Infos zum Projekt

08/03 Bibermanagement im Einzugsgebiet der Rur

10/04 Erweitertes Bibermanagement im westlichen Rheinland

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Kreis Düren
- ◆ Kooperationspartner: Biologische Stationen Bonn/Rhein-Erft-Kreis und im Kreis Euskirchen, NABU-Naturschutzstation Haus Wildenrath, Naturschutzbund Deutschland (NABU) und Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) im Kreis Heinsberg, Kreis Düren, Euskirchen und Erftkreis, Förderverein für den Naturschutz im Kreis Düren, Wasserverband Eifel-Rur (WVER), Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA), Arbeitsgruppe Biber, Forstamt Hürtgenwald, Untere Landschaftsbehörde des Kreises Düren
- ◆ Förderzeitraum: 2008–2011
- ◆ Fördersumme: 115.580,00 €

Im Jahr 1877 wurde der einheimische Biber in Nordrhein-Westfalen durch Bejagung ausgerottet. Nach erfolgreicher Wiederansiedlung erschließen sich diese Tiere in Nordrhein-Westfalen wieder ihren Lebensraum. Der Biber ist ein begnadeter Baumeister, er gestaltet seine Umwelt wie kaum ein anderes Tier. Doch auch der Mensch ist es gewohnt, den Lauf von Flüssen zu regulieren. Hier liegt das Konfliktpotenzial für das Zusammenleben von Mensch und Biber.

Wo wir Bäume pflanzen, da sollen sie nicht von einem Biber gefällt werden, und ebenso unerwünscht sind unterhöhlte Böschungen an Äckern oder Anglerteichen. Grenzt das Revier einer Biberfamilie an Gärten, kann

es durchaus dazu kommen, dass die Tiere den einen oder anderen Apfelbaum fällen. Solchen Konflikten vorzubeugen und Lösungen anzubieten, war Ziel der Projekte, in deren Rahmen ehrenamtliche Beraterinnen und Berater ausgebildet wurden. Schon im Vorfeld der zu erwartenden Ausbreitung des Bibers werden Ansprechpersonen genannt, die bei möglichen Konflikten hilfreich zur Seite stehen.

Die Öffentlichkeit wird umfassend informiert, so dass ein positives Bild des Bibers entstehen kann. Zahlreiche Menschen haben sich bei Exkursionen und Vorträgen schon für den Biber als Landschaftsgestalter begeistern lassen. Zur Konfliktlösung eignen sich in den allermeisten Fällen sehr einfache

Maßnahmen wie das Umwickeln von Baumstämmen mit Gitterdraht. So soll der Lebensraum entlang der rheinischen Gewässer von Bibern und Menschen zukünftig wieder einträchtig gemeinsam genutzt werden. Da der Biber nun erfreulicherweise in weitere

Bereiche vordringt, konnte das Bibermanagement mit dem Projekt 10/04 regional ausgeweitet werden. 2012 startete ein Projekt der Biologischen Station Krickenbecker Seen zur Ausbildung eines Biberberatungsnetzes mit begleitender Öffentlichkeitsarbeit im

Kreis Viersen. Die Projekte sind zweifellos ein Erfolg – für die Menschen der Region, für den Natur- und Artenschutz im Allgemeinen und für den Biber im Besonderen. Dank des Projekts ist es gelungen, regionale Netzwerke zu schaffen, die fachlich dazu in der Lage sind, die Interessen von Mensch und Biber auszugleichen

### >> Der Biber

Kostenlos und zügig übernimmt er die Renaturierung von Flussläufen. Er fällt Bäume im Uferbereich und schafft so lichte Stellen, an denen sich die sogenannten Biberwiesen ausdehnen.	Aus den gefälltten Stämmen baut der Biber Dämme, mit denen er Gewässerabschnitte aufstaut. Er sorgt dafür, dass der Wasserstand immer so hoch ist, dass der Eingang seiner	Behausung unter Wasser liegt. Das größte Nagetier Europas gestaltet seine Umwelt aber nicht nur zu seinem eigenen Vorteil. Wo der Biber lebt, sind die Gewässer ganz besonders sauber und artenreich.
---	--	---

# Lebensraum Hohlwege



Während der Eiszeit vom Wind ausgeblasen und an Hindernissen wieder abgelagert, entstanden zum Teil mehrere Meter dicke Lössablagerungen, auf denen sich fruchtbare Böden entwickelten. Davon hat auch der Rhein-Kreis Neuss profitiert. Er wurde zu einem traditionsreichen Ackerbaustandort mit einer weit zurückreichenden bäuerlichen Kulturlandschaft. Durch jahrhundertelange Nutzung mit Fuhrwerken und Vieh sowie Erosion durch Regenwasser haben sich Hohlwege in das umgebende Gelände eingeschnitten. Sie sind kulturhistorische Landschaftsbestandteile und wertvolle Kulturbiotope. Für Pflanzen und Tiere sind Hohlwege ein wertvoller Lebensraum, da hier auf engem Raum Gegensätze

zwischen schattigen und sonnigen, trockenen und feuchten, windigen und windgeschützten Plätzen vorkommen. Die Wände der Hohlwege sind vor allem für Wildbienen und andere Insekten interessant.

Die Biologische Station hat mit dem Projekt eine umfassende Bestandsaufnahme von Hohlwegen im Rhein-Kreis Neuss durchgeführt und darauf aufbauend ein Pflege- und Entwicklungskonzept erstellt. Ausgehend von der Erfassung wurde ein Konzept für die Optimierung und die umweltpädagogische Nutzung entwickelt. Der exemplarisch ausgewählte Hohlweg bei Butzheim ist vermutlich schon im frühen Mittelalter entstanden. Auf historischen Landkarten wurde er schon



vor 200 Jahren als Hohlweg ausgewiesen, der von Butzheim aus in die Bruchlandschaft führte. Er hat für den Biotop- und Artenschutz einen hohen Wert und ein großes Entwicklungspotenzial. Zurzeit befindet sich das Konzept in der Umsetzung.

## Infos zum Projekt

07/21 Hohlwege im Rhein-Kreis Neuss

- ◆ Projektleitung: Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss
- ◆ Kooperationspartner: Rhein-Kreis Neuss – Freiraum- und Landschaftsplanung, Gemeinde Rommerskirchen
- ◆ Förderzeitraum: 2007–2008, 2010
- ◆ Fördersumme: 28.450,00 €

# Ausblick



Für alle hier ausgeführten Themen haben die Biologischen Stationen im Rheinland gute Ideen entwickelt und umgesetzt. Viele interessante Projekte laufen zurzeit erfolgreich, diese Ergebnisse werden im nächsten Band veröffentlicht.

Die Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss befasst sich beispielsweise mit historischen Grünlandparzellen und die Biologische Station Bonn/Rhein-Erft wirft im Projekt „Wilde Ecken“ – Ruderalfluren und dörfliche Relikte in der Stadtlandschaft“ einen Blick auf die kleinen und großen Freiflächen im Bonner Stadtgebiet. Im Projekt „1914 – Mitten in Europa: Aggression und Avantgarde“ des LVR-Dezernats Kultur und Umwelt leisten die Biologi-

schen Stationen im Kreis Düren und StädteRegion Aachen einen Beitrag. Hier geht es um die Betrachtung des landschaftlichen Wandels im Raum zwischen Düren und Monschau am Vorabend des Ersten Weltkrieges.

Um Jugendliche für die Bewegung in der Natur zu begeistern, entwickelt die Biologische Station Mittlere Wupper mit „Suchen, finden, überraschen lassen: Catch your own cache!“ ein interaktives Geocaching-Angebot. Am Haus Wildenrath entsteht ein großer Rheinischer Obstsortengarten. In dem Gemeinschaftsprojekt mit elf beteiligten Biologischen Stationen „Lokale und regionale Obstsorten im Rheinland – vom Aussterben bedroht!“ fließen die Erfahrungen der ersten Pro-



jektjahre und ein enormes Fachwissen in die Wiederauffindung, Dokumentation und Vermehrung lokaler und regionaler Obstsorten ein. Nicht nur hier zeigt sich, welche Vorteile die Vernetzung der Biologischen Stationen hat und wie effektiv und umfangreich ein solches Thema vorangebracht werden kann.

Bestehende Schau- und Mustergärten im Rheinland wurden durch die Anlage eines Spalierobstgartens am Schloss Dyck ergänzt. Zur Zeit werden alle Gärten im Projekt in ihrer Ausstattung verbessert, ein gemeinsames Internetportal befindet sich im Aufbau. In dem Kooperationsprojekt „Biologische Stationen im Rheinland inklusiv – Menschen mit und ohne Behinderung in Umweltbildung und Naturschutz“ arbeiten derzeit acht Biologische Stationen mit immer neuen Ideen und großem Einsatz an der Ermöglichung

von Naturerlebnissen für alle Menschen. Die NABU-Naturschutzstation Niederrhein bildet im Rahmen des Projekts „Natur beim Nachbarn erleben“ in einer interkulturellen Weiterbildung die Niederrhein-Guides aus. Diese bieten Exkursionen mit Gruppen aus den Niederlanden sowie auch Touren im Nachbarland an. Für die hervorragende grenzüberschreitende Zusammenarbeit erhielt das Projekt einen Preis von der Stichting tot behoud van Monument en landschap in de gemeente Ubbergen (Stiftung zur Bewahrung von Denkmälern und Landschaft in der Gemeinde Ubbergen).

Die Ergebnisse zahlreicher Projekte bereichern außerdem die internetgestützte Datenbank für das Kulturelle Erbe „KuLaDig“. Und auch für die Zukunft liegen neue, richtungsweisende Anträge vor. Ein schwungvoller Start in die nächste Umsetzungsphase

ist garantiert. Als besonders erfreulich sind die Projekterfolge in Bezug auf die fruchtbaren Kooperationen zu betrachten, die im Laufe der Projektarbeit entstehen oder weiter ausgebaut werden. Menschen werden durch die gezielte Ansprache und Erlebnisse in und mit der Natur zum Nachdenken und zu eigenem Handeln angeregt. Durch die Vernetzung ehrenamtlicher und behördlicher Initiative lassen sich umfassende und nachhaltige Ergebnisse erzielen.

Wir bedanken uns bei allen Beteiligten herzlich für die sehr gute Zusammenarbeit und freuen uns auf viele weitere Projekte im Sinne von: Regionalvermarktung, alte und lokale Obstsorten, Streuobstwiesenschutz, Arten- und Biotopschutz, Naturerlebnis, Umweltbildung, Teilhabe für alle Menschen und Kulturlandschaftspflege.

# Projektübersicht

der abgeschlossenen Projekte im LVR-Netzwerk Umwelt  
aus dem Förderzeitraum 2007/08-2011/12

Projekt-Nr.	Biologische Station (Projektleitung)	Biologische Station (Kooperationspartner)	Projekttitle	Förderzeitraum	Fördersumme (Euro)	Seite
07/01	Aachen		Außerschulisches Lernen in der Kulturlandschaft am Beispiel der Streuobstwiesen	2007–2008	27.906,90	34
07/04	Bonn/Rhein-Erft	Rhein-Sieg	Pilotprojekt „RegioSaatGut“	2007–2008	50.500,00	108
07/06	Düren	Aachen, Euskirchen	Kulturlandschaft erhalten, Hochstamm-Obstbäume pflegen und neu pflanzen	2007–2010	121.392,40	40
07/07	Euskirchen	Aachen, Düren, Oberberg, Rhein-Sieg	LIFE+ – Projekt: Wald-Wiesen-Täler	2007	5.000,00	68
07/08	Kleve		Wasserzentrum Wahrmannshof	2008–2009	183.350,00	88
07/09	Niederrhein		Aussichtskanzel am Röhrichtsee im Naturschutzgebiet Kranenburger Bruch	2008	39.500,00	58
07/10	Niederrhein		Aufbau eines Ehrenamtlichen-Managements unter besonderer Berücksichtigung von Angeboten für behinderte Menschen	2007–2009	88.340,00	86
07/14	Wesel		Biotop-Patenschaft Niepkühlen	2007	40.000,00	56
07/16	Krickenbecker Seen		Heidebeweidungsverbund in der Wankumer Heide	2008–2010	135.865,32	14
07/18	Krickenbecker Seen		Wiederansiedlung der Rohrdommel (Botaurus stellaris)	2008	79.000,00	102
07/19	Mittlere Wupper		Der Apfelsaft fließt nicht weit vom Stamm	2007–2009	30.642,50	42
07/20	Mittlere Wupper	Haus Bürgel	Natur entwickeln – Natur erleben auf der Bergischen Heideterrasse	2008–2010	129.405,00	12
07/21	Neuss		Hohlwege im Rhein-Kreis Neuss	2007–2008, 2010	28.450,00	114
07/22	Neuss	Haus Bürgel	Wiesenknotwiesen, Knotenameisen und Ameisenbläulinge	2007–2008	17.600,00	106
07/23	Oberberg	Haus Bürgel, Mittlere Wupper	Förderung der Regionalvermarktung im Bergischen Land	2007–2008	50.738,80	22
07/24	Oberberg		Naturpädagogik im nördlichen Oberbergischen Kreis	2008–2009	30.600,00	60

Projekt-Nr.	Biologische Station (Projektleitung)	Biologische Station (Kooperationspartner)	Projekttitle	Förderzeitraum	Fördersumme (Euro)	Seite
07/25	Leverkusen-Köln		Der neue Weg – Schutz des Kulturlandschaftsraumes Obstwiese	2007	30.000,00	36
07/27	Rhein-Sieg		Ehemalige Weinberge und Streuobstwiesen im Siegtal	2007–2008	16.396,00	24
07/28	Haus Bürgel		Entwicklung eines Gartenführers für den historischen Nutzgarten auf Haus Bürgel	2008	6.000,00	62
07/29	Haus Bürgel		Entwicklung von Unterrichts- und Arbeitsmaterial für Schulklassen und Gruppen zu Haus Bürgel mit historischem Nutzgarten	2008	12.500,00	64
07/30	Wesel	Aachen, Düren, Gelderland, Haus Wildenrath, Kleve, Krickenbecker Seen, Oberberg, Westliches Ruhrgebiet	Naturerlebnis und Umweltbildung – barrierefrei! Mit den Biologischen Stationen im Rheinland	2007–2008	198.928,00	76
07/31	Wesel		Erarbeitung eines Entwicklungskonzeptes „Fort Blücher“	2007–2008	4.920,00	110
07/32	Westliches Ruhrgebiet		Naturerlebnis für blinde Menschen	2007–2010	135.000,00	94
07/33	Westliches Ruhrgebiet		Umwelt- und Naturschutzprojekt für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund	2007–2011	130.000,00	50
07/34	Haus Wildenrath		Barrierefreie Naturschulbildung mit Kopf, Herz und Hand	2008–2009	12.988,00	82
07/35	Haus Wildenrath		In aller Munde – Kulturlebensraum Streuobstwiese	2007–2008	20.830,00	38
08/02	Bonn	Düren, Euskirchen, Neuss, Oberberg, Rhein-Sieg, Wesel	Vernetzung von Biostationen zur Ausweitung des RegioSaatGut-Projektes im Rheinland	2008	75.000,00	108
08/03	Düren		Bibermanagement im Einzugsgebiet der Rur	2008–2009	61.080,00	112
08/04	Gelderland		Niederrhein vom Feinsten! Das Kendel- und Donkenland	2008	9.800,00	18
08/06	Leverkusen-Köln	Mittlere Wupper	Der neue Weg: Schutz des Kulturlandschaftsraumes Obstwiese – Folgeantrag	2008, 2011	53.780,40	36

Projekt-Nr.	Biologische Station (Projektleitung)	Biologische Station (Kooperationspartner)	Projekttitle	Förderzeitraum	Fördersumme (Euro)	Seite
08/07	Rhein-Sieg		Aufzucht von Wiesenknospfpflanzen für Ameisenbläulinge	2011	6.035,00	106
08/08	Rhein-Sieg		Ergänzung ökologischer Trittsteine zu einem Ensemble (Netzwerk) in Swisttal-Vershoven	2008	8.780,00	104
08/09	Wesel		Familiengarten	2008–2010	58.000,00	90
08/10	Wesel		Naturerlebnis an Europas Rheinradweg	2008	5.000,00	26
09/04	Euskirchen		Infonetzwerk Gewässer	2009	15.398,00	52
09/05	Gelderland		Gemüsegarten St. Bernardin	2009–2010	55.700,00	84
09/07	Haus Bürgel	Bonn/Rhein-Erft	Erweiterungsantrag: Pilotprojekt RegioSaatGut	2009	11.000,00	108
09/08	Haus Bürgel	Leverkusen-Köln, Mittlere Wupper	Regionaler Streuobstflyer	2010	6.850,00	44
09/09	Kleve		Öffentlichkeitswirksame Maßnahmen am „Wasserzentrum Wahrsmannshof“	2009–2010	12.800,00	88
09/10	Niederrhein		Der Natur auf der Spur – Umweltbildungsangebote entlang der Grenzland-Draisine	2009	22.000,00	54
09/11	Mittlere Wupper		Flüsterwald – Erlebnisse in wertvoller Natur	2009–2011	124.193,60	98
09/12	Neuss		Obstsortengarten Kloster Knechtsteden	2010	17.100,00	32
09/13	Neuss	Haus Bürgel	Wiesenknopfwiesen, Knotenameisen und Ameisenbläulinge – Maßnahmen Urdenbacher Kämpfe und Grimlinghausen	2009–2010	40.630,00	106
09/15	Oberberg	Haus Bürgel, Mittlere Wupper	Förderung der Regionalvermarktung im Bergischen Land – Folgeantrag	2009–2010	51.662,00	22
09/16	Oberberg	Aachen, Düren, Kleve	Naturerlebnis und Umweltbildung für alle	2009–2011	84.017,20	80
09/17	Oberberg		Wasser und Region	2010	23.260,00	66
09/19	Leverkusen-Köln		Obstweg – Folgeantrag „Witzhelden“	2009	31.212,00	36

Projekt-Nr.	Biologische Station (Projektleitung)	Biologische Station (Kooperationspartner)	Projekttitle	Förderzeitraum	Fördersumme (Euro)	Seite
09/22	Rhein-Sieg		Trittsteinbiotope (Maare) bei Swisttal-Ollheim	2009	15.000,00	104
09/24	Wesel		„Fort Blücher“ Folgeantrag: Erhebung von Grundlagendaten	2009	9.150,00	110
09/26	Westliches Ruhrgebiet		„Grenzenlos Natur erleben“ – Barrierefrei im Grugapark	2009–2010	258.737,02	96
10/04	Düren	Bonn/Rhein-Erft, Euskirchen, Haus Wildenrath	Erweitertes Bibermanagement im westlichen Rheinland	2010–2011	54.500,00	112
10/06	Euskirchen		Infonetzwerk Gewässer – Folgeantrag Phase 2	2010	16.398,00	52
10/08	Niederrhein		Visualisierung euregionaler Waldgeschichte	2010	50.000,00	28
10/10	Mittlere Wupper	Haus Bürgel, Leverkusen-Köln, Oberberg	Tage der Rheinischen Landschaft 2011 – Bergische Kultur zwischen Wupper und Ruhr	2010	104.324,00	16
10/11	Neuss	Haus Bürgel	Wiesenknopfwiesen, Knotenameisen und Ameisenbläulinge – Maßnahmen Urdenbacher Kämpfe/Kirberger Loch/Zonser Grind	2011	29.300,00	106
10/13	Rhein-Sieg		Ursachenanalyse zum starken Rückgang des Dunklen Ameisenbläulings <i>Maculinea nausithous</i> am Eifel Fuß (Rhein-Sieg Kreis): Kartierung der Wirtsameise <i>Myrmica rubra</i>	2010	10.201,60	106
10/14	Rhein-Sieg		Sanierung der Birnenallee zwischen Hennef-Söven und Hennef-Blankenbach	2010	17.275,00	46
10/15	Wesel		Schätze im Naturpark „Hohe Mark“ – Natur und Kultur im Niederrheinischen Tiefland	2010	48.339,20	20
11/01	Euskirchen		Faszination Lebensraum Bergwiesen	2011	4.860,00	68
11/14	Westliches Ruhrgebiet		Barrierefreie Natur- und Umweltbildung in der Voßgätters Mühle in Essen-Borbeck	2011	25.000,00	92

# Adressen der Biologischen Stationen im Rheinland

## Biologische Station StädteRegion Aachen

Zweifaller Str. 162  
52224 Stolberg  
Tel 02402 126 170  
info@bs-aachen.de  
www.bs-aachen.de



## Biologische Station Bonn/Rhein-Erft

Auf dem Dransdorfer Berg 76  
53121 Bonn  
Tel 0228 2495799  
info@biostation-bonn-rheinerft.de  
www.biostation-bonn-rheinerft.de



## Biologische Station im Kreis Düren

Zerkaller Str. 5  
52385 Nideggen-Brück  
Tel 02427 949870  
info@biostation-dueren.de  
www.biostation-dueren.de



## Biologische Station im Kreis Euskirchen

Steinfelder Str. 10  
53947 Nettersheim  
Tel 02486 95070  
biostationeuskirchen@t-online.de  
www.biostationeuskirchen.de



## NABU-Naturschutzzentrum Gelderland

Kapellener Markt 2  
47608 Geldern  
Tel 02838 96544  
nz-gelderland@nabu-kleve.de  
www.nabu-kleve.de  
www.nz-gelderland.de



## Biologische Station Haus Bürgel

Urdenbacher Weg  
40789 Monheim am Rhein  
Tel 0211 9961212  
info@biostation-d-me.de  
www.biostation-d-me.de



## NABU-Naturschutzstation Haus Wildenrath

Naturparkweg 2  
41844 Wegberg  
Tel 02432 902740  
info@nabu-wildenrath.de  
www.nabu-wildenrath.de

## Naturschutzzentrum im Kreis Kleve

Niederstr. 3  
46459 Rees-Bienen  
Tel 02851 96330  
info@nz-kleve.de  
www.nz-kleve.de



## Biologische Station Krickenbecker Seen

Krickenbecker Allee 17  
41334 Nettetal  
Tel 02153 958350  
info@bsks.de  
www.bsks.de



## NABU-Naturschutzstation Leverkusen-Köln

Talstr. 4  
51379 Leverkusen  
Tel 02171 7349911  
info@nabu-station-l-k.de  
www.nabu-station-l-k.de



## Biologische Station Mittlere Wupper

Vogelsang 2  
42653 Solingen  
Tel 0212 2542727  
info@bsmw.de  
www.bsmw.de



## Haus der Natur – Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss

Kloster Knechtsteden 13  
41540 Dormagen  
Tel 02133 50230  
info@biostation-neuss.de  
www.biostation-neuss.de



## NABU-Naturschutzstation Niederrhein

Im Hammereisen 27 E  
47559 Kranenburg  
Tel 02826 9187600  
info@nabu-naturschutzstation.de  
www.nabu-naturschutzstation.de



## Biologische Station Oberberg

Rotes Haus, Schloss Homburg 2  
51588 Nümbrecht  
Tel 02293 90150  
oberberg@bs-bl.de  
www.biostationoberberg.de



## Biologische Station Rhein-Berg

Kammerbroich 67  
51503 Rösrath  
Tel 02205 9498940  
rhein-berg@bs-bl.de  
www.biostation-rhein-berg.de



## Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis

Robert-Rösgen-Platz 1  
53783 Eitorf  
Tel 02243 847906  
info@biostation-rhein-sieg.de  
www.biostation-rhein-sieg.de



## Biologische Station im Kreis Wesel

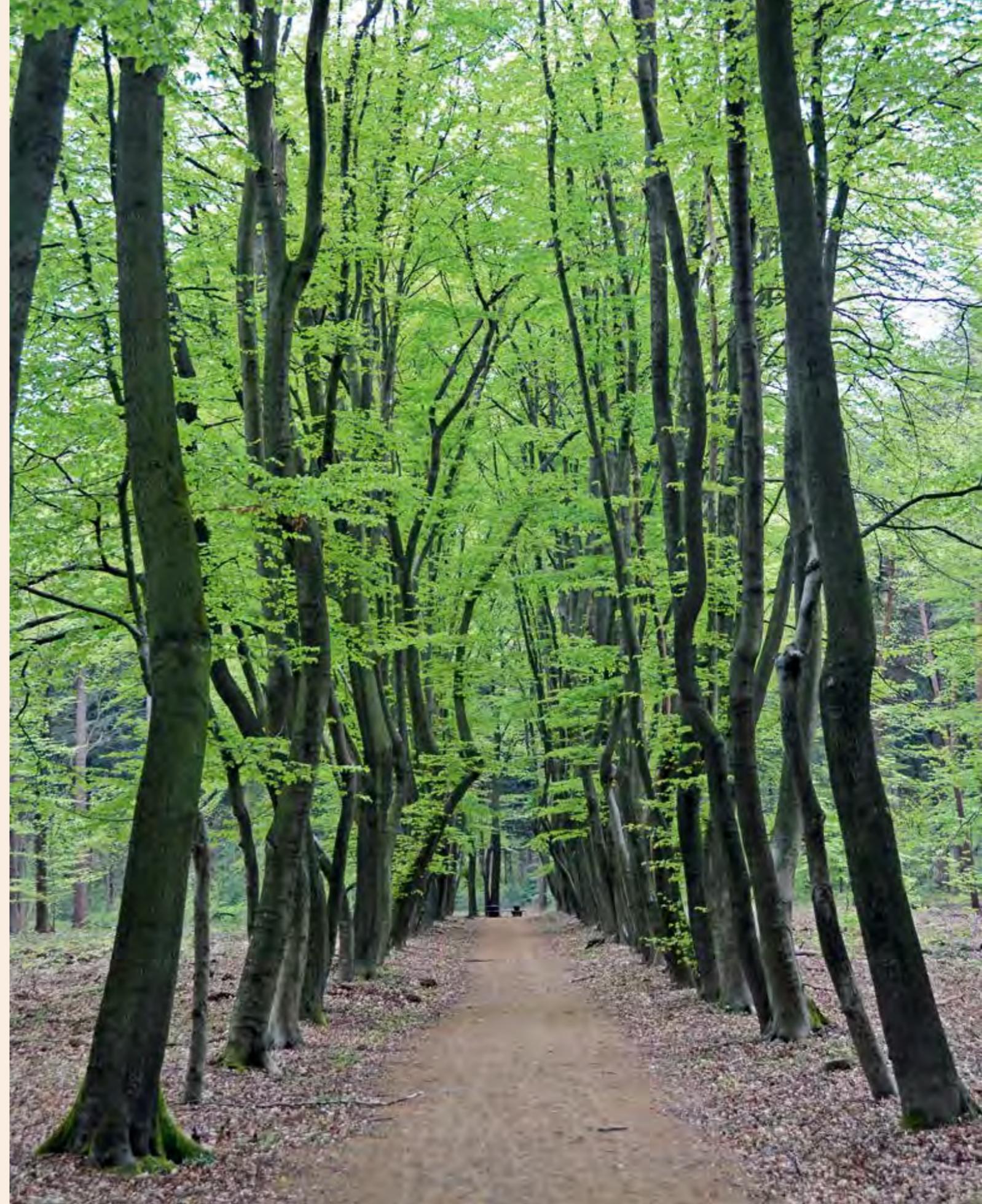
Freybergweg 9  
46483 Wesel  
Tel 0281 962520  
info@bskw.de  
www.bskw.de



## Biologische Station Westliches Ruhrgebiet

Ripshorster Str. 306  
46117 Oberhausen  
Tel 0208 4686090  
info@bswr.de  
www.bswr.de





# Bildnachweis

	Seite
Arendt, Stefan, Landschaftsverband Rheinland	16, 17
Badtke, Ralf, Biologische Station Haus Bürgel	10
Barkow, Andreas, NABU-Naturschutzstation Niederrhein	Titel (v.u.), 59 (o., u.)
Bengel, Michael, aus: Peter Squentz, Tippeltouren rund um Köln, J.P. Bachem Verlag, Köln 2011	115
Biologische Station Bonn/Rhein-Erft	Titel (v.o.), 108
Biologische Station Haus Bürgel	30, 48, 62, 63 (o.), 64, 65
Biologische Station Haus Bürgel, Nordrhein-Westfalen-Stiftung, Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.)	63 (u.)
Biologische Station im Kreis Düren	112
Biologische Station im Kreis Euskirchen	52, 68, 100
Biologische Station im Kreis Wesel	20, 21 (o., u.), 26, 56, 57, 90, 91, 110, 111
Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis	47
Biologische Station Mittlere Wupper	Titel (v.m.r.), 12, 42, 98, 99
Biologische Station Oberberg	Titel (h.m.), 3, 22, 23, 60, 61, 66, 67 (o.), 69, 72, 116
Biologische Station Oberberg in Kooperation mit dem LVR-Freilichtmuseum Lindlar	67 (u.)
Biologische Station StädteRegion Aachen	34, 40 (o., u.), 41, 71, 75, 80, 81
Biologische Station Westliches Ruhrgebiet	Titel (h.u.), 49, 50, 51, 94, 95
Birkenhoff, Helga, NABU-Naturschutzstation Haus Wildenrath	82
Braun, Thomas, Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss	109
Brühne, Martin, Naturschutzzentrum im Kreis Kleve	27
Busch, Guido	29
Cerff, Dietrich, NABU-Naturschutzstation Niederrhein	28, 55, 58, 125
Feuster, Peter, NABU-Naturschutzstation Haus Wildenrath	83 (u.)
Hochum, Stefanie, LVR-Druckerei	126
Kaczmarek, Helga M., NABU-Naturschutzzentrum Gelderland	18, 19, 70, 84, 85
Kamberg, Pia, Biologische Station Mittlere Wupper	43
Kanzler, Leopold	Titel (v.m.l.), 113
Keil, Peter, Biologische Station Westliches Ruhrgebiet	92, 93
Keuvelaar, Rien, NABU-Naturschutzstation Niederrhein	87

	Seite
Kolshorn, Peter, Biologische Station Krickenbecker Seen	15
LVR-Fachbereich Umwelt	35, 76
LVR-Netzwerk Umwelt mit den Biologischen Stationen im Rheinland, c/o LVR-Fachbereich Umwelt (Hrsg.)	31 (u.)
Mesletzky, Anett, LVR-Fachbereich Umwelt	46
NABU-Naturschutzstation Haus Wildenrath	39
NABU-Naturschutzstation Leverkusen-Köln	Titel (h.o.), 44, 45 (o., u.), 101
NABU-Naturschutzstation Niederrhein	54, 86
Naturschutzzentrum im Kreis Kleve	73, 78, 89
Neikes, Norbert, Biologische Station Krickenbecker Seen	14
Pleines, Stefani, Biologische Station Krickenbecker Seen	103 (u.)
Rudolph Steiner Schule Bochum, Klasse 10c (2008)	83 (o.)
Schmitt, Holger	9, 36, 37
Schumacher, Achim, NABU Düren	104 (o.)
Schwabe, Annette, LVR-Fachbereich Umwelt	13, 31 (o.), 38, 74, 96, 97, 117
Sorg, Martin	114
Stevens, Michael, Biologische Station im Rhein-Kreis Neuss	32, 33 (o., u.), 106
von Bremen, Daniela	88
Weddeling, Klaus, Biologische Station im Rhein-Sieg-Kreis	7, 11, 24, 25, 104 (u.), 105
Weiher, Reiner	53
Wende, Hans-Georg, Biologische Station Krickenbecker Seen	102, 103 (o.)

## Quellenangaben zu den im LVR-Netzwerk Umwelt erschienenen Publikationen:

Biologische Station Haus Bürgel, Nordrhein-Westfalen-Stiftung, Landschaftsverband Rheinland (Hrsg.) (2010):  
 Bunne, Stielmus, Schözeneere – Herkunft und Geschichte der Nutzpflanzen im Rheinland, Duisburg.  
 (Schriftenreihe der Biologischen Station Haus Bürgel – Stadt Düsseldorf – Kreis Mettmann e.V.).

LVR-Netzwerk Umwelt mit den Biologischen Stationen im Rheinland, c/o LVR-Fachbereich Umwelt (Hrsg.) (2010):  
 Lokale und regionale Obstsorten im Rheinland – vom Aussterben bedroht!, Köln.

## Impressum

Eine Veröffentlichung des  
Landschaftsverbandes Rheinland,  
LVR-Fachbereichs Umwelt,  
herausgegeben von Adolf Attermeyer  
Leiter des LVR-Fachbereichs Umwelt.  
Ottoplatz 2, 50679 Köln  
Tel. 0221 809-2512, Fax 0221 809-2461  
Mail: [umwelt@lvr.de](mailto:umwelt@lvr.de)  
[www.kultur.lvr.de](http://www.kultur.lvr.de)

Redaktion  
Annette Schwabe,  
LVR-Fachbereich Umwelt

Mitwirkung  
Anett Mesletzky, Fine Tonhauser,  
Larissa Richter, Christelle Takam,  
LVR-Fachbereich Umwelt  
[textstelle.koeln@lvr.de](mailto:textstelle.koeln@lvr.de)  
Biologische Stationen im Rheinland

Satz und Layout  
Stefanie Hochum, LVR-Druckerei

Barrierefreistellung  
Solveig Kemsies, LVR-Druckerei

Druck  
LVR-Druckerei  
Ottoplatz 2, 50679 Köln

Gedruckt auf Revive 100 Natural Matt,  
FSC-zertifiziert aus 100% Altpapier,  
Umweltzeichen Blauer Engel

Köln 2013



**LVR-Fachbereich Umwelt**

Ottoplatz 2, 50679 Köln, Tel 0221 809-2512  
[umwelt@lvr.de](mailto:umwelt@lvr.de) [www.kultur.lvr.de](http://www.kultur.lvr.de)